DORFGEMEINSCHAFT 2.0

Mensch.Land.Zukunft.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Dorfgemeinschaft 2.0

Abschlussbericht (2015 - 2021)



Aufnahme aus März 2016 – offizieller Startschuss des Projektes Dorfgemeinschaft 2.0

EINLEITUNG

Gerade im ländlichen Raum erleben die Menschen mit zunehmendem Alter, dass sich Lebensbedingungen und individuelle Bedürfnisse häufig schnell verändern. Es müssen entsprechende Anpassungen erfolgen und neue Hilfesysteme geschaffen werden, um den Menschen weiterhin ein Leben in der liebgewonnenen Umgebung zu ermöglichen und dabei ein hohes Maß an Sicherheit und Lebensqualität zu erreichen. Das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0, das im November 2015 startete, hat sich diesen Aufgaben angenommen und dazu die Lebensbereiche, in denen Handlungsbedarf besteht, in die vier Lebensräume Wohnen, Versorgung, Mobilität und Gesundheit und Pflege aufgeteilt. Von Beginn an zielte das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 darauf ab, durch eine enge Zusammenarbeit der Projektbeteiligten und im regen Austausch mit den Bürgern alltagstaugliche Lösungen zu entwickeln. Kern des Projekts ist der entwickelte virtuelle Dorfmarktplatz (vDM) auf dem verschiedene digitale Angebote aus den Bereichen Mobilität, Gesundheit und Pflege, Wohnen sowie Versorgung in Form von sog. Widgets, d.h. kleinen Programmen, bereitgestellt werden (z. B. Mobilitätsplaner, Suche & Biete Widget).

Der hier vorliegende Abschlussbericht zeigt die Projektergebnisse für den Projektzeitraum vom 01.11.2015 bis zum 30.04.2021 auf. Über die gesamte Projektlaufzeit hatte das Projekt ein großes Presseecho.

Der Bericht gliedert sich in zwei Teile. Teil 1 beinhaltet neben der Einleitung eine Übersicht zum Projekthintergrund, den adressierten Herausforderungen sowie zum Projektkonsortium. Die Berichterstattung zum Projektverlauf sowie zu den Ergebnissen und erzielten Erkenntnissen erfolgt in Teil 2.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine interessante Lektüre!

Das Projektteam

Nordhorn, im April 2021

Gender-Hinweis: In diesem Abschlussbericht wurden nach Möglichkeit geschlechtsneutrale Formulierungen verwendet. Verallgemeinernd männliche Bezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Copyright 2021, Dorfgemeinschaft 2.0. Alle Rechte vorbehalten. Diese Veröffentlichung darf für kommerzielle Zwecke ohne vorherige schriftliche Erlaubnis des Herausgebers in keiner Weise, auch nicht in Ausschnitten, vervielfältigt, gespeichert oder übertragen werden. Eine schriftliche Genehmigung ist nicht erforderlich für die Vervielfältigung und Verteilung des Abschlussberichts an Personen zu privaten, nicht kommerziellen Zwecken.

Foto Deckblatt: Franz Frieling



GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

PROJEKTRAHMEN

Allgemein:

Fördergeber:
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Förderrichtlinie:
BMBF-Fördermaßnahme im Rahmen des Demografiewettbewerbs „Innovationen für Kommunen und Regionen im demografischen Wandel" (InnovaKomm)

Projektträger:
VDI/VDE Innovationen + Technik GmbH
Ist zuständig für die Begleitung, Beratung und Durchführung von Förderprogrammen für das BMBF.

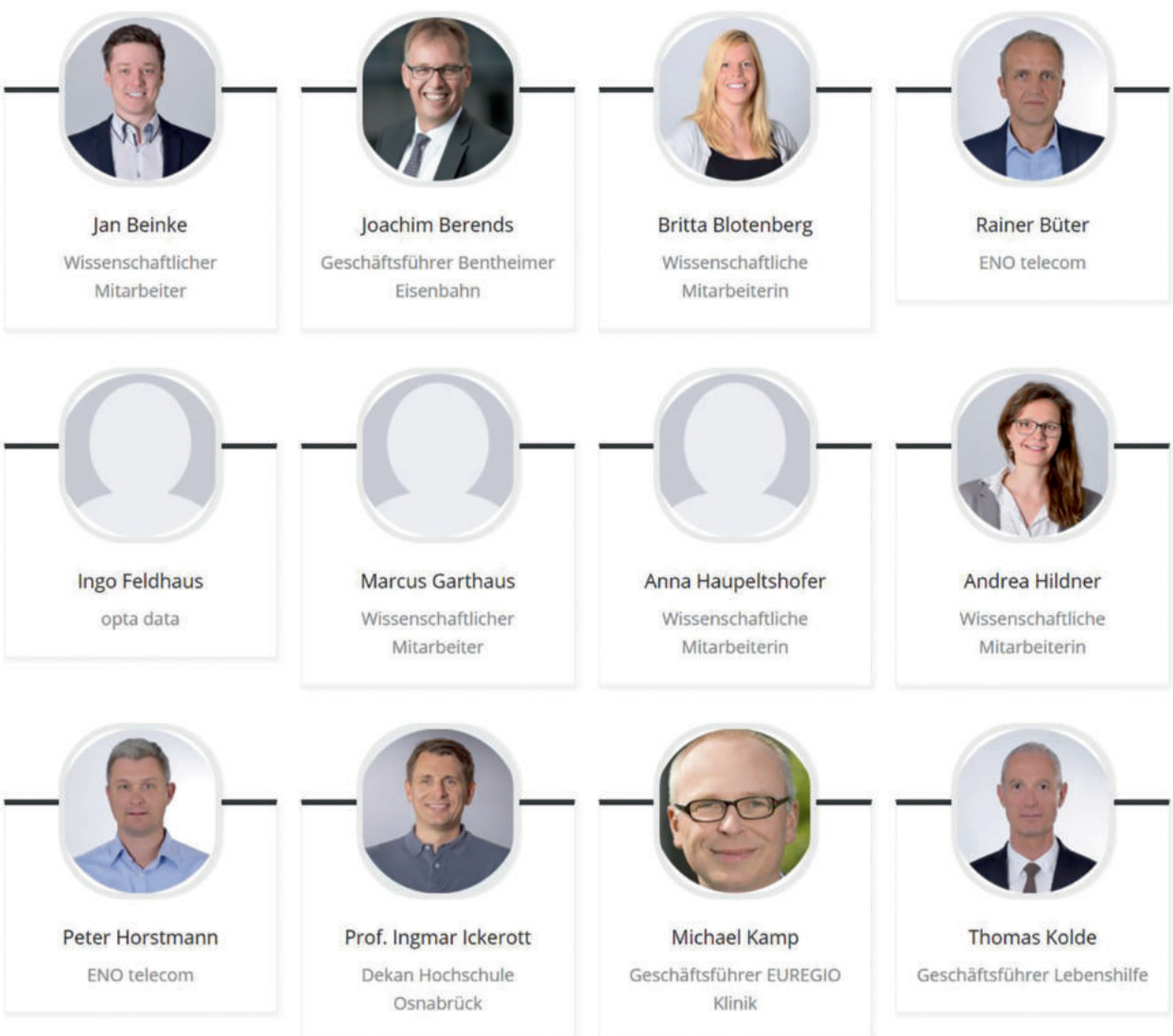
Projektinitiator / Verbundkoordinator:
Gesundheitsregion EUREGIO e.V.
Hohenkörbener Weg 42 (Besucheradresse)
Albert-Schweitzer-Straße 10 (Postfachadresse)
48527 Nordhorn

Projektvolumen:
5,82 Mio. € (davon 85 % Förderanteil durch BMBF)

Projektlaufzeit:
01.11.2015 bis 31.10.2020 (Regulär)
01.11.2020 bis 30.04.2021 (Kostenneutrale Laufzeitverlängerung)

DAS TEAM DER DORFGEMEINSCHAFT 2.0

Wir danken ganz herzlich den folgenden Projektpartnern: dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Projektträger VDI/VDE Innovationen + Technik GmbH, dem Ethikbeirat, den Bürgermeistern und politischen Entscheidungsträgern, die das Thema in unseren Modellkommunen „vorangetrieben“ haben sowie den engagierten Bürgerinnen und Bürgern vor Ort, die uns mit Feedback und Ideen unterstützt und das Projekt auf vielfältige Weise bereichert haben.





Anne Koppenburger
Wissenschaftliche Mitarbeiterin



Sarah Kortekamp
Wissenschaftliche Mitarbeiterin



Pascal Meier
Wissenschaftlicher Mitarbeiter



Thomas Nerlinger
Vorstand Gesundheitsregion EUREGIO



Hans-Peter Nickenig
Geschäftsführer IT Out



Prof. Hartmut Remmers
Uni Osnabrück



Jonas Roosmann
Projektleiter



Prof. Stefanie Seeling
Hochschule Osnabrück



Roland Simon
Wissenschaftlicher Mitarbeiter



Fabian Strothmann
Wissenschaftlicher Mitarbeiter



Daniela Stutz
Wissenschaftliche Mitarbeiterin



Maria Süßmuth
Wissenschaftliche Mitarbeiterin



Prof. Frank Teuteberg
Uni Osnabrück



Christopher Wansing
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

PROJEKTHINTERGRUND

1. Motivation

Der demografische Wandel der Gesellschaft nimmt eine immer größer werdende Rolle im öffentlichen Diskurs ein – zu Recht. Gerade im ländlichen Raum erleben die Menschen mit zunehmendem Alter, dass sich Lebensbedingungen und individuelle Bedürfnisse häufig schnell verändern. Die medizinische und soziale Versorgungsinfrastruktur entspricht häufig nicht den Bedürfnissen der älter werdenden Bevölkerung. Oft müssen weite Wege zurückgelegt werden. Es müssen entsprechende Anpassungen erfolgen und neue soziotechnische Hilfesysteme und Strukturen geschaffen werden, um auch betagten Bürgern weiterhin ein Leben in der liebgewonnenen Umgebung zu ermöglichen bei einem gleichzeitig hohen Maß an Sicherheit und Lebensqualität. Der Einsatz neuer digitaler Technologien kann die Lebensqualität und die gesellschaftliche Teilhabe der Menschen im ländlichen Raum verbessern und nachhaltig stärken.

In diesem Bericht werden die Forschungsergebnisse der Dorfgemeinschaft 2.0 zur Mensch-Technik-Interaktion (MTI) im ländlichen Raum und die damit verbundenen Herausforderungen für die Kommunen und deren Bürger dargelegt.

2. Allgemeine Herausforderungen

Die konkrete Bedarfslage und Handlungserfordernisse ergeben sich aus moderierten Workshops mit insgesamt mehr als 100 Teilnehmern sowie aus einer empirischen Studie der Antragssteller im Dezember 2014 (Projektphase 1) in der Modellregion (Stichprobe von 10.000 Bürgern der Altersgruppe 50+, 4350 ausgewertete Fragebögen mit 30 Fragen zu Themenkomplexen wie Wohnsituation, Versorgung, Smart Home/AAL (Ambient Assited Living)-Technologien). Die Ergebnisse der Workshops und Studie zeigen, dass die Herausforderungen durch den demographischen Wandel in der ländlich geprägten Modellregion in Niedersachsen insbesondere in einer defizitären, nicht den Bedarfen der älteren Bürger (Altersgruppe 50+) entsprechenden medizinischen und sozialen Versorgungsinfrastruktur, großen Entfernungen zu Dienstleistern sowie erheblichen Unterschieden im Zugang zu und der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen liegen. Die Möglichkeiten technischer Hilfen und Assistenzsysteme in

den Bereichen Wohnen, Mobilität, Versorgung, Pflege, Gesundheit und gesellschaftliche Teilhabe sind weitestgehend unbekannt. Zudem wollen die Bürger ihren Alltag selbstständig und selbstbestimmt in ihrem familiären, häuslichen Umfeld bestreiten. Ein in der Disziplinen übergreifenden Verbundforschung erfahrenes Konsortium mit über 40 assoziierten Partnern aus der kommunalen Selbstverwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Bürgerschaft der Region, 4 interdisziplinär aufgestellten Forschungsgruppen (Pflegewissenschaft, Logistikmanagement, Unternehmensrechnung und Wirtschaftsinformatik), 11 Konsortialpartnern sowie dem Verein Gesundheitsregion EUREGIO e.V. mit aktuell 180 Mitgliedern mit Visionen und Innovationen in 16 Branchen des Gesundheitswesens greift diese Bedarfslage auf und will dafür sorgen, dass durch das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 die Mensch-Technik-Interaktion bedarfsgerecht für die Bürger angeboten und koordiniert wird und so eine soziale Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger erfolgen kann.

3. Bedarfslage

Versorgungsstrukturen im Gesundheits-/Pflegesektor sind (historisch gewachsen) durch unterschiedliche Interessenslagen der verschiedenen Akteure sowie unterschiedliche Steuerungsformen (sozial, ehrenamtlich, (semi-)professionell, staatlich, marktwirtschaftlich) geprägt.

Nachfolgend werden zentrale Ergebnisse zur tatsächlichen Bedarfslage und den Herausforderungen und Handlungserfordernissen, die sich aus der Studie für das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 ergeben haben, zusammengefasst: 48% der 4350 Teilnehmer an der Studie befanden sich bereits in Ruhestand. 78,5% wohnen im Eigenheim und nur etwas über 50% bewerten dieses aufgrund von ebenerdigem Zugang als seniorengerecht. Die seniorengerechte Wohnraumgestaltung wird durch das Ergebnis, dass 66,2% in der derzeitigen Wohnsituation, primär im Eigentumshaus, wohnen bleiben wollen, problematisch. Hinzu kommt, dass 72,1% der 4350 Teilnehmer noch nicht an einen seniorengerechten Umbau denken. Die Erreichbarkeit persönlicher Aktivitäten muss sichergestellt werden, da die altersbedingte Einschränkung der Mobilität einhergeht mit der Reduzierung der Auto- und Fahrradnutzung und einer Steigerung der Präferenz für ÖPNV. Die Bewertung der Verkehrsanbindung wird von 47% als mittelmäßig bis schlecht bewertet. 68,9% können ihren Arzt und 72,6% die Apotheke in weniger als 15 Minuten erreichen. Diese gewohnten Wegezeiten sind zu erhalten bzw. noch deutlich zu verbessern.

Aktuell engagieren sich die Teilnehmer der Studie zu fast 37% ehrenamtlich. Das Antwortverhalten lässt die Schlussfolgerung zu, dass die Befragten bei Angeboten, die mit dem Einsatz von IKT und technischen Assistenzsystemen verbunden sind, pragmatisch über deren Nutzung entscheiden. Sie wollen den für sie zu erwartenden persönlichen Nutzen einschätzen und mit dem voraussichtlichen Aufwand, der für sie zum Beispiel mit dem Erlernen der Funktionen der IKT verbunden ist, abwägen.

In den ländlich geprägten Regionen, wie der Modellregion, tritt im Zuge der soziodemografischen Prozesse (z.B. „Landflucht“) und epidemiologischen Prognosen „ein überproportionaler Anstieg der Menschen mit medizinischem, pflegerischem und sozialem Versorgungsbedarf“ auf (Friedrich-Ebert-Stiftung 2012:15). Da vorwiegend die älteren Menschen in ihrer Heimat bleiben, führt dies in Kombination mit weiteren Elementen des demografischen Wandels zu einer kritischen Zukunftsperspektive, die gesellschaftspolitisch nicht gewollt ist. Deshalb ist es von essenzieller Bedeutung, den Lebensraum Land als gleichwertige Alternative zur Stadt zu stärken. Gerade in ländlichen Regionen ist eine berufsgruppenübergreifende Kooperation, Koordination und Integration unterschiedlichster Akteure im Gesundheits- und Sozialwesen geboten, um nicht dem Bedarf entsprechende Aufwendungen, bspw. durch Fehlsteuerungen, zu vermeiden. Vor Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen setzt der Bürger >50 Jahre auf Fachkompetenz und Vertrauen, was primär in dieser Zielgruppe an den Hausarzt adressiert ist. Die Zielgruppe Bürger > 50 Jahre nutzt zudem nur sehr verhalten digitale Medien und Assistenzsysteme zur positiven Beeinflussung ihrer Gesundheit.

Durch das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 sollen daher Hürden der fehlenden Kommunikation, sozialen Interaktion und Koordination überwunden werden, welche u.a. aus der Landflucht entstehen. Ältere Menschen benötigen Sachgüter und Dienstleistungen häufig als hybride Produkte (Bündel aus Sach- und Dienstleistungen) und die soziale Gemeinschaft im dörflichen Umfeld lebt von gegenseitiger Hilfe und persönlicher Interaktion. Die Studie zeigte zudem, dass aufsuchende Dienstleistungen von älteren Menschen gewünscht sind, ebenso wie auch kurze Wege um Alltagsbedürfnisse zu befriedigen bzw. pflegerisch-medizinisch-therapeutische Versorgungsangebote in Anspruch zu nehmen. Weite Wege, verteilte ländliche Struktur lassen viele medizinische Versorgungsleistungen ineffizient werden, sodass eine Einschränkung auf die nötigsten Aspekte und Angebote erfolgt. In Folge dessen entsteht eine Lücke in der (fach-)ärztlichen Versorgung bei der ländlichen Bevölkerung. Ein fehlendes verzahntes Entlassungsmanagement der Krankenhäuser erschwert eine bedürfnisorientierte Versorgung der Pflegeempfänger sowie eine regional

ausgewogene Versorgungsstruktur. Gleichzeitig steigt die Wiedereinweisungsrate von hochkomplex erkrankten Menschen aufgrund von fehlender generationsübergreifender gemeinschaftlicher Versorgung im häuslichen Bereich. Die Leerstände von identitätsstiftenden Gebäuden nehmen zu und verbreiten Verlustgefühle unter der Bevölkerung. Unsere Studie 50+ zeigte weiterhin, dass die Menschen in der Grafschaft Bentheim durchaus zukünftig technische Hilfsmittel in Betracht ziehen. Verschiedene Personengruppen haben jedoch einen differenzierten Zugang zu technischen Unterstützungssystemen und zeigen zudem ein unterschiedlich intensives Nutzungsverhalten von Technik.

PROJEKTZIEL

Hauptziel des Projektes „Dorfgemeinschaft 2.0“ ist die Sicherung eines für die Modellregion prägenden Lebensgefühls in einer generationsübergreifenden Dorfgemeinschaft.

Hierbei stehen die spezifischen Bedürfnisse und Ansprüche älterer Menschen (50+), pflegebedürftiger Menschen und Menschen mit kognitiven und physischen Behinderungen sowie deren (pflegenden) Familienangehörige im Fokus.

Das Projektteam strebt an, dass Menschen mit und ohne Behinderung durch Mensch-Technik-Interaktion generationsübergreifend voneinander lernen, sich gegenseitig helfen und teilen sowie die digitale Kluft der ländlich geprägten Modellregion „Grafschaft Bentheim/südliches Emsland“ im Zugang zu und der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien überwunden wird. Des Weiteren wird ein passgenauer Einsatz neuer digitaler Technologien bei der Bewältigung der demografischen Herausforderungen helfen, die Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe der Menschen im ländlichen Raum verbessern und die Region im Bereich der MTI nachhaltig stärken.

Im Vordergrund der Umsetzung steht daher die Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines integrierten Versorgungskonzepts mit unterstützenden, aktivierenden, befähigenden, individualisierten Produkten durch vernetzte Informations- und Kommunikationsinfrastrukturen. Der gewohnte direkte und individuelle Kontakt soll durch sogenannte Dorfgemeinschaftsbetreuer in den einzelnen Satellitenstützpunkten unserer Pilotkommunen sichergestellt werden. Aufgrund der ermittelten Handlungsbedarfe hat die Dorfgemeinschaft 2.0 eine Aufteilung in vier verschiedene „Lebensräume“ vorgenommen:

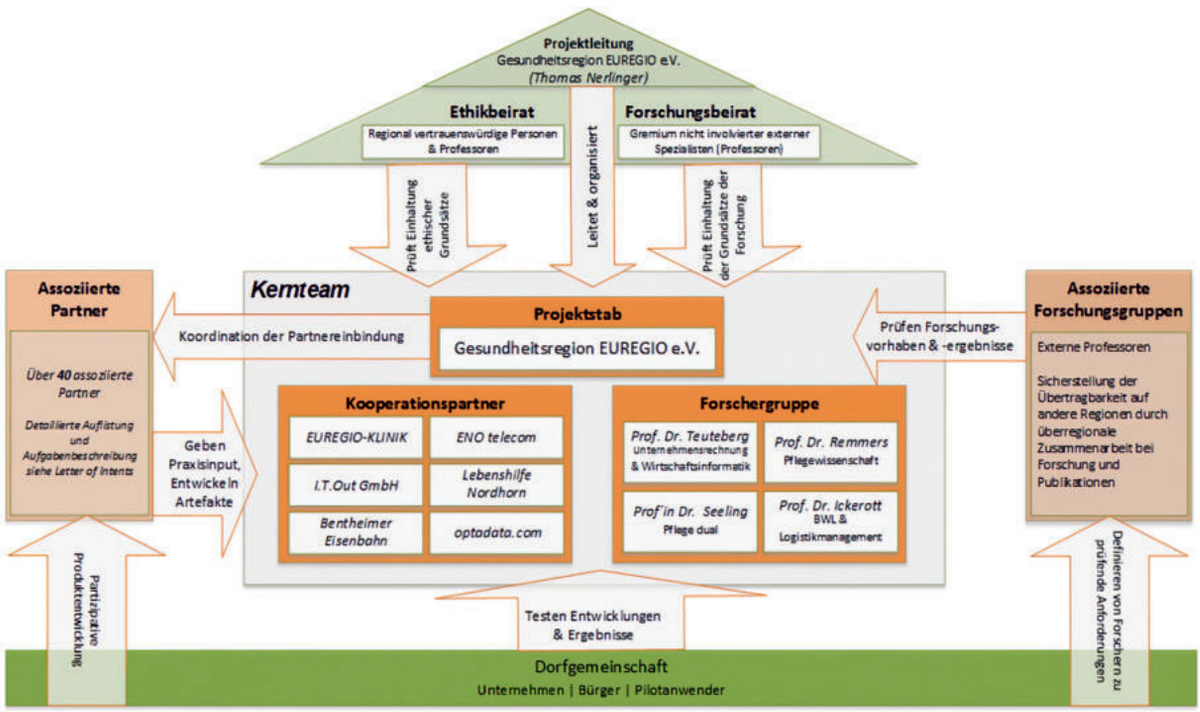
- **Mobilität**
- **Wohnen**
- **Versorgung**
- **Gesundheit und Pflege**






PROJEKTTEAM

Das Projektteam setzt sich aus Verbundpartnern der Wissenschaft und Praxis zusammen und ist wie folgt organisiert.



Gesundheitsregion
EUREGIO
Gezondheid in de regio

Gesundheitsregion EUREGIO e. V., Nordhorn

Der am 21.06.2011 gegründete überregionale, interdisziplinär aktive und unabhängige Verein „Gesundheitsregion EUREGIO e. V." bringt ca. 180 Mitglieder mit Visionen und Innovationen in 16 Branchen des Gesundheitswesens zusammen. In der Region nimmt der Strukturwandel Form an: Die Gesundheitswirtschaft trägt maßgeblich zur Profilstärkung der Region bei. Diesen Prozess gestaltet die „Gesundheitsregion EUREGIO" selbstbewusst und kompetent mit und präsentiert die Chancen, die sich durch den Strukturwandel für die internationale Region ergeben.

www.gesundheitsregion-euregio.eu

Universität Osnabrück, Osnabrück

Die 1974 gegründete Universität Osnabrück ist eine junge und lebendige Hochschule im Nordwesten Deutschlands und bekannt für ihre Forschung und Lehre in den Bereichen Geistes-, Sozial-, Natur-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften.

www.uni-osnabrueck.de

Hochschule Osnabrück, Osnabrück

Die Hochschule Osnabrück ist die größte und leistungsstärkste Hochschule für angewandte Wissenschaften in Niedersachsen und an den Standorten Osnabrück und Lingen vertreten. Die Fakultät Management, Kultur und Technik am Standort Lingen ist mit der Region „Grafschaft Bentheim/Südliches Emsland eng verbunden.

www.hs-osnabrueck.de

EUREGIO-KLINIK Grafschaft Bentheim Holding GmbH, Nordhorn

Die EUREGIO-KLINIK, entstanden aus dem Grafschafter Klinikum und dem Marienkrankenhaus, hat sich als eines der führenden medizinischen Zentren der deutsch-niederländischen Region EUREGIO etabliert. In 11 Hauptabteilungen und 4 Belegabteilungen behandeln und betreuen wir jedes Jahr annähernd 20.000 Patienten stationär und mehr als 40.000 ambulant. Modernste Medizintechnik, eine hohe medizinische und pflegerische Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und eine dem Menschen zugewandte Betreuung sind die Eckpfeiler unserer Arbeit. Zudem ist am Standort Hannoverstraße ein gemeinsamer Standort der Bildungsstätte für Gesundheitsberufe der EUREGIO-KLINIK und Berufsfachschule Altenpflege des Evangelischen Krankenhausvereins entstanden. Hier werden 120 Auszubildende für die Gesundheits-, Kranken- und Kinderkrankenpflege, mehr als 70 Auszubildende für die Altenpflege sowie in Zusammenarbeit mit der Akademie St. Franziskus Studenten des Bachelor-Programms der Hochschule Osnabrück im Bereich Pflege geschult.

www.euregio-klinik.de

ENO telecom GmbH, Nordhorn

Die ENO telecom GmbH ist einer der führenden Distributoren im ITK-Bereich und bietet u.a. Produkte und Support in den Bereichen Smart Home, Mobilfunk, Festnetz, Netzvermarktung, Telematik an. Für den Handel übernimmt ENO das komplette Logistik Fulfillment. Das umfangreiche Dienstleistungsangebot wird u.a. durch Vermarktungskonzepte, einem Warenwirtschaftssystem und einem Onlineshopsystem sowie der WHITElabel App gestützt. Im Geschäftsjahr 2014 erwirtschaftete ENO telecom mit 160 Mitarbeitern einen Umsatz von über 200 Millionen Euro. Speziell im Bereich Smart Home arbeitet die ENO telecom sehr eng mit Herstellern und Fachhändlern zusammen, primär im Bereich Auf- und Ausbau von neuen Geschäftsmodellen, die sich auf die Schwerpunkte AAL, Sicherheit, Energie und Komfort konzentrieren.

www.eno.de

expert Nordhorn GmbH, Nordhorn

expert Nordhorn ist als ENO Schwesterunternehmen der richtige Anlaufpunkt für regionale Endkunden rund um Produkte aus den Bereichen ITK, Braune/Weisse Ware und Smart Home. Der Anspruch besteht darin, Produkte mit dem Expertenteam live zu präsentieren und erlebbar zu machen.

www.expert.de/nordhorn

I.T. Out GmbH, Nordhorn

Die I.T.Out GmbH ist in den Geschäftsfeldern IT-Beratung und Software-Entwicklung für kommerzielle und technische Anwendungslösungen und Cloud-Lösungen tätig. In den vergangenen Jahren wurde insbesondere folgendes Angebot geschaffen: Softwaregetriebene Mensch-System-Interfaces durch „Aktion und Kommunikation"; Aufbau & Entwicklung einer Plattform für kooperatives Sensordaten-Management in den Bereichen AAL, mobile medizinische Geräte und Smart-Home. Zudem wurden u.a. ein Assistenzsystem für den Bereich Notfallmanagement (Personenortung / Objektortung medizinischer Geräte) [Innosens / Quoloco] und ein Portal zur Planung, Steuerung und Kontrolle von Audits, Schulungsmaßnahmen, Unfallmanagement sowie Fehlermanagement [Innova /Quatitätsmanagement] entwickelt und in den Markt gebracht. Darüber hinaus wurden Lösungen hinsichtlich IT-Infrastruktur erarbeitet (Cloud, Datensicherheit, etc.). I.T. Out verfügt über umfangreiche Erfahrung und Vorarbeiten durch Mitwirkung in zahlreichen Drittmittelprojekten (u.a. BMBF).

www.itout.de

Bentheimer Eisenbahn AG, Nordhorn

Die Aktivitäten der Bentheimer Eisenbahn AG liegen seit 100 Jahren auf den Gebieten Personenbeförderung, Schienengüterverkehr, Spedition und Logistik sowie Reisemarkt. Im März 2015 hat das Niedersächsische Wirtschaftsministerium für die Grafschaft Bentheim den Beschluss zur Rückführung des ÖPNV auf die Schiene (Verbindung Neuenhaus – Bad Bentheim) getroffen. Hierdurch wird die Mobilität in der Region entscheidend gefördert. Für die Bentheimer Eisenbahn bedeutet Innovation und Zukunftssicherung daher:

• den öffentlichen Personennahverkehr unter dem Dach der Verkehrsgemeinschaft Grafschaft Bentheim durch neue & attraktive Angebote als dauerhafte Alternative zum Individualverkehr weiter zu entwickeln.

• für die heimische Wirtschaft kompetent, umfassend und zuverlässig Transport- und Logistiklösungen anzubieten, um so die Leistungsfähigkeit und Investitionskraft der Region zu stärken.

Zudem bietet die Bentheimer Eisenbahn AG hochwertige Busreisen an.

www.bentheimer-eisenbahn-ag.de

LEBENSHILFE Nordhorn gGmbH, Nordhorn

Die Lebenshilfe für den Landkreis Grafschaft Bentheim hat in den vergangenen 50 Jahren kontinuierlich ihre Arbeit für Menschen mit Behinderung und ihre Familien ausgebaut. Durch den beispielhaften Einsatz von Eltern, ehrenamtlichen und festangestellten Mitarbeitern ist es gelungen, ein mitmenschliches soziales Netzwerk zu knüpfen. Inzwischen gibt es unterschiedlichste Betreuungseinrichtungen mit vielfältigen Beschäftigungsangeboten. Es beginnt mit der Frühförderung und Entwicklungsberatung, der Heilpädagogischen Kindertagesstätte Regenbogen und den integrativen Kindertagesstätten, führt dann zu den Werkstätten mit Fertigungsbetrieben, Wohnformen mit unterschiedlichen Betreuungsformen bis zur Stationären Betreuten Pflege sowie den Familien entlastenden Dienst und dem Bildungs- und Freizeitwerk. Neben einem verlässlichen Tagesrhythmus erfahren Menschen, die Unterstützung der Lebenshilfe brauchen, die Geborgenheit der Gemeinschaft durch Akzeptanz und liebevolle, professionell gestaltete Zuwendung.

Im April 2013 hat die Lebenshilfe Nordhorn im ehemaligen Kesselhaus der legendären Textilfirma RAWE ihr Kaffeehaus Samocca eröffnet und zeigt damit eindrucksvoll die Umsetzung von Inklusion als Leitgedanken.

www.lebenshilfe-nordhorn.de

optadata.com GmbH, Essen

Die optadata.com GmbH, wurde im Mai 2000 als Teil der opta data® Firmengruppe gegründet, einer Unternehmensgruppe die bereits seit fast 40 Jahren als Abrechnungsdienstleister für viele Leistungserbringer die Schnittstelle zu den Kostenträgern ist. Heute besteht das Produktportfolio der optadata.com GmbH ausgeklügelten EDV- und Softwarelösungen, wie zum Beispiel das eKV-System egeko. Der Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung webbasierter, benutzerfreundlicher Lösungen, die zur sektorenübergreifenden Vernetzung der Akteure in der Gesundheitsversorgung beitragen. Mit iDokument bietet die optadata.com GmbH eine innovative Online- Lösung, mit der Versorgungsleistungen in mehreren Bereichen gleichzeitig und besonders bequem dokumentieren werden können (z.B. Wundversorgung, Ernährung, ableitende Inkontinenzversorgung, etc.) Mit dem Produkt Pflegestützpunkt-Web bietet die optadata.com eine Lösung, mit der die Pflegeberatung den gestiegenen Anforderungen gerecht werden kann.
www.optadata-gruppe.de

Neben dem Kern des Verbundteams sind weitere Partner aus Wirtschaft und Forschung involviert:

Ethikbeirat

Der Ethikbeirat (6 Mitglieder) berät in allen ethischen, rechtlichen und sozialen Belangen, ist zudem Ideengeber und prüfende unabhängige Instanz. Durch die Vertretung prominenter Personen der Region werden das Vertrauen und die Akzeptanz des Projektes bei den Bürgern gestärkt.

Assoziierte Partnerunternehmen

Über 40 unterstützende Unternehmen bringen ihr Praxis-Wissen (z.B. durch Experteninterviews, Vorträge und Teilnahme an Workshops, Vorstellung von eingesetzten Anwendungssystemen & -Szenarien, Einblick in Geschäftsprozesse etc.) in das Projekt ein. Dadurch wird eine weitere Grundlage für die konkreten Funktionalitäten der zu entwickelnden Gesamtlösung gelegt.

Pilotanwender

Die Pilotanwender sind sowohl Unternehmen und freiwillige Helfer als auch Menschen aus jeder Generation der Region, die als Abnehmer der zu entwickelten Lösungen in Frage kommen. Einerseits sollen die Pilotanwender potentielle Anforderungen definieren, andererseits sollen sie die entwickelten Artefakte erproben und Verbesserungsbedarfe vorschlagen. Im Rahmen einer partizipativen Entwicklung von Technik und Konzepten werden „Senioren-Experten" und Anwender als WissensträgerInnen gemeinsam mit Unternehmen und Wissenschaft die AAL & Home Control sowie IKT-Lösungen sowie deren Einsatz weiterentwickeln, z.B. durch Aufdecken von Schwachstellen und Entwicklungspotenzial durch Crowdtesting. Somit wird das Thema Open Innovation und Crowdtesting als wichtiger Punkt in diesem Projekt für die Weiterentwicklung von Systemen im Bereich Mensch-Technik-Interaktion gesehen und ist bei uns ein zentrales Entwicklungsparadigma, mit dem wir außerdem die interdisziplinäre Community dabei unterstützen, sich fächerübergreifend mit Anwendern und Nutzern zu vernetzen.

Assoziierte Forschergruppen

Die Netzwerke der Professoren werden genutzt, um weitere Forscher für Kooperationen, wie z.B. gemeinsame Forschung/Veröffentlichungen zu gewinnen. Gerade in Bezug zur Übertragbarkeit auf andere Regionen wird ein ständiger Austausch mit Wissenschaftlern außerhalb Niedersachsen sowie mit verwandten Verbundprojekten angestrebt.

MODELLREGION / SATELLITENSTÜTZPUNKTE

In diesem Projekt liegt der Fokus auf der Modellregion Grafschaft Bentheim/südliches Emsland.



Mit 137.162 Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von 140 Einwohnern pro Quadratkilometer (2019) gehört der Landkreis Grafschaft Bentheim zu den vergleichsweise dünn besiedelten Regionen in Deutschland.

Der Landkreis Grafschaft Bentheim liegt direkt an der deutsch-niederländischen Grenze. Im Norden und Osten grenzt der Landkreis Grafschaft Bentheim an den niedersächsischen Landkreis Emsland, im Süden an die nordrhein-westfälischen Kreise Steinfurt und Borken. Im Westen liegen die niederländischen Provinzen Overijssel (südwestlich) und Drenthe (nordwestlich).

Mit einer Bevölkerungsdichte von 145 Einwohnern pro Quadratkilometer (2014) in der Nachbarregion „südliches Emsland" gehört dieser Landkreis ebenfalls zu den dünn besiedelten Regionen in Deutschland. Lingen (Ems) im südlichen Emsland ist mit 51.832 die größte Stadt des Emslandes und fast genau so groß wie Nordhorn. Die beiden ausgewählten Teilregionen Grafschaft Bentheim und südliches Emsland sind nicht zuletzt wegen ihrer ähnlichen demographischen/geographischen Struktur in Niedersachsen auch als „Bundestagswahlkreis Mittelems" (Wahlkreis 31) zusammengefasst.

Die kommunalen Verwaltungen wurden als Satellitenstützpunkte in das Projekt eingebunden. Beteiligt sind sowohl sehr kleine Kommunen, wie z. B. die Gemeinde

Ohne in der Samtgemeinde Schüttorf mit ca. 600 Einwohnern, aber auch die größten Städte der beiden Landkreise: Lingen (Ems) (ca. 57.000 Einwohner) im Landkreis Emsland und Nordhorn (ca. 54.000 Einwohner) im Landkreis Grafschaft Bentheim.

Zudem sind die Samtgemeinde Emlichheim, die Samtgemeinde Uelsen, die Samtgemeinde Neuenhaus und die Samtgemeinde Spelle mit jeweils verschiedenen Schwerpunkten aktiv dabei. Die verschiedenen Schwerpunkte können Sie der folgenden Übersicht entnehmen:

Satellitenstützpunkt	**Lebensraum**
Uelsen	Gesundheit & Pflege
Emlichheim	Gesundheit & Pflege
Ohne	Versorgung / Mobilität
Nordhorn	Versorgung / Mobilität
Neuenhaus	Wohnen
Spelle	Wohnen
Lingen	Wohnen / Versorgung

ZAHLEN, FAKTEN, DATEN

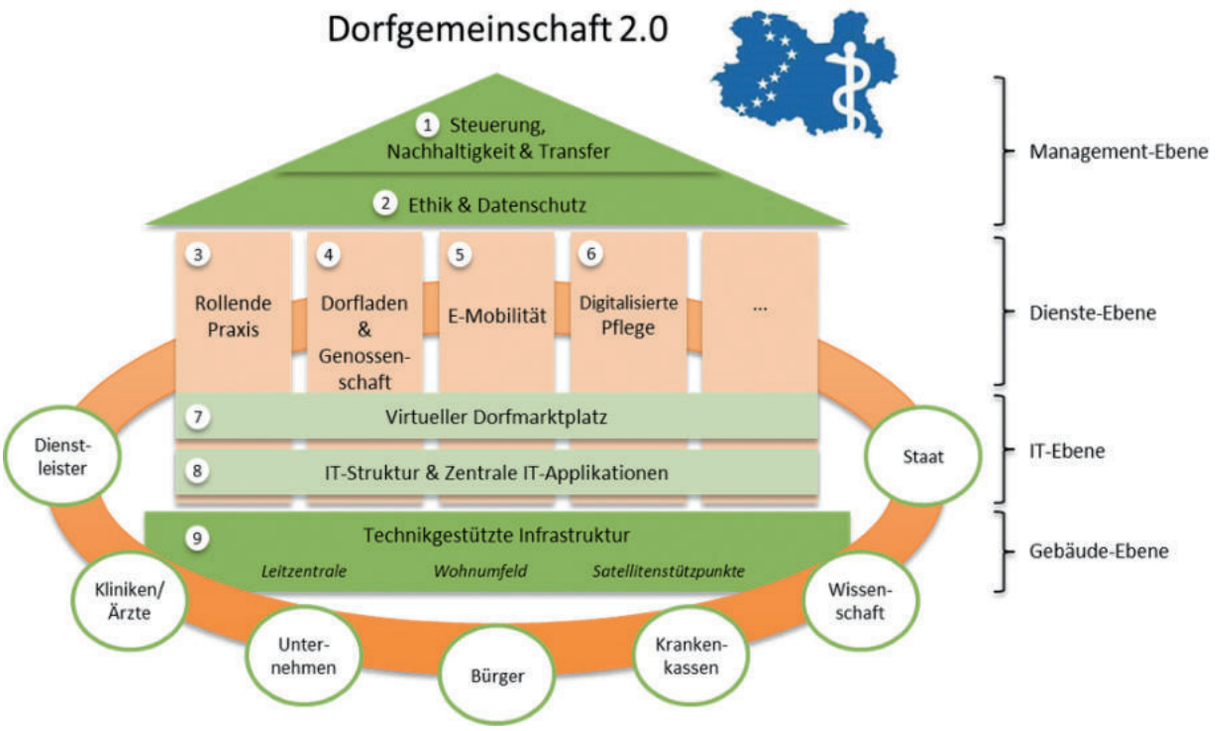
Die nachfolgende Übersicht fasst Zahlen, Fakten und Daten zum Projekt kompakt zusammen.





ERGEBNISSE DER TEILPROJEKTE

Das Verbundprojekt Dorfgemeinschaft 2.0 umfasst 9 Teilprojekte, die in der nachfolgenden Abbildung dargestellt sind. In den folgenden Abschnitten fassen wir zentrale Ergebnisse und Erkenntnisse aus diesen Teilprojekten zusammen.



ERGEBNISSE DER TEILPROJEKTE

STEUERUNG, NACHHALTIGKEIT & TRANSFER SOWIE DIGITALISIERTE PFLEGE



Der digitale Wandel ist zu einer der zentralen Gestaltungsaufgaben für Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik geworden.

Wie überall schreitet die Digitalisierung auch in der pflegerischen Versorgung voran. Dabei geht es einerseits beispielsweise um körpernahe Technologien, die in der direkten Pflege von Menschen verwendet werden, anderseits auch um digitale Abläufe in Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens.

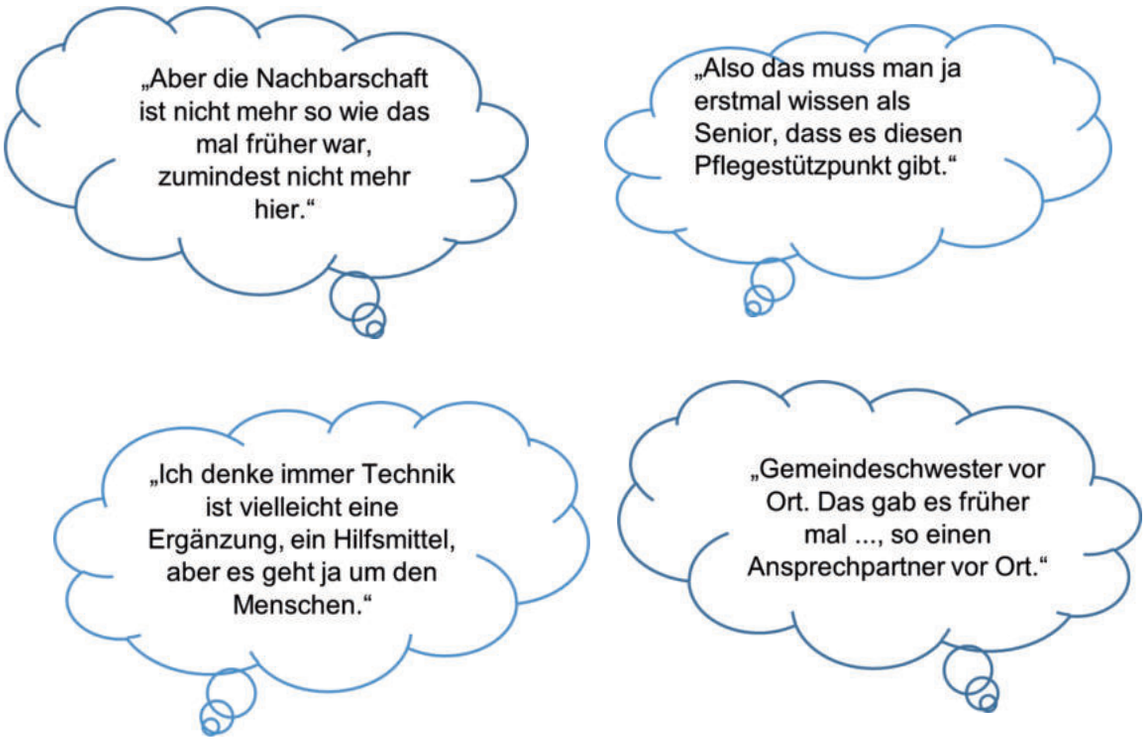
Oftmals wird dabei nicht berücksichtigt, dass professionell Pflegende den ganz nahen Bezug zum Menschen als auch zur Technik haben, so ist neben Pflege und Betreuung die Beratung ein elementares Handlungsfeld von Pflegefachpersonen. Es ist somit naheliegend, dass professionell Pflegende den Menschen die Nutzung von technischen Geräten erklären oder sie auch zu verschiedenen Nutzungsszenarien von Technik und Gesundheit beraten. Auch vermitteln sie im Stationsalltag, was die jeweilig am Menschen eingesetzte Technologie bezweckt. In diesem Fall fungieren sie als Vermittler*innen und Kümmer*innen für Mensch und Technik.



Die Pflegewissenschaft, welche sich mit dem methodischen Sammeln, Beschreiben und Ordnen von Erkenntnissen über die Pflege beschäftigt, erforscht im Kontext der Digitalisierung auch die Wahrnehmung der Wünsche und Bedarfe von Pflegeempfänger*innen und ihren Angehörigen. Um konzeptuell zielführend zu arbeiten, haben wir vor diesem Hintergrund **im Teilprojekt „Digitalisierte Pflege“** zu Beginn des Projektes eine gesundheits- und technikorientierte **Ist- und Bedarfsanalyse** durchgeführt. Dazu haben wir ältere Bürger*innen, insbesondere Seniorenbeiräte, Landfrauen und Expertengruppen der Region zu Diskussionsforen eingeladen. Wir wollten wissen, was sie für Erfahrungen mit technischen Hilfsmitteln sowie mit Fortbewegungsmöglichkeiten gemacht haben und wie sie den Gesundheitssektor in ihrer Region erleben. Was sie sich an Unterstützung wünschen, was sie sich grundsätzlich bei der Nutzung von Technik im Kontext von Gesundheit erhoffen und wozu sie bereit oder nicht bereit sind, wenn es zum Einsatz von Technik im Gesundheitswesen kommt. Ergänzend wollten wir wissen, was ihrer Meinung nach eine „(Dorf-)Gemeinschaft“ auszeichnet.

Die Ergebnisse zeigen u. a., dass sich für die in der Region lebenden Bürger*innen das Konstrukt einer funktionierenden Nachbarschaft als Sorgenetz verändert und zum Teil als nicht mehr existent wahrgenommen wird. Viele Bildungseinrichtungen sind ihnen zudem unbekannt, oder gerade im ländlichen Gebiet zu schwer erreichbar. Innovative Versorgungsformen wie Präventive Hausbesuche werden als Chance gesehen Unterstützung zu erhalten, um sich mit dem eigenen Gesundheitsmanagement zu beschäftigen. Zudem wird ein frühzeitiger Beginn von Präventionsangeboten gewünscht. Technik wird unter der Bedingung, dass diese nicht als Ersatz der zwischenmenschlichen Kommunikation und Handelns eingesetzt werden darf, als Hilfsmittel akzeptiert. Die Bürger*innen wünschen sich in diesem Kontext gerade im höheren Lebensalter Ansprechpersonen, die professionell ausgebildet sind gesundheits- und technikbezogene Beratungen anzubieten.

Folgende Aussagen wurden innerhalb der Foren getroffen…



Die gewonnenen Ergebnisse haben wir dann vor dem Hintergrund ethischer, wirtschaftlicher und pflegewissenschaftlicher Fragestellungen im Projekt verschriftlicht. Die Erkenntnisse wurden und werden in allen Vorhaben, die einen Bezug zu Gesundheit und Pflege haben, der „Dorfgemeinschaft 2.0“ berücksichtigt. Diese Verzahnungen zwischen Mensch- Technik- und Pflege mündet in Geschäftsmodellen für akademisch ausgebildete Pflegefachpersonen. So werden als neues Berufsfeld Sorge- und Kümmererstrukturen im kommunalen Bereich angedacht, indem innovative Versorgungsformen wie die des Bildungsmanagements und der Präventiven Hausbesuche für professionell Pflegende definiert und Perspektiven und Herausforderungen der Digitalisierung im Pflegebereich geschärft werden.

Detaillierte Ausführungen der Ist- und Bedarfsanalyse finden Sie in unserer Veröffentlichung: Haupeltshofer, A., Blotenberg, B., Seeling, S., & Stutz, D. (2019): Mensch, Land, Pflege - wie gestaltet sich die Zukunft? Neue Erkenntnisse der Bedarfe älterer Menschen im ländlichen Raum im Hinblick auf Gesundheit, Prävention, Technik und Bildung. Pflegewissenschaft, 21(9/10), 420-434.

DAS BILDUNGSMANAGEMENT

Elektronische Gesundheitsakten und Gesundheitskonten werden vermehrt als Vernetzungsinstrumente im Gesundheitswesen genutzt. Diese sollen nutzerseitig für ein vernetztes Gesundheitsmanagement von den Bürger*innen selbst verwaltet werden. In Deutschland haben jedoch 54 % der Bevölkerung eine eingeschränkte Gesundheitskompetenz. Das heißt, die Mehrheit der Bevölkerung steht vor Problemen „gesundheitsrelevante Informationen zu finden, zu verstehen, zu bewerten und zu nutzen." (Schaeffer 2016 et al.) Ein Lagebild des Digitalisierungsgrads der Gesellschaft offenbarte zudem, dass 16 Millionen Bundesbürger*innen aktuell digital im Abseits stehen (Initiative D21 2016).

Wie gelingt die digitale Inklusion älterer Menschen, um Versorgungs- und Nutzungshindernisse zu überwinden?

Vor diesem Hintergrund haben wir an der Hochschule Osnabrück, Campus Lingen ein Bildungsmanagement für die ländliche Projektregion konzipiert, in dessen Fokus die Techniknutzung im Kontext von Gesundheit steht. Ein Hauptaugenmerk des Bildungsmanagements liegt auf der Aktivierung eines individuellen (Hilfe-) Netzwerks für Fragen rund um die gesundheitsbezogene Techniknutzung. Ziel ist es, die elektronisch/ digitale Gesundheitskompetenz gerade älterer Menschen ab 65 Jahren durch die Vermittlung von Technikkompetenzen und einem gezielten Technikeinsatz zu fördern und zu unterstützen.

Präventive Hausbesuche



Präventive Hausbesuche sind eine aufsuchende Methode der Prävention, zur Früherkennung von Risikofaktoren der Pflegebedürftigkeit und von Erkrankungen. Sie zeichnen sich durch einen niedrig-schwelligen Zugang zu pflegerischen Angeboten durch eine vorbeu-gende Einzelfallberatung im häuslichen Bereich aus. So ist eine frühzeitige und präventive Intervention durch die gezielte Beeinflussung von Merkmalen des Lebensstils, der Lebenslage und der Umwelt möglich. Das innovative Versorgungskonzept der Präventiven Hausbesuche wurde von 10/2017 bis 09/2020 im Rahmen des Kooperationsprojektes „DaHeim – in Emlichheim" weiterentwickelt, erprobt und evaluiert. Die Weiterentwicklung des Konzeptes schloss die aus der Literatur bekannten Empfehlungen ein. Das Angebot der Senfkorn Mehrgenera-

tionenhaus Emlichheim gGmbH, einen Präventiven Hausbesuch zu erhalten, stieß auf breites Interesse in der Bevölkerung. Die Beratungsgespräche umfassten Themen wie Soziale Isolation/ Einsamkeit, emotionale Probleme, Gedächtnis, Bewegung/ Mobilität, Sturzprophylaxe/ Wohnraumanpassung, Körpergewicht/ Ernährung, Umgang mit chronischen Krankheiten, Patientenverfügung/ Vorsorgevollmacht sowie weiterführende Hilfsangebote, z. B. Seniorenbegleiter, Gesprächskreis Witwe und Witwer, Angehörige von Menschen mit einer demenziellen Veränderung, digitale Hilfe/ Umgang mit Technik.

Diese Gespräche lösten deutlich positive Emotionen bei den Studienteilnehmer*innen aus. Die akademisch qualifizierten Pflegefachpersonen, die die Hausbesuche durchführten, wurden als Ansprechpartner*innen vor Ort anerkannt und geschätzt. Die hohe Relevanz dieses innovativen Konzeptes für die Sensibilisierung der Bürger*innen im Hinblick auf Gesundheitsförderung und -erhaltung muss dringend von der Politik erkannt und berücksichtigt werden. Wir empfehlen den Einzug des Angebots in die regelgeleitete Gesundheitsversorgung aller Bürger*innen in das Sozialgesetzbuch.

Die Abschlussbroschüre über das Projekt „DaHeim – in Emlichheim“ mit weiterführenden Informationen ist online erhältlich unter:

https://www.hs-osnabrueck.de/dorfgemeinschaft-20/kooperationsprojekte/

Anbindung der Konzepte an den vDM



Die Abbildung des **Lebensraums Gesundheit & Pflege** auf dem virtuellen Dorfmarktplatz erfolgt durch ein elektronisches Gesundheitskonto. In einem Gesundheitskonto ist es möglich, Gesundheitsdaten jeglicher Art online zu übertragen und zu verwalten. Diese Gesundheitsdaten können dann jederzeit den jeweiligen Behandler*innen digital zur Verfügung gestellt werden.

Des Weiteren wird der Lebensraum Gesundheit & Pflege durch das regionale **Gesundheits-Widget „Gesundheits- und Pflegeinformationen“** dargestellt, welches eigens für den virtuellen Dorfmarktplatz gestaltet wurde. Das Gesundheits-Widget enthält gebündeltes Wissen in 6 Rubriken: *Gesund bleiben mit Wissen, Menschen mit Pflegebedarf und pflegende Angehörige, Ehrenamt, Selbsthilfe, Übersicht der regionalen Gesundheitseinrichtungen und Techniknutzung.*

Das Gesundheits- und Pflegeinformationen Widget



Die Idee hinter dem Gesundheits- und Pflegeinformationen Widget beruht auf alltagsbezogen Gesundheitsfragen:
Zum einen sollen Sie als Bürger*innen den Zugang zu Informationen vereinfacht erhalten, zum anderen sollen die Informationen übersichtlich und verständlich das Übertragen in die eigene Lebenswelt ermöglichen. Bereits bestehende direkte Hilfen vor Ort können Sie so durch den regionalen Bezug vereinfacht finden und nutzen.

Die Rubriken im Überblick:



Gesund zu bleiben ist wichtig, um so lange wie möglich im eigenen Zuhause wohnen bleiben zu können. Hier hilft es die bestehenden regionalen Angebote zu kennen. Hierfür ist es wichtig sich frühzeitig, also im Gesunden, mit Aspekten der Vorsorge zu beschäftigen, um eine förderliche Wahrnehmung von und Haltung zu Prävention zu erlangen. **Die Notfallmappe** inkludiert eine Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung, um eine selbstbestimmte Lebensführung im Alter zu ermöglichen. Zudem gibt es unterschiedliche **Angebote von Mehrgenerationenhäusern,** die das Bestreiten des Alltags erleichtern können.

Selbsthilfe ist ein wichtiger Aspekt der Lebenszufriedenheit und gewinnt immer mehr an Bedeutung. Das Sprechen über die eigene Erkrankung sowie der Austausch mit Gleichbetroffenen kann helfen Lebenskrisen zu meistern. Hier finden Sie alle wichtigen **Ansprechpartner*innen der Gesundheitsförderung und Selbsthilfe.**

Als Mensch mit Pflegebedarf oder als pflegende Angehörige haben Sie Anspruch auf Entlastungsangebote und finanzielle Leistungen. Einen Angehörigen zu Hause zu

pflegen, ist in jedem Fall eine große Herausforderung und ein Spagat zwischen dem Wunsch, helfen zu wollen, und der Sorge um die Bewältigung des eigenen Lebensalltags. Oftmals gibt es zu wenige Informationen über die Pflegetätigkeit, über Entlastungsangebote und Zuschüsse. In dieser Rubrik finden Sie **informative Beratungsangebote** und Internetseiten, haben Zugriff auf die **Zeitschrift pflegende Angehörige,** erhalten einen Zugang zu den **Online-Pflegekursen** und können sich über die gesundheitliche Versorgungsplanung **Behandlung im Voraus planen** informieren.

Eine Übersicht über die regionalen Gesundheitseinrichtungen kann hilfreich sein, um ohne lange zu suchen bei Bedarf schnell handeln zu können. Hier wird auf einer Karte **ein visueller Überblick der Gesundheitseinrichtungen vor Ort** gegeben. Zusätzlich gibt es einen **Sozial- und Gesundheitsnavigator,** der zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten informiert.

Das ehrenamtliche Engagement, insbesondere im ländlichen Raum, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Möchten Sie sich ehrenamtlich einbringen, haben Sie in dieser Rubrik die Möglichkeit **zur regionalen Vernetzung.**

Chancen und Risiken der Techniknutzung im Internet. Nutzer*innen sind im Netz oftmals sich selbst überlassen, dies wird besonders schwierig, wenn gesundheitsbezogene Informationen gesucht werden. Aufgrund dessen haben wir Ihnen eine **Übersicht an Bildungsangeboten,** Veranstaltungen und Broschüren **speziell für ältere Menschen** zusammengestellt. Hier finden Sie eine Reihe an Weblinks zu themenbezogenen Organisationen wie der **BAGSO- die Lobby der Älteren und der Servicestelle „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“.**



Praktisch bedeutet diese Zusammenschau für Sie, dass Sie unter www.dorfgemeinschaft20.de/vdm/ den virtuellen Dorfmarktplatz besuchen können und dort zahlreiche Informationen und praktische Hilfen in Bezug auf die Themen **Gesundheit & Pflege** und insbesondere Einblicke über Aspekte der „Digitalisierten Pflege“ vorfinden.

Weiterführende Informationen und Ausarbeitungen des Teilprojekts „Digitalisierte Pflege“, finden Sie online unter: https://www.hs-osnabrueck.de/dorf2/

Informationen zu dem Studiengang Pflege dual (B.Sc.), um eine akademisch ausgebildete Pflegefachpersonen zu werden, erhalten Sie auf der Homepage der Hochschule Osnabrück unter: https://www.hs-osnabrueck.de/studium/studienangebot/bachelor/pflege-bsc-dual/



ERGEBNISSE DER TEILPROJEKTE
ETHIK & DATENSCHUTZ

Die Abteilung Pflegewissenschaft der Universität Osnabrück rückte innerhalb des Projekts verstärkt die ‚Perspektive Mensch' unter Berücksichtigung ethischer, rechtlicher und sozialer Fragen in den Vordergrund ihrer Forschungsarbeiten.

So beschäftigte sich die Arbeitsgruppe im Zuge der Entwicklung des virtuellen Dorfmarktplatzes mit Fragen des Datenschutzes und des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung.

Ferner wurden Forschungsstudien durchgeführt mit dem Ziel, ein vertieftes Verständnis potenzieller Nutzer/innen zu erhalten, um künftig z. B. die Entwicklung von Technologie stärker an die spezifischen Bedürfnisse und Wünsche älterer Menschen ausrichten zu können.

Zusätzlich war die Beschäftigung mit existenziellen Fragen wichtig: Um so zu sterben, wie Menschen es sich wünschen, braucht es Menschen, die zu einer Behandlung am Lebensende gut beraten können und entsprechende Beratungsstrukturen.

Die Fragestellung der ethischen Begleitforschung zielt zumeist auf die Identifikation von potentiellen ethischen, rechtlichen und/oder sozialen Konflikten. Im Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0" stand aus Perspektive des Teilprojekts 2 „Ethik und Datenschutz" die Frage nach dem Konfliktpotential der Entwicklung und Nutzung von digitalen Plattformen im Bereich der sozialen und gesundheitsbezogenen Versorgung im Mittelpunkt.

Das Ziel war es, die Entwicklung einer sicheren und Informations- und Kommunikationsinfrastruktur zu begleiten und durch eine frühzeitige Identifikation von Konflikten den Erfolg des Projekts zu sichern. Denn neben den bekannten eigentums-, wettbewerbs- und haftungsrechtlichen Unsicherheiten sowie vielen offenen Fragen hinsichtlich der Datensicherheit, sollte der Gefahr vorgebeugt werden, die Verantwortung für sichere Kommunikation im Netz einzig an die technikbezogenen Kompetenzen der einzelnen Nutzer*innen zu binden. Projekte zur Digitalisierung im Gesundheitswesen gehen in der Regel von einer mündigen Nutzer*in aus, aber auch von einer datenschutzrechtlich regulierten Nutzung. Die Gefahr der Überforderung der Einzelnen wurde daher im Projektzusammenhang auch aus ethischer Perspektive thematisiert.

Der Diskussionsgegenstand war die zu entwickelnde Infrastruktur des virtuellen Dorfmarktplatzes. Hier fließen die Daten von AAL-Sensoren (z.B. Sturzerkennung oder eine Sensormatte als Bettvorleger), von SmartHome-Systemen (z.B. ein digitaler Kühlschrank und gesundheitsbezogenen Fallakten zusammen. Die PlattformbetreiberInnen strukturieren die Interaktion zwischen den verschiedenen Nutzer*innengruppen. Neben der wirtschaftsrechtlichen Monopolisierungsgefahr im Bereich sozialer und gesundheitlicher Dienstleistungen ergeben sich potenzielle ethische Konflikte auch im Bereich der informationellen Selbstbestimmung. Dieses informationsrechtliche Prinzip sieht die selbstbestimmte Ab- und Freigabe von personenbezogenen Daten vor. Relevante Fragen, mit denen sich die Forschungsgruppe Ethik in diesem Zusammenhang beschäftigt hat lauten: Wer analysiert die auf dem virtuellen Dorfmarktplatz erhobenen Daten? Wer verwendet diese Daten für was? An wem werden diese Daten weitergeleitet?

Darüber hinaus wurde die Einhaltung der EU-Datenschutzgrundverordnung („DSGVO") gesichert. Dazu wurden Freiwilligkeitsoptionen in das Design der Anwendung eingebunden („Privacy by Design/Privacy by Default") sowie durch eine ausführliche Darstellung der Erhebungs- und Verarbeitungszwecke das Recht auf Informationsfreiheit gewahrt.

Feldstudien: Alltag und Technik im Fokus der Forschung

Im Teilprojekt „Ethik und Datenschutz“ haben wir im Rahmen mehrerer Studienprojekte und Qualifikationsarbeiten (Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten) eine Vielzahl empirischer Untersuchungen (mit verschiedenen Fragestellungen) durchgeführt. Im Zentrum unserer Forschung standen dabei die Menschen der Projektregion. Stellvertretend und beispielhaft für die vielen Studien möchten wir eine qualitative Forschungsstudie herausgreifen und deren Hintergründe etwas genauer erläutern. Vorrangiges Ziel der Studie war, Menschen in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung aufzusuchen und sie – vereinfacht gesagt – nach ihren Alltagsgeschichten, täglichen Herausforderungen und individuellen Bedürfnissen zu befragen, um darauf ausgerichtete Anlass- bzw. Orientierungspunkte für technische oder nicht-technische Unterstützungs- und Hilfsangebote zu diskutieren.

Hintergrund

Hintergrund des Forschungsinteresses ist, dass viele technologische Entwicklungsprozesse traditionell aus der Perspektive von Entwickler*innen und Ingenieur*innen bemüht werden, wobei erfahrungsgemäß die Perspektive der späteren Nutzer*innen in den Hintergrund gerät. So gelingt es oft nur wenigen „Techniklösungen“ aus dem Bereich moderner Informations- und Kommunikationstechnologien wie beispielsweise „SmartHome“, über den Prototypenstatus hinaus Marktreife zu erlangen. Folglich spielt der Einsatz technischer Assistenzsysteme in den Haushalten vieler Menschen (noch) eine eher ungeordnete Rolle. Vereinfacht ausgedrückt könnte man sagen, dass die Prozesse der Technikentwicklung unzureichend an die tatsächlichen Bedarfslagen potenzieller Nutzer*innen ausgerichtet sind, was folglich ein Grund dafür zu sein scheint, warum die Bereitschaft und Akzeptanz, solche Gerätschaften zu nutzen, oftmals weniger stark ausgeprägt ist (vgl. Frehe, Garthaus & Remmers 2019; Koppenburger et al. 2016). Technische Konstruktionsinteressen sind, so der Eindruck, von einer „Logik der Ökonomisierung“ (Kricheldorff &. Tonello 2016: 20) getrieben, wohingegen die Lebenswirklichkeiten (z. B.) älterer Menschen mit ihren tatsächlichen Bedürfnissen unter den gegebenen kontextuellen Bedingungen eher nebensächlich scheinen (vgl. u.a. Pelizäus-Hoffmeister et al. 2018). Warum also Entwicklungsprozesse nicht vielmehr am eigentlichen Bedarf einer Person ausrichten als am technisch Machbaren? Das gilt für Alltagstechnologien im Übrigen genauso wie für Pflegetechnologien. Das böte auch den Vorteil, dass die Menschen nicht zum „unkontrollierten Testfeld für technische Innovationen“ werden (Kruse 2020,

Statement zur Veröffentlichung der Stellungnahme „Robotik für gute Pflege“ des Deutschen Ethikrates). Eine Studie des Bundesministeriums für Gesundheit (BmfG) gelangte kürzlich zu der Erkenntnis, dass neue Technologien bzw. deren Entwicklung zwar ein Kernthema für Akteure im Gesundheits- und Pflegebereich darstellen, es aber nach wie vor große Probleme und teils Widerstände in der „Verbreitung und Umsetzung gibt, da Bedürfnisse der Nutzer[*innen] nicht in den Mittelpunkt gestellt werden [und] die Anwender nicht genügend einbezogen werden bei der Entwicklung“ (BmfG 2017: 7, zit. nach Friesacher 2019: 42).

Im Sinne der Dorfgemeinschaft 2.0 war das Motivation genug, präziser darauf zu schauen, wie sich das (ländlich geprägte) Leben und Wohnen älterer Menschen in den eigenen vier Wänden darstellt, was diese Menschen tagein, tagaus beschäftigt, was sie möglicherweise sorgt oder vor Probleme stellt. Die zugrundeliegende Überlegung war, über diesen Zugang Bedürfnisse zu erschließen und im weiteren Verlauf Überlegungen für passgenauere und situationsadäquate Unterstützungsangebote und Hilfen anstellen zu können. In diesem Zusammenhang wurde das Thema „Technik“ im Vorfeld bewusst nicht in den Vordergrund gespielt, um die erhofften Gesprächs- und Diskussionsvorläufe nicht vorzeitig (und ausschließlich) auf Technik zu verengen.

Vorgehen



Wir besuchten die Gesprächspartner*innen zuhause, führten Interviews durch und machten uns wortwörtlich ein Bild von der vorfindbaren Wohn- und Lebenssituation. So erhielten wir eine breite Übersicht an problematisierten Themen und stellenweise sehr emotionale Einblicke in die individuellen Alltags- und Lebenswelten. Im Fokus standen alltagsgebundene Phänomene, unter anderem »Erlebte oder drohende Einsamkeit«, »Beeinträchtigung der inner- und außerhäuslichen Mobilität« (einhergehend mit schrumpfenden Aktionsradien), »Langeweile durch unzureichende (sinnstiftende) Beschäftigung«, »Herausfordernder Umgang mit neuen Technologien« (hier in Form eines ‚Nicht-Schritthalten-können' mit Technologien wie dem Smartphone) oder »Eingriffe in die Privatsphäre« (vorzugsweise bei Menschen in betreuten Wohnformen). Dazu reihten sich viele auf die Zukunft gerichtete Ängste und Sorgen, mit denen die Befragten sich alltäglich beschäftigten

(z. B. Unsicherheiten in Bezug auf altersbedingte Gesundheitseinbußen, der drohende Verlust eines Partners, befürchtete Autonomieverluste oder Veränderungen des sozialen Umfeldes und der Wohnumwelt durch drohende Umsiedlung in alternative Wohnformen). Entlang kurzer Fallgeschichten (sog. Fall-Vignetten) wurden in darauffolgenden Gruppendiskussionen gemeinsam mit Bürger*innen aus der Region ausgewählte Interviewergebnisse/ Themen diskutiert. Das Augenmerk richtete sich nun verstärkt darauf, welche Maßnahmen sich aus Sicht der Bürger*innen zur Bewältigung oder gar Vermeidung der präsentierten Problemlagen anböten.

Erkenntnisse und Ausblick

So inhaltlich vielfältig die Gesprächsanreize in Form der empirischen Fallvignetten waren, so reichhaltig waren auch die vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen geteilten Ideenvorschläge der Bürger*innen. Sie reichten von der Reaktivierung tradierter oder nicht mehr vorhandener Unterstützungsformate (z. B. aufsuchende ‚Services' wie „Gemeindeschwester", „Butterwagen" bei eingeschränkter Mobilität) über etablierte und auf Ehrenamt basierende lokale Modelle (z. B. „MOKU - Mobile Kulturbegleitung" zur abwechslungsreicheren Alltagsgestaltung) bis hin zu recht innovationsträchtigen Überlegungen (z. B. generationenübergreifende, tandemförmige Lehr-/ Lernarrangements zwischen Enkelkindern und Großeltern bei Schwierigkeiten in Bezug auf Technikaneignung). In den Überlegungen der Diskussionsteilnehmer*innen spielten soziale Ressourcen und Beziehungen (Familie, Freunde, Nachbarn) eine stets herausragende Rolle. Erfreulich war, dass die zur Sprache gebrachten „Konzepte" überwiegend kritisch hinsichtlich vermeintlicher Schwachstellen, Potenziale und Umsetzungsvoraussetzungen diskutiert wurden.

Die (Teil-) Erkenntnisse wurden und werden den Bürger*innen der Region, kommunalen Akteur*innen und Verantwortungsträger*innen (u. a. Altenarbeit, Sozialwirtschaft, Politik) sowie der wissenschaftlichen Community bereitgestellt und diskutiert. Es gilt zu prüfen, inwiefern die Ergebnisse in Einklang gebracht werden können mit vorfindbaren (oder noch zu etablierenden) lokalen Kümmererstrukturen, Sorgenetzwerken und Angeboten der Daseinsvorsorge. Letztlich geht es darum, die Teilhabechancen betroffener Personenkreise zu verbessern und eine Art ‚Kultur verstärkter Bedarfsorientierung' zu etablieren, wovon nicht zuletzt auch die Technikentwicklung profitieren könnte. Benötigt hierzu werden geeignete Transfermethoden, die einen konstruktiven Dialog zwischen Nutzer*innengruppen, Technikentwicklung und Wissenschaft ermöglichen.

Behandlung im Voraus planen (BVP) in Spelle

Sicherheit und Selbstbestimmung



Das Ziel des Angebots von Technologie für ältere Menschen ist neben der Steigerung von Lebensqualität auch die Förderung der Sicherheit und der Selbstbestimmung. Sicherheit ist etwas, um das man sich bemühen muss und das das Leben von Menschen fördert. Sicherheit ist aber auch keine stabile Größe, denn sie ist von vielen Faktoren abhängig. Sicher ist nur der Tod, heißt es. Genau so unsicher wie das Leben sind die Umstände des Sterbens, denn das Sterben ist ein Teil des Lebens.

So banal diese Einsicht zu sein scheint, sie ist für uns Menschen von größter Bedeutung. Denn die Frage, wie das Sterben gestaltet werden kann, so dass Menschen nicht so sterben, wie es die medizinischen Möglichkeiten vorgeben, die sogenannte Apparatemedizin, sondern wie es den eigenen Vorstellungen entspricht, ist auch eine Frage der Sicherheit und der Selbstbestimmung.

Konventionelle Patientenverfügungen

Um Selbstbestimmung am Lebensende zu gewährleisten, kann man eine Patientenverfügung verfassen. In ihr kann festgelegt werden, was man nicht mehr möchte, wenn man nicht einwilligungsfähig ist (§1901a BGB). Man kann genau umschriebene medizinische Maßnahmen ablehnen oder für gewünscht erklären. Zum Beispiel kann die Reanimation, die „Wiederbelebung", ausgeschlossen werden, ebenso Ernährung über Magensonden, Beatmung, Dialyse etc. Ebenso kann über eine Vorsorgevollmacht bestimmt werden, wer damit beauftragt wird, die Patientenverfügung durchzusetzen. Seit Einführung der Patientenverfügung hat sich aber auch gezeigt, dass dieses Instrument zur Wahrung der Autonomie am Lebensende mit einigen Schwierigkeiten behaftet ist. So zeigte sich, dass Patientenverfügungen im Bedarfsfall oft nicht auffindbar sind. Häufig sind sie nicht aussagekräftig, was dann zu Rechtsunsicherheiten führt. Oder die Patientenverfügungen sind veraltet und entsprechen nicht mehr der aktuellen Lebenssituation. In vielen Patientenverfügungen ist keine Vertreter*in benannt, die den Willen des Betroffenen durchsetzen könnte und in vielen Fällen entspricht die Patientenverfügung nicht dem Willen der Betroffenen aufgrund von Unwissenheit über die Möglichkeiten medizinischer und pflegerischer Versorgung, aber auch, weil sich in ihnen eher der Wille der Angehörigen wiederfindet. Patientenverfügungen sind im Notfall zu lang und komplex, so dass für

den Notarzt nicht hilfreich sind. Und oft sind sie schlicht nicht verfasst worden, so dass für Angehörige, Notärzt*innen und Pflegende die Frage, was in einem Notfall zu tun ist dahingehend beantwortet werden muss, dass Alles getan werden muss. Dass kann bedeuten, dass Menschen wiederbelebt werden müssen, obwohl sie es sich eigentlich nicht wünschen.

„Advance Care Planning" (ACP) und „Behandlung im Voraus planen" (BVP) als Verbesserung der konventionellen Patientenverfügung



In den USA wurde ein Konzept entwickelt, das genau diese Punkte verbessern will. „Advance Care Planning (ACP) - oder in einer deutschen Übertragung „Behandlung im Voraus planen" (BVP) – ist ein Konzept, das als ein zugehendes Gesprächsangebot auf die Schwachstellen der konventionellen Patientenverfügung eingeht und diese abzustellen versucht. So werden Menschen auf die Möglichkeit der Patientenverfügung angesprochen, eine Vertreter*in zu benennen, die in die Beratung mit einbezogen werden kann. Vor der Erstellung einer Verfügung steht ein Beratungsgespräch, das die Lebenswirklichkeit und die Wertvorstellungen eines Menschen, aber auch die Überlegungen zur medizinisch-pflegerischen Versorgung in die Erstellung einer Verfügung mit einbezieht. Bei Bedarf wird die Patientenverfügung aktualisiert und bei veränderter Einstellung zum Leben um-oder neuformuliert. Wichtig ist auch, dass strukturelle Voraussetzungen geschaffen werden, die es ermöglichen, möglichste viele Protagonisten (Ärzt*innen, Pflegende, Rettungsdienste, Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen etc.) einzubeziehen.

Das Beratungsangebot zur Patientenverfügung soll auf zwei Säulen stehen: Der individuellen Beratung zur Erstellung der Patientenverfügung und der systemischen Implementierung zur Umsetzung der Patientenverfügung. Es geht um das Ziel, dass Menschen im medizinischen und pflegerischen Bereich so versorgt werden, wie sie es sich wünschen, auch wenn sie sich nicht mehr äußern können. Das Konzept sieht außerdem vor, dass Menschen mit Demenz durch sogenannte Vertreterverfügungen die Möglichkeit erhalten, gemeinsam mit ihren gesetzlichen Vertreter*innen eine Vorsorgeplanung zu bestimmen. Somit können noch Planungen getroffen werden in einem Zustand, der Patientenverfügungen unwirksam machen würde. Das kann die Angehörigen sehr entlasten. Durch die Ärztlichen Notfallbögen (ÄNo) ist es möglich, vor Ort verbindliche Absprachen in Kurzform für den Fall der Notfallversorgung parat zu haben. Vom Wunsch, dass „alles gemacht werden soll" über Einschränkungen bei

der Notfallbehandlung, etwa keine Beatmung durch eine Luftröhrenschnitt oder Verzicht auf eine Dialyse oder eine Reanimation („Wiederbelebung“) bis hin zu nur schmerzlindernden (palliativen) Maßnahmen und Verzicht auf Lebenserhaltung. Durch das Konzept BVP lässt sich eine sogenannte Übertherapierung von Menschen am Lebensende vermeiden.

Umsetzung in Spelle



Seit 2015 bzw. 2017 können Beratungsleistungen, die durch ausgebildete Gesprächs-begleiter*innen in Altenpflegeeinrichtungen oder Einrichtungen der Eingliederungshilfe durchgeführt werden, über die gesetzlichen Krankenkassen abgerechnet werden. Dies regelt der §132g des SGB V und die entsprechende Rahmenvereinbarung zwischen den Krankenkassen und den Einrichtungen.

Zusammen mit der Hospizgruppe Spelle wurde ein Konzept zur Umsetzung von BVP in der Altenpflegeeinrichtung St. Johannes Stift Spelle erarbeitet und umgesetzt. Dazu gehörte die Ausbildung von zwei Gesprächsbegleiterinnen, die Kontaktaufnahme mit Ärzt*innen und weiteren Akteuren, die regionale Vernetzung, Information von Bewohnern, Angehörigen und Pflegekräften, Entwicklung von Informationsmaterial etc. Die Einrichtung weist neue Bewohner*innen auf das Gesprächsangebot hin. Die Gesprächsbegleiterinnen suchen die interessierten Bewohner und Angehörigen auf und bieten mindestens zwei Beratungsgespräche von ca. 45 Minuten an. Im Laufe dieser Gespräche können die entsprechenden Verfügungen mittels vorbereiteter Dokumente verfasst werden. Die Gesprächsbegleiterinnen informieren die Pflegekräfte der Wohnbereiche über die Verfügung und den Ärztlichen Notfallbogen und geben die Dokumente zu den Patient*innendaten, so dass sie im Notfall schnell zugänglich sind.

Erfolge und Schwierigkeiten

Das Potenzial dieser Verfügungen wurde schon in konkreten Situationen deutlich, in denen Angehörige und Pflegende eine große Entlastung gespürt und geäußert haben, dadurch, dass eine wesentliche Entscheidung, was in einem Notfall geschehen soll, vom betroffenen Bewohner*innen selber entschieden werden konnte und somit eine moralische Unsicherheit („moral distress“) entschärft werden konnte. Die Unsicherheit, was im Falle des Falles zu tun sei, wurde gedämpft. Eine letzte Sicherheit über das Lebensende, kann auch ein solches Konzept nicht bieten. Aber die Gestaltung

des Lebensendes muss man sich nicht notwendigerweise in allen Fragen aus der Hand nehmen lassen und die Umstände des Sterbenlassen sich in einer modernen Gesellschaft, die medizinisch hoch gerüstet ist, zumindest im Hinblick auf die medizinische und pflegerische Versorgung, bzw. wann die Versorgung nur noch palliativ ausgerichtet sein soll, mitgestalten.

Problematisch wurden vor allem die rechtlichen Voraussetzungen gesehen, die mindestens an drei Stellen verbesserungswürdig sind. Dies betrifft zuerst einmal den Bereich, das Setting, in dem die Beratung kostengedeckt durchgeführt werden kann. Es wäre sinnvoll, wenn auch zu Hause, dort wo die meisten älteren Menschen leben, eine solche Beratung durchgeführt werden könnte. Hinzu kommt, dass die Finanzierung der Ausbildung der Berater*innen von den Anbietern dieser Beratung vorfinanziert werden muss, so dass es für gemeinnützige Vereine, wie etwa der Hospizgruppe Spelle, schwierig ist, die nötigen Geldmittel zu beschaffen. Besser wäre eine Vorfinanzierung durch die Krankenkassen. Das dritte Problem ist die unterschiedliche Güte der Ausbildungen zu Gesprächsbegleiterinnen. Neben sehr guten Anbietern scheint es auch Ausbildungsstätten zu geben, die in dem Konzept scheinbar eine Möglichkeit sehen, mit Ausbildungsangeboten „einen schnellen Euro zu verdienen". Die Beratungsqualität leidet stark darunter.

Die Implementierung innerhalb des Landkreises Emsland ist in Spelle angelaufen. Durch die Vernetzung von verschiedenen anbietenden Stellen und mit den verschiedenen Einrichtungen des Gesundheitssystems, ist der innerhalb des Konzepts BVP geforderte „Kulturwandel" hin zu einer „Kultur der Vorsorge" für das Emsland auf einem guten Weg.

Ausblick, Potenziale, Forschung

Die Möglichkeiten, die BVP über die Implementierung in Pflegeeinrichtungen hinaus bietet, sind auch im Hinblick auf den Einsatz von Smart-Home-Technologien sehr groß. Geht es bei den verschiedenen Smart-Home-Technologien, wie etwa dem System „Mein Zuhause", um die Sicherheit von älteren Menschen innerhalb ihres häuslichen Umfeldes. Was aber bedeutet „Sicherheit" durch Smart-Home-Technologie, oder anders gefragt: Wie sicher ist die Sicherheit durch Smart-Home? Diese Frage hat ihren Kern in dem, was zum menschliches Leben gehört und was zu Anfang dieses Beitrags schon angedeutet wurde: Das Leben endet in allen Fällen tödlich und die Umstände und der Zeitpunkt sind in nur wenigen Fällen planbar. Smart-Home-Technologie kann nicht vor allen Unabwägbarkeiten des Lebens schützen und auch das Sterben nicht passend gestalten. Ein autonom gesteuerter Staubsauger ist bei einem plötzlichen Herzstillstand nur bedingt eine Hilfe. Es besteht nun die Möglichkeit, dass beide

„Systeme" – Smart-Home-Technologie und Vorausschauende Gesundheitsplanung, nämlich BVP, sich ergänzen können. Wenn ein Mensch einen Herzstillstand erleidet und die Smart-Home-Technologie diesen Notfall meldet, kann mit BVP vorab geklärt werden, was z. B. die Notärzt*in noch tun kann oder lassen soll.

Die Forschung zu BVP innerhalb des Projekts hat sich auch deshalb darauf ausgerichtet, dieser Frage nachzugehen, wie Smart-Home-Technologie mit BVP verbunden werden kann und ob eine Beratung zu Fragen der Versorgung am Lebensende notwendig in ein solches Angebot von Smart-Home aufgenommen werden muss, um aus ethischer Sicht ein gutes und hilfreiches Angebot zu sein.

Letztlich geht es um die Frage, und darauf liegt das Hauptaugenmerk der Forschung zu BVP, mit welcher moralischen Haltung dieses Konzept entwickelt und implementiert werden kann, so dass es im Kontext einer gegenwärtigen Kultur dem menschlichen Leben in seiner tiefsten Qualität nutzt.

Literatur und Vorträge

- BmfG (Bundesministerium für Gesundheit), Hrsg. (2017). ePflege. Informations- und Kommunikationstechnologie für die Pflege. Studie durchgeführt von Roland Berger GmbH, Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. und Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar, Pflegewissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Gemeindenahe Pflege. Berlin.
- Coors, M., Jox, R., in der Schmitten, J. (2015): Advance Care Planning. Von der Patientenverfügung zur gesundheitlichen Vorausplanung. Kohlhammer. Stuttgart.
- Frehe, C., Garthaus, M., & Remmers, H. (2019): Technikeinsatz in der häuslichen Wohnumgebung. Pflegezeitschrift, 72(1-2), 57-60.
- Friesacher, H. (2019): Fürsorge – trotz oder mit Technik? In: Hauck, C., & Uzarewicz, C. (Eds.). I, Robot–I, Care: Möglichkeiten und Grenzen neuer Technologien in der Pflege (Vol. 20). Walter de Gruyter GmbH & Co KG, S. 27-48.
- Koppenburger A., Garthaus M., Simon R., Remmers H. (2016): Selbstbestimmte Technologie und selbstbestimmte Anwendung. Ethische & sozialwissenschaftliche Perspektiven auf zukünftige technologische Voraussetzungen in der gesundheitlichen Versorgung im ländlichen Raum. In: Zweite Transdisziplinäre Konferenz „Technische Unterstützungssysteme, die die Menschen wirklich wollen", Helmut Schmidt-Universität, Hamburg: 69-78.
- Kricheldorff, C., & Tonello, L. (2016): IDA. Das interdisziplinäre Dialoginstrument zum Technikeinsatz im Alter. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Pelizäus-Hoffmeister, H., Birken, T., Schweiger, P., & Sontheimer, R. (2018): Technik für ein selbstbestimmtes Leben im Alter: eine Forschungsstrategie zur kontextintegrierenden und praxiszentrierten Bedarfsanalyse. In Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research (Vol. 19, No. 1, p. 28). DEU.

- Schlott, G., Mank, D. (2019): Versorgungsplanung in der letzten Lebensphase. Ein PraxisHandbuch für eine erfolgrreiche BVP-Implamentierung. Hannover (Schlütersche).
- Simon, R., Garthaus, M. (2018): Neue Technologien und die „Behandlung im Voraus planen". AEM Tagungsband.
- Simon, R.: Zu Möglichkeiten und Grenzen vorausschauender digitaler und analoger Vorsorgesysteme: Predictive Analytics Systems & Advance Care Planning (ACP) – Reflexionen aus pflegeethischer Sicht. Pflegekongress19. Wien, 02. bis 03. Oktober 2019 www.pflegekongress.at/index.php
- Simon, R; Garthaus, M.: Predictive Analytic Systems und die Notwendigkeit vorausschauender Behandlungsplanung. European Nursing Informatics 2019 - Kongress für IT in der Pflege und den Gesundheitsberufen. Flensburg, 05. bis 06. September 2019. www.kongress-eni.eu/images/eni2019/eni19_abstracts.pdf
- Simon, R.; Garthaus, M. : Advance Care Planning and the Limits of Autonomy and Quality of Life. International Workshop for Young Scholars "Professional Ethics at the End of Life. International Comparisons". Greifswald, 27. Mai bis 01. Juni 2019.
- Simon, R. (2021): Über den Nutzen und Nachteil vorausschauender Systeme. Zu Möglichkeiten und Grenzen vorausschauender digitaler und analoger Vorsorgesysteme: Predictive Analytics Systems & Advance Care Planning (ACP) – Reflexionen aus pflegeethischer Sicht. In: ZEFQ (im Erscheinen).



ERGEBNISSE DER TEILPROJEKTE
MOBILE GESUNDHEITSVERSORGUNG

Nachfolgend geben wir einen Überblick über das wissenschaftliche Vorgehen bei der Erstellung des finalen Konzepts der Mobilen Gesundheitsversorgung, sowie der Übertragung auf den Anwendungsfall der chronischen Wundversorgung. Die Entwicklung von der anfänglichen Idee zum anwendungsnahen Konzept basierte dabei auf einem iterativen Verfahren und erfolgte unter Einbezug der Perspektiven potentieller Nutzender. Das beschriebene Konzept dient zum einen als Basis für die weitere Erforschung der Anwendung neuer Technologien im hausärztlichen Bereich. Zum anderen profitieren praxisorientierte Interessenten, indem sie die Erkenntnisse in ihre Überlegungen für eine frühe Technikadaption einfließen lassen können.

Gesundheitsversorgung auf dem Land – Synergien durch Nutzung neuer Technologien

Die Aufrechterhaltung der Gesundheitsversorgung in ländlichen Gegenden stellt eine Herausforderung dar. Auch in der Projektregion fällt die Prognose bezüglich der Nachbesetzung von Hauspraxen ernüchternd aus. Dabei ist bereits die Hälfte des hausärztlichen Fachpersonals in der Region 50 Jahre oder älter. Auch in der Pflege mangelt es an Fachpersonal. Der Gewinn von Nachwuchs erweist sich als sehr schwierig. Diese Faktoren erschweren den Wunsch vieler Menschen, möglichst lange Zuhause wohnen zu bleiben.

Wie kann die medizinische und pflegerische Versorgung trotz dieser Probleme bei gleicher Qualität weiterhin und langfristig gewährleistet werden?

Das Teilprojekt Mobile Gesundheitsversorgung betrachtet diese Fragestellung vor dem Hintergrund der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Untersucht werden soll einerseits, wie bereits bestehende technische Geräte (z. B. Computer und Smartphones) zur Vernetzung der verschiedenen Beteiligten (wie ärztliches Fachpersonal, Pflegefachpersonal und Apotheker*innen) genutzt und andererseits wie neue Technologien sinnvoll in das bestehende Netzwerk integriert werden können.

Wir wollen Ihnen einen Einblick in das wissenschaftliche Vorgehen im Teilprojekt – von der ursprünglichen Idee zum aktuellen Konzept – geben und gehen dabei insbesondere auf dessen Verlauf bezüglich der Nutzung und Möglichkeiten sogenannter Datenbrillen ein.

Von der Idee zum Konzept

Die ursprüngliche Idee hinter der *Mobilen Gesundheitsversorgung* beinhaltete die Nutzung eines Kastenwagens, ausgestattet mit der notwendigen Ausrüstung, um medizinische Untersuchungen ambulant durchführen zu können. Das Ziel dabei war und ist die **Entlastung von ärztlichen Fachpersonal** bei gleichzeitiger **Verbesserung der Versorgung von nicht-mobilen und chronisch kranken Menschen.** Eine qualifizierte medizinische oder pflegerische Fachkraft sollte mit dem Wagen zu der zu versorgenden Person nach Hause fahren. Durch die moderne telemedizinische Ausstattung des Wagens wäre es möglich, die Untersuchungsdaten direkt an die zuständige Haus- oder Fachpraxis zu übermitteln oder auch eine Videosprechstunde zwecks Rückfragen mit Fachärzt*innen zu führen. Abbildung 1 zeigt einen Überblick über die wichtigsten Schritte der weiteren Konzeptionierung der *Mobilen Gesundheitsversorgung.*

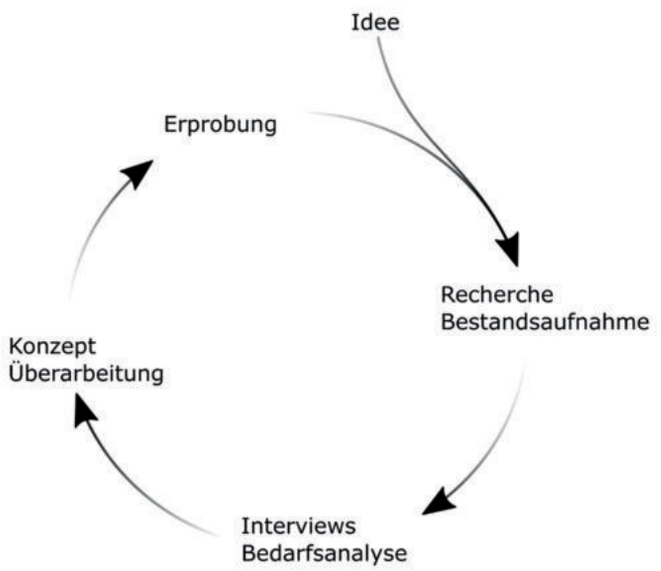


Abbildung 2. Iteratives Vorgehen im Teilprojekt Mobile Gesundheitsversorgung. Die ursprüngliche Idee wird mithilfe von dokumentierten Ergebnissen und durch die Zusammenarbeit mit Betroffenen ausgearbeitet. Das Konzept wird anschließend erprobt. Die neuen Erkenntnisse fließen in jedem Durchgang in die Überarbeitung des Konzepts mit ein.

Ausgehend von dieser Idee wurde anschließend eine Recherche durchgeführt. In diesem Schritt haben wir das Internet und wissenschaftliche Datenbanken nach ähnlichen Konzepten und bereits bestehenden fundierten Erkenntnissen durchsucht. Auch haben wir erste Gespräche mit Projektbeteiligten und weiteren engagierten Menschen, die in diesem Bereich arbeiten, in der Region geführt. Unser Ziel war es, einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung und die praktische Machbarkeit eines solchen Vorhabens zu gewinnen. Dieses Wissen stellt dann die Basis des weiteren Vorgehens dar.

In einem weiteren Schritt haben wir Interviews mit verschiedenen Berufsgruppen des Gesundheitswesens geführt, darunter Krankenhausmitarbeitende, niedergelassenes ärztliches Fachpersonal und Pflegefachpersonal. Das Ziel der Interviews war es, bestehende Probleme zu identifizieren und erste Lösungsansätze zu finden. Die in den Gesprächen erkannten Probleme lassen sich grob in den folgenden vier Gruppen beschreiben:

(1) Es besteht eine **hohe Auslastung des niedergelassenen ärztlichen Fachpersonals.** Durch die fehlende Nachbesetzung freigewordener Kassensitze, vergrößert sich auch der Einzugsbereich umliegender ärztlicher Praxen. Längere Wege zwischen zu versorgender Person und Hauspraxis sind die Folge. Hausbesuche sind unter Umständen aufgrund der weiteren Wegstrecke und höheren Auslastung nicht mehr möglich. Für nicht mobile und chronisch kranke Menschen kann dies zu Problemen und einer Mehrbelastung führen.

(2) Die **Möglichkeiten der Kommunikation zwischen den verschiedenen Berufsgruppen erweisen sich als unzureichend und teils zeitraubend.** Dies gilt nicht nur intersektoral (ambulant und stationär) sondern auch bereits für den Kontakt zwischen ärztlichen Praxen. Punktuell bestehen Absprachen, um die Kommunikation zu vereinfachen, zum Beispiel Anfragen per Fax zu stellen oder pseudonymisierte Fallbesprechungen per E-Mail (d. h. in der E-Mail werden keine Daten genannt, die die erkrankte Person identifizieren könnten). Hinzu kommt der Austausch personenbezogener Daten, wie vorhergehende Diagnosen, Beschwerden oder Untersuchungen. Einem elektronischen Austausch dieser Daten stehen die hohen Datenschutz und -sicherheitsbestimmungen in Verbindung mit dem Fehlen von bewährten Praxisbeispielen hemmend gegenüber. Ein papierbasierter Austausch ist allerdings aufwändiger (Aktualität), langsamer (Ausdrucken, Hinterhersenden) und weißt mehr Reibungsstellen für Fehler auf (manuelles Abschreiben von Informationen).

(3) Die **Kapazitäten der Pflegeheime und -dienste sind stark ausgelastet.** Dies führt unter anderem zu Schwierigkeiten bei der Organisation von Kurzzeitpflege zum Beispiel infolge eines Krankenhausaufenthaltes; was wiederum zu zeitaufwendigen Suchen nach freien Kapazitäten für Mitarbeitende des Entlassmanagements und des Pflegestützpunkts sowie Betreuende/Angehörige der zu pflegenden Menschen führt. In den Interviews wurde als Lösungsvorschlag eine Übersicht im Internet genannt, aus der hervorgeht, welches Pflegeheim aktuell freie Kapazitäten aufweist. In manchen Landkreisen existieren bereits entsprechende Angebote mit tagesaktuellen Informationen zu freien Pflegeplätzen. Der Landkreis Osnabrück betreibt beispielsweise die Internetseite *www.pflege-os.de.*

(4) Es gibt **wenig Angebote im Bereich der niedrigschwelligen Hilfsleistungen.** In diesen Bereich fallen unter anderem Hilfen beim Einkaufen oder der Haus- und Gartenarbeit. Nach Aussagen der Interviewteilnehmenden führten einige Pflegedienste einen Angebotskatalog. Auf Nachfrage sei allerdings oft kein Personal verfügbar, insbesondere wenn kein Pflegegrad vorliegt.

Die Mobile Gesundheitsversorgung konzentriert sich thematisch auf die ersten beiden Probleme, also auf die hohe Auslastung des ärztlichen Fachpersonals und die suboptimale Kommunikation verschiedener, am Behandlungsprozess beteiligter Personen. Der Fokus liegt dabei auf der Aufrechterhaltung bzw. im besten Fall der Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung vor Ort. Mithilfe von Technik sollen die vorhandenen Ressourcen effizienter (weniger Aufwand) und effektiver (besseres Ergebnis) eingesetzt werden. Aufgrund der hohen Auslastung der Hauspraxen und des größer werdenden Einzugsgebiets ist es teils nicht möglich, Hausbesuche

vollumfänglich durchzuführen. Gerade für nicht-mobile Menschen stellt dies ein großes Problem dar.

Aus den Ergebnissen der anfänglichen Recherche und den Interviews haben wir das Konzept für die Mobile Gesundheitsversorgung entwickelt. Dieses sieht – wie auch ursprünglich angedacht – eine nicht-ärztliche medizinische oder pflegerische Fachkraft mit ausreichend Berufserfahrung und entsprechender Zusatzausbildung vor. Im Rahmen von Hausbesuchen sollen so regelmäßige Routineuntersuchungen bei chronisch-kranken Menschen durchgeführt werden. Ein Ergebnis war allerdings auch, dass der **Einsatz eines Kastenwagens nicht praktikabel** wäre. Zum einen ist der Zugang zum Behandlungsraum im hinteren Teil des Wagens **nicht barrierefrei.** Eine entsprechende Umrüstung würde das zulässige Gewicht von 3,5t überschreiten. In diesem Fall würde eine zusätzliche fahrende Person benötigt oder die Fachkraft selbst bräuchte einen entsprechenden Führerschein. Zum anderen konnte festgestellt werden, dass die notwendige Ausrüstung problemlos in ein Auto und größtenteils sogar in einen Rucksack passt. Dies ist sehr positiv, da die primäre Zielgruppe nicht-mobile Menschen sind. **Eine Behandlung direkt Zuhause ist somit machbar.**

Anwendungsfall: Versorgung chronischer Wunden

Ein möglicher Anwendungsfall für dieses Konzept ist die Versorgung chronischer Wunden. An der Versorgung sind oftmals mehrere Beteiligte wie medizinisches Fachpersonal sowie Pflegefachpersonen und spezialisiertes Wundfachpersonal beteiligt. Der Erfolg einer Behandlung hängt daher auch maßgeblich von einer gelingenden Zusammenarbeit dieser Berufsgruppen ab. Kommunikation und Austausch von Daten sind aufgrund dessen ein wichtiger Bestandteil. Die Handhabung von Papier und Stift oder eines Computers ist in der Behandlungssituation oft schwierig. Soll die Dokumentation zeitgleich zur Behandlung stattfinden, wie gesetzlich gefordert, kann diese noch am einfachsten durch eine zweite Person durchgeführt werden. Die Dokumentation im Anschluss an die Behandlung kann fehleranfälliger sein, da sie aus dem Gedächtnis erfolgt.

Aus diesen Gründen könnte hier die Nutzung einer Datenbrille vorteilhaft sein. Ein Beispiel einer möglichen Brille ist die HoloLens von Microsoft (s. Abb. 3). Die HoloLens funktioniert eigenständig. Eine Verbindung mit einem anderen Gerät wie einem Smartphone ist also nicht notwendig. Mithilfe des durchsichtigen Displays können Informationen, Bilder und Objekte dreidimensional in der realen Umgebung dargestellt werden. Durch Kameras kann die HoloLens die Umgebung wahrnehmen. So können die virtuellen Informationen und Objekte auch an bestimmten Stellen in der

Umgebung platziert werden, zum Beispiel an der Wand oder auf einem real existierenden Tisch. Auch ist es möglich Bilder und Videos aufzunehmen.



Abbildung 3. Technik im Detail: die HoloLens. 1 HD Videokamera, 2 Computer, 3 Umgebungskameras, 4 Nasensteg, 5 Holografische HD Linsen, 6 Belüftung, 7 Lautsprecher, 8 Helligkeitsregelung, 9 Anpassbares Kopfband, 10 Lautstärkeregelung (Quelle: Microsoft, Nummerierung eingefügt).

Ein Beispiel, wie die HoloLens die Wundbehandlung unterstützen könnte wäre daher zum einen die Dokumentation der Wunde mithilfe von Fotos. Zum anderen könnte die Wunde auch digital ausgemessen werden und es wäre denkbar die Wundränder des letzten Besuchs auf die aktuelle Wunde zu projizieren, um so den Fortschritt der Heilung genau nachvollziehen zu können. Die Steuerung erfolgt dabei freihändig mithilfe von Gesten, Sprache und in der neuesten Version auch per Augenbewegung. Eine intuitive Bedienung mithilfe natürlicher Gesten steht dabei im Vordergrund.

Datenbrillen wie die HoloLens ermöglichen eine Dokumentation freihändig und zeitgleich mit der Behandlung. Die eingegebenen Daten stehen elektronisch zur Verfügung und können bei bestehender Datenverbindung mit berechtigten Beteiligten automatisch synchronisiert werden. So erhält jeder dieser Personen Zugriff auf den aktuellen Stand der Behandlungsdaten. Zudem hätte die Fachkraft bei der zu behandelnden Person Zuhause auch die Möglichkeit, weitere Untersuchungsdaten abzurufen oder bei unerwarteten Problemen Rücksprache per Videokonferenz mit anderem Fachpersonal zu halten. Durch die Fähigkeiten der Datenbrille könnte der Gesprächsteilnehmende die Wunde aus dem Blickwinkel der Fachkraft vor Ort betrachten und selbst Hinweise geben oder Markierungen einzeichnen.

Die ausführliche Dokumentation würde allen Beteiligten in der aktuellsten Version vorliegen. Der Gesundheitszustand der zu behandelnden Person kann trotz räumlicher Trennung von allen am Versorgungsprozess beteiligten Personen explizit nachvollzogen werden.

Die Mobile Gesundheitsversorgung ist Teil des **Lebensraums Gesundheit & Pflege**. Die Vernetzung mit dem virtuellen Dorfmarktplatz findet über ein elektronisches Gesundheitskonto statt.

Fazit für die Praxis

Die Mobile Gesundheitsversorgung kann nicht die grundlegenden Probleme des Gesundheitswesens lösen, wie die sektorale Trennung oder den Fachkräftemangel insbesondere auf dem Land. Allerdings können mithilfe von technischen Neuerungen die vorhandenen Ressourcen sinnvoll genutzt werden. So entstehen Synergien, die die Aufrechterhaltung der Gesundheitsversorgung auch auf dem Land unterstützen. Der Einsatz technischer Hilfsmittel sollte daher nicht als zusätzliche oder zeitraubende Bürde gesehen werden. Vielmehr sollte der Fokus auf den zu erwartenden positiven Effekten nach der Adaption gelegt werden.



Foto: Rainer Büter

ERGEBNISSE DER TEILPROJEKTES
DORFMARKT UND GENOSSENSCHAFT

Gerade in ländlichen Regionen geht der demografische Wandel mit besonderen Herausforderungen, insbesondere auch für ältere Menschen einher. Das gilt vor allem auch für die medizinische und soziale Versorgung. Nicht selten müssen weite Wege zum Arzt oder zur nächsten Einkaufsmöglichkeit zurückgelegt werden. Mit zunehmendem Alter verändern sich zudem die Lebensbedingungen und individuelle Bedürfnisse häufig sehr schnell. Als zentrale Anlaufstelle der ländlichen Region wurde dazu der Dorfmarkt konzipiert und aufgebaut.

Dorfmarkt und Genossenschaft

Im Dorfmarkt sollen etablierte Online-Shops und lokale Anbieter in den Dorfmarkt integriert werden, so dass der regionale Bezug gestärkt wird. Hierzu werden die bereits vorhandenen kommunalen Initiativen (z.B. ehrenamtlicher Dorfmarkt in Brandlecht, Landfrauen in der Grafschaft Bentheim) in die Konzeption des digitalisierten Dorfmarkts eingebunden. Über den Virtuellen Dorfmarktplatz wird zudem eine Möglichkeit geschaffen, Bestellungen über einen Online-Dienst z. B. per Computer, Tablet, Internet-TV oder Smartphone aufzugeben, diese dort zu verfolgen und entweder nach Hause oder sich in den physischen Dorfmarkt liefern zu lassen. Im Bedarfsfall unterstützen Ehrenamtliche sowie auch Menschen mit kognitiven/physischen Beeinträchtigungen (Inklusion) im Dorfmarkt.



Im Bereich Genossenschaft des Teilprojektes werden IT-Lösungen und Geschäftsmodelle der Sharing Economy im ländlichen Raum umgesetzt. Gemeinsame Anschaffungen z.B. in der Nachbarschaft und genossenschaftliche Verbünde haben eine lange Tradition und Akzeptanz in der Modellregion, die es durch Technologieeinsatz gilt zu stärken. Es wird hierdurch den Mitbürgern ermöglicht, selbst ihre Dienstleistung (Crowdsourcing) anzubieten. Dies betrifft insbesondere das Angebot und die Koordination und Bündelung von Sach- und Dienstleistungen zu hybriden Leistungen.







Im Mittelpunkt des Konzepts der Dorfgemeinschaft 2.0 steht die Koordination aller relevanten Dienste über einen Satellitenstützpunkt. Als zentraler Versorgungsstandort ist der Dorfmarkt physisch in die Satellitenstützpunkte eingebunden (zentrale Anlaufstelle der ländlichen Region).

Im Projektzeitraum wurde in der Pilotkommune Ohne die Entwicklung des digitalisierten Dorfmarkts vorangetrieben. Der bestehende Dorfmarkt wird in den kommenden Monaten durch einen neuen abgelöst werden. In diesem Rahmen brachte sich das Projekt in die Neuentwicklung ein. Zu Beginn der Projektlaufzeit wurden Literatur und Marktrecherchen zur digitalen Nahversorgung im ländlichen Raum durchgeführt. Mit diesen Ergebnissen begann der Dialog in der Pilotkommune im Rahmen von Workshops mit Ratsmitgliedern sowie mit allen Bewohnern in Bürgerinformationsveranstaltungen. Es stellte sich heraus, dass unterschiedliche Einstellungen und Erwartungen zu der Digitalisierung der Nahversorgungsstrukturen bestehen. Demzufolge wurde die Einstellung der Bürgerinnen und

Bürger durch eine Vignettenstudie ermittelt. In den Vignetten wurden unterschiedliche Formen der Digitalisierung präsentiert. Die Umfrage wurde 2017 durchgeführt und durch den intensiven Bürgerdialog wurde eine Rücklaufquote von ca. 56% erzielt. Basierend auf den Ergebnissen wurde ein Konzept für die Digitalisierung multifunktionaler Dorfmärkte entwickelt. Die Erhebung und Konzeptionierung wurde sowohl wissenschaftlich veröffentlicht und den Bürgerinnen und Bürgern in Bürgerinformationsveranstaltungen präsentiert. Im Rahmen der Umfrage wurde die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger zur Beteiligung am Dorfmarkt in Form von Genossenschafts-anteilen sowie ehrenamtlicher Mitarbeit erfragt. Hier konnte eine hohe Bereitschaft festgestellt werden. So wurde erfolgreich eine Genossenschaft für den Dorfmarkt gegründet, die nun den weiteren Aufbau des neuen Dorfmarkts ermöglicht.



Dieser wird voraussichtlich im Hochsommer 2021 fertiggestellt. Aktuell befindet sich der Dorfmarkt Ohne in der abschließenden Bauphase und kurz vor der Fertigstellung. Klempner, Elektriker, etc. arbeiten gerade vor Ort.

In der Entwicklung wurde das Konzept berücksichtigt. Weiterhin wird die Möglichkeit geschaffen, Sharing-Economy-Ansätze über den virtuellen Dorfmarktplatz zu realisieren. Neben der Möglichkeit, Nachrichten für Gruppen zu veröffentlichen, verfügt der virtuelle Dorfmarktplatz über Funktionalitäten zur lokalen Diskussion und Suche/Biete-Funktionen, über die Nutzerinnen und Nutzer sich untereinander unterstützen sowie Güter teilen können. Die Anbindung des Shop-Systems ist ebenfalls möglich, jedoch abhängig von dem zukünftigen Betrieb des Dorfmarkts. Die Bestellungen können in den geplanten Sesam-Boxen verstaut werden, sodass die Bestellungen vor Ort abgeholt oder von Nachbarn geliefert werden.



ERGEBNISSE DER TEILPROJEKTE
MOBILITÄT

Für ältere Personen im ländlichen Raum stellt die Erreichbarkeit von niedergelassenen Ärzten eine zunehmende Herausforderung dar. Aufgrund dessen wurde das Konzept – der Arztfahrtenservice im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) – erarbeitet, um ältere Personen im ländlichen Raum dabei zu unterstützen, Arztpraxen eigenständig mit bestehenden Angeboten des ÖPNV aufzusuchen.

Der Arztfahrtenservice im ÖPNV führt Arzttermin- und Reiseplanung für ältere Patient*innen über eine Anlaufstelle zusammen und verfolgt soziale, ökologische und wirtschaftliche Nachhaltigkeitsziele.

Gesundheitsversorgung auf dem Land – Potentiale durch Arzttermin- und Reiseplanung aus einer Hand

Aufgrund des demographischen Wandels und der problematischen Nachbesetzung von Arztpraxen im ländlichen Raum müssen im ländlichen Raum lebende Menschen immer längere Wege zu den verbliebenen Arztpraxen zurücklegen, wenn sie medizinische Dienstleistungen benötigen. Dies stellt insbesondere für ältere Personen eine Herausforderung dar, wenn sie kein Auto (mehr) fahren bzw. über kein Auto verfügen, sie aufgrund anderer Verpflichtungen nicht von Angehörigen oder Bekannten zum Arzttermin gebracht werden können und Taxifahrten zu kostenintensiv sind. Jedoch lässt der Gesetzgeber Krankenfahrten gemäß Krankentransport-Richtlinie auf ärztliche Verordnung nur in Ausnahmefällen zu.

Eine Alternative für ältere Personen im ländlichen Raum ist die Nutzung vom öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Allerdings ist das ÖPNV-Angebot älteren Menschen im ländlichen Raum aufgrund überwiegender Pkw-Nutzung in früheren Lebensphasen oftmals wenig bekannt und wird von ihnen häufig als zu kompliziert empfunden. Arztpraxen können Patient*innen in der Regel nicht bei der Organisation der Hin- und Rückfahrt mit dem ÖPNV unterstützen. Bisher müssen diejenigen, die einen Arzttermin vereinbaren, das Angebot des ÖPNV kennen, um den ÖPNV zur Hin- und Rückfahrt zu einem Arzttermin nutzen zu können. Bei Bedarfsverkehren (wie Ruftaxilinien, Anruf-Sammel-Taxi und Ruftaxifahrten) stellen unterschiedliche Anmeldemodalitäten eine zusätzliche Hürde dar.

Aufgrund dessen widmet sich das Teilprojekt Mobilität der Fragestellung:

Welche Unterstützungsmöglichkeit für ältere Personen
im ländlichen Raum gibt es, um Arztpraxen eigenständig mit bestehenden
Angeboten des ÖPNV aufzusuchen?

Im Vordergrund steht, wie die Arzttermin- und Reiseplanung für ältere Patient*innen im ländlichen Raum über eine Anlaufstelle – die medizinischen Fachangestellten in den Arztpraxen der Patient*innen vor Ort – zusammengeführt werden können.

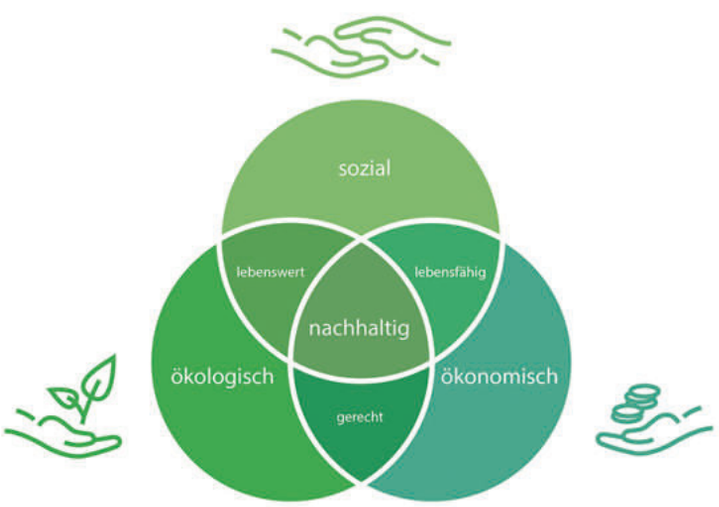
Konzept

In der Projektregion wird ein Konzept erprobt, durch das Arzttermine auf das Angebot vom ÖPNV abgestimmt werden. Patient*innen werden durch die medizinischen Fachangestellten der Arztpraxen bei Vereinbarung eines Arzttermins unterstützt, mit dem ÖPNV zum Arzttermin und zurück nach Hause zu gelangen. Medizinische Fachangestellte, bei denen Patient*innen sich für zur Vereinbarung eines Arzttermins telefonisch melden, können Arzttermine auf für die Patient*innen passende ÖPNV-Angebote und freie Kapazitäten auf den ÖPNV-Fahrten ausrichten. Fahrten mit Bedarfsverkehren, die vor Fahrtantritt angemeldet werden müssen, können von medizinischen Fachangestellten für ihre Patient*innen gebucht werden.

Dafür erkennen medizinische Fachangestellte beim Aufrufen der freien Arzttermine in ihrer Arztpraxis auf dem Bildschirm auf einen Blick über ein Web-Interface die passende ÖPNV-Verbindung in der Fahrgastinformation und können so in Abstimmung mit den Patient*innen die Arzttermin- und Reiseplanung aus einer Hand vornehmen. Im Fall von Bedarfsverkehren nehmen medizinische Fachangestellte die notwendige Anmeldung für ihre Patient*innen vor.

Nachhaltigkeitsziele

Der Arztfahrtenservice im ÖPNV verfolgt soziale, ökologische und wirtschaftliche Nachhaltigkeitsziele. Es soll gelingen, Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft zusammenzubringen, um ein Angebot zu schaffen, das gerecht, lebenswert und lebensfähig ist.



Soziale Nachhaltigkeitsziele:

Das an die Fahrzeiten des ÖPNV angepasste Angebot von Arztterminen und die von den medizinischen Fachangestellten für Patienten durchgeführte Abstimmung und ggf. Anmeldung einer Hin- und Rückfahrt erleichtert älteren Patient*innen, die kein eigenes Fahrzeug (mehr) führen können oder wollen, Arztpraxen eigenständig zu erreichen – ohne auf Taxifahrten oder Fahrten durch Familienangehörige oder Bekannte ausweichen zu müssen. Der Patientenbegleitdienst bietet Unterstützung beim Aufsuchen von Gesundheitseinrichtungen und fördert somit die gesellschaftliche Teilhabe.

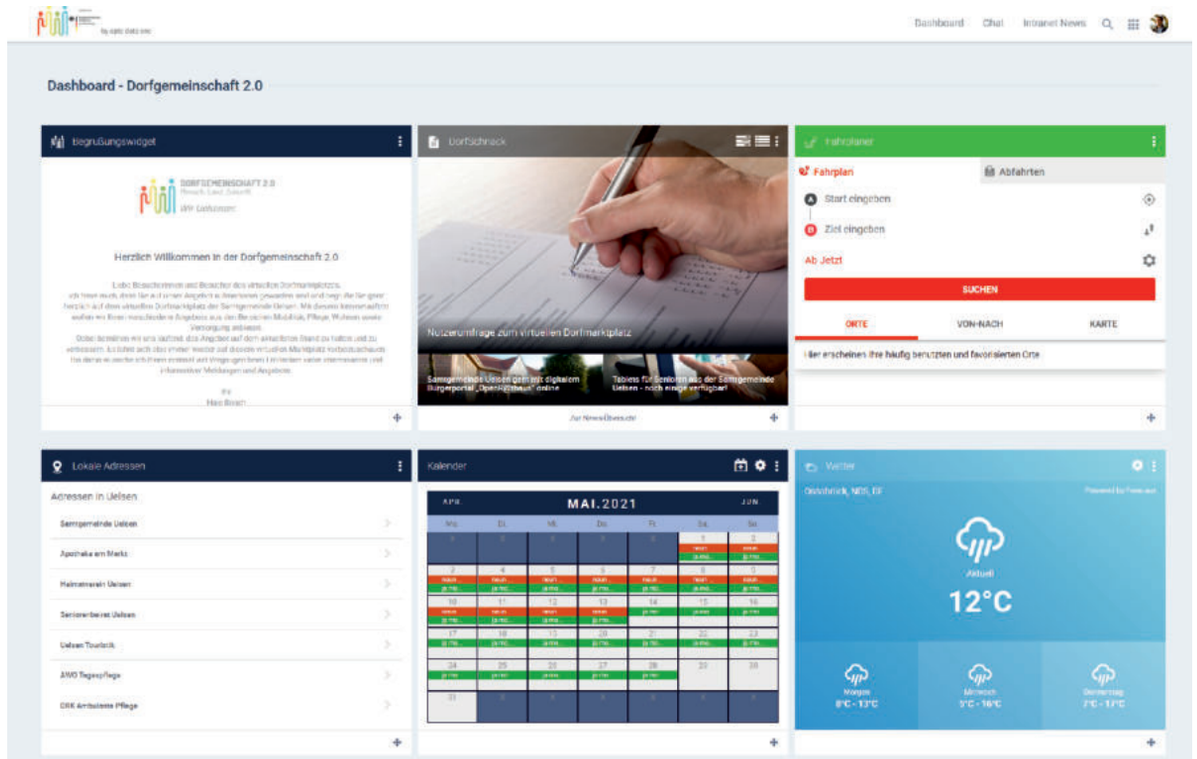
Ökologische Nachhaltigkeitsziele:

Jede Fahrt zu Arztterminen, die vom motorisierten Individualverkehr auf den ÖPNV verlagert wird, entlastet den Straßenverkehr und senkt die Umweltbelastung.

Ökonomische Nachhaltigkeitsziele:

Die wirtschaftliche Tragfähigkeit von ÖPNV-Angeboten wird erhöht und sichert die Aufrechterhaltung der ÖPNV-Angebote, da Fahrgäste den ÖPNV nutzen, die andernfalls ggf. auf ein Taxi oder die Beförderung durch Angehörige oder Bekannte ausgewichen wären.

Der Arztfahrtenservice im ÖPNV ist Teil des Lebensraums Mobilität.



ERGEBNISSE DER TEILPROJEKTE

VIRTUELLER DORFMARKTPLATZ & IT-APPLIKATIONEN

Zur Vernetzung der Lebenswelten Versorgung, Mobilität, Gesundheit und Pflege sowie Wohnen, in denen Handlungsbedarf besteht, wurde eine digitale Plattform entwickelt, die die Aufgabe eines virtuellen Marktplatzes übernehmen soll. Auf diesem virtuellen Dorfmarktplatz können die Bürger miteinander kommunizieren, sich sehen, handeln und verschiedene Produkte sowie Dienstleistungen aus den oben genannten Lebenswelten in Anspruch nehmen.

Der virtuelle Dorfmarktplatz & weitere IT-Applikationen



Gerade in ländlichen Regionen geht der demografische Wandel mit besonderen Herausforderungen, insbesondere auch für ältere Menschen einher. Das gilt vor allem auch für die medizinische und soziale Versorgung. Nicht selten müssen weite Wege zum Arzt oder zur nächsten Einkaufsmöglichkeit zurückgelegt werden. Mit zunehmendem Alter verändern sich zudem die Lebensbedingungen und individuelle Bedürfnisse häufig sehr schnell. Insofern sind entsprechende sozio-technische Hilfesysteme wünschenswert, die den Menschen weiterhin ein Leben in der liebgewonnenen Umgebung ermöglichen und dabei ein hohes Maß an Sicherheit und Lebensqualität gewährleisten.

Die Anforderungen an den **virtuellen Marktplatz** wurden regional für die jeweiligen Lebenswelten sowie bei den Bürgern erhoben. Mit diesen Anforderungen wurde eine sichere und Datenschutz (DSGVO)-konforme Softwarearchitektur entwickelt, die die verschiedenen Dienste gebündelt anbietet. Der virtuelle Dorfmarktplatz integriert bestehende digitale Dienstleistungen wie bspw. Online-Shops. Der virtuelle Dorfmarktplatz bietet bspw. mit einem Chat, einer Nachrichtenverwaltung, einem Videokonferenzsystem und Benachrichtigungsservices unterschiedliche Dienste zur Kommunikation der Nutzer. Ergänzt werden diese Dienste durch einen Marktplatz auf dem sich die Nutzer verschiedene zusätzliche Funktionalitäten (sog. Widgets) individuell nach ihren Wünschen installieren können. Darunter fallen die folgenden Funktionalitäten (Widgets):

DorfNachrichten	DorfSchnack	Wetter	Kalender
Mit diesem Widget sehen die Bürger die neuesten Meldungen der Grafschafter Nachrichten über lokale Ereignisse.	Hiermit können die Bürger regelmäßig Neuigkeiten aus ihrer Gemeinde, Verbänden und Gruppen entdecken und immer auf dem neuesten Stand bleiben.	Neben dem tagesaktuellen Wetter finden die Bürger hier auch die Wettervorhersage für die kommenden 3 Tage.	Hiermit haben die Bürger Veranstaltungen in ihrer Gemeinde und aus ihren Gruppen immer im Blick und vergessen Termine in ihrer Nähe nicht mehr.

Lokales Adressbuch	Fahrplaner	DorfKasten	Aufgaben
Informationen über wichtige Anlaufstellen in der Gemeinde, mit allen verfügbaren Kontaktmöglichkeiten – Telefon-, Faxnummer, Emailadresse und Anschrift.	Kurz- oder Langstreckenreisen lassen sich mit dem Fahrplaner planen – einfach Start und Ziel eingeben.	Verwaltung von Dokumenten für Gemeinden, Verbänden und Gruppen.	Aufgaben erstellen, die die nicht vergessen werden sollen. Darüber hinaus ist es möglich, dass man Aufgaben an andere Nutzer des vDM vergibt – so hilft jeder jedem.

Elektronische Gesundheitsakte	Gesundheits- und Pflegeinformationen
Es kann eine eigene elektronische Gesundheitsakte erstellt werden, so können Gesundheitsakteure (z.B. Hausärzte) noch schneller darauf zugreifen.	Hier erfahren die Bürger alles über hiesige Pflegeangebote und Hilfestellung zur Angehörigenpflege zuhause.

Diese Funktionalitäten werden fortlaufend, in der Diskussion und im Austausch mit den Nutzerinnen und Nutzern, erweitert. Im März 2021 wurde noch ein Suche-/Biete- sowie ein Forum-Widget realisiert. Aktuell befindet sich der virtuelle Dorfmarktplatz in der Gemeinde Uelsen im Einsatz. Bereits mehr als 150 Nutzerinnen und Nutzern sind auf dem Marktplatz aktiv. Zudem erfolgt eine wissenschaftliche Evaluierung des Dorfmarktplatzes im Hinblick auf das Nutzungsverhalten und Anforderungen und Erwartungen der Nutzerinnen und Nutzern sowie auf mögliche Geschäftsmodelle zur nachhaltigen Weiternutzung nach Ablauf des Projekts in der Gemeinde Uelsen oder anderen interessierten Regionen. Die Umfragen zur Evaluation des virtuellen Dorfmarktplatzes werden derzeit (Stand: April 2021) ausgewertet. Vorläufige Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die Widgets Fahrplaner und Dorfschnack sehr positv wahrgenommen werden.

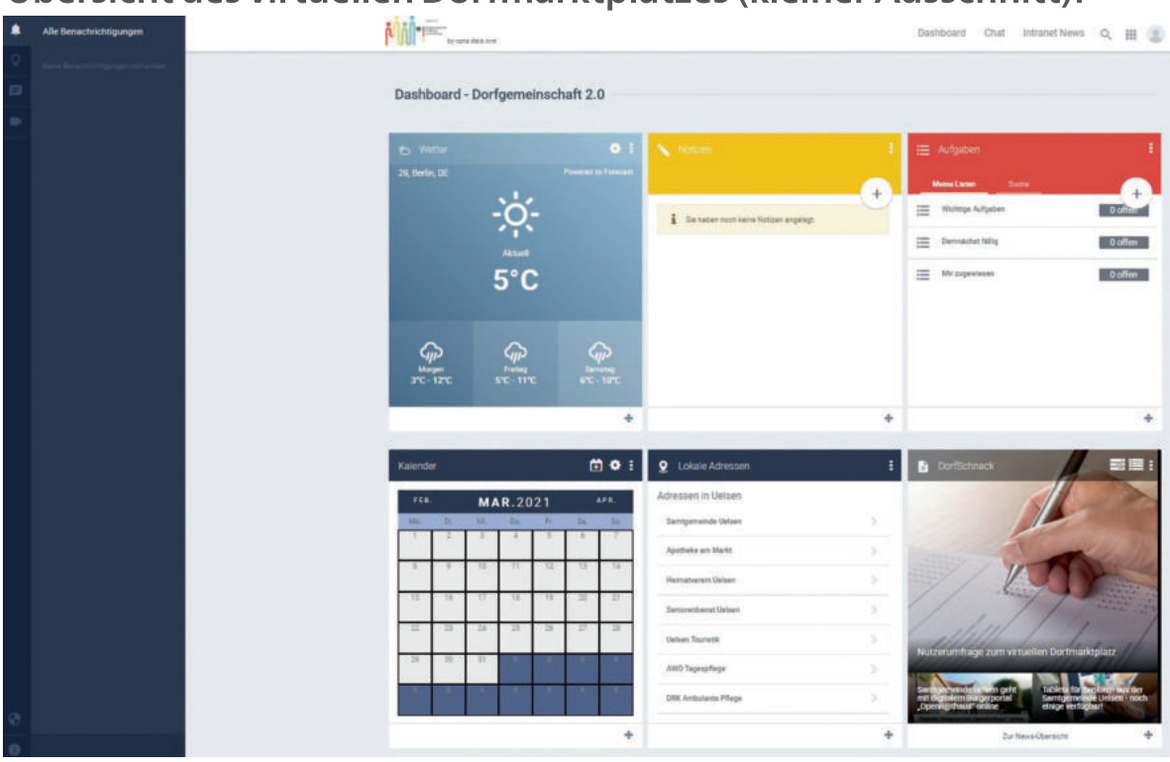
In Verbindung mit der Entwicklung des virtuellen Dorfmarktplatzes wurde auch die Entwicklung eines Smart-Home-Systems zur Unterstützung des alltäglichen Lebens in den eigenen vier Wänden durchgeführt, welche bestehende Smart-Home-Systeme integriert und bedarfsgerecht personalisiert angepasst werden kann.

Ein sog. **Smart Show Room,** welcher im Zuge des Projekts bei eno telecom Nordhorn eingerichtet wurde zeigt die technischen Möglichkeiten. Interessierte Bürger finden dort eine entsprechende Beratung.

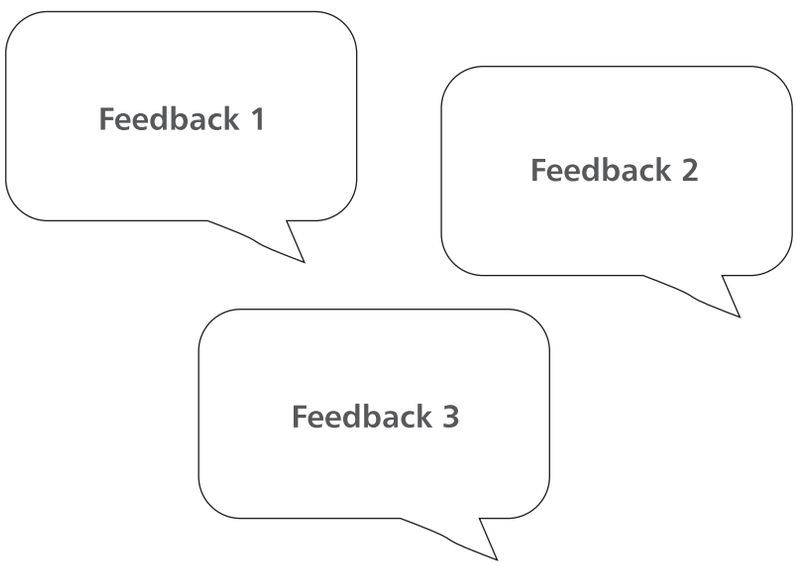
Die Nutzerinnen und Nutzer sehen auf ihrer Startseite eine Übersicht der installierten Funktionalitäten. Diese können auch von Drittanbietern entwickelt werden und somit ist der virtuelle Dorfmarktplatz flexibel erweiterbar und offen für alle. Um ein einheitliches, sicheres und personalisiertes Nutzungserlebnis zu bieten, findet die Kommunikation zwischen dem virtuellen Dorfmarktplatz sowie den externen Anwendungen über gesicherte Schnittstellen statt. Für ein einheitliches Nutzungserlebnis unterliegen die einzelnen Funktionalitäten definierten Qualitätskriterien sowie einer ethisch/datenschutzrechtlichen Begutachtung.

Der beschriebene Aufbau ermöglicht es allen Nutzerinnen und Nutzern, den virtuellen Dorfmarktplatz nach den eigenen Bedürfnissen anzupassen. Auf der Startseite können sie den Überblick über die wichtigsten Informationen behalten.

Übersicht des virtuellen Dorfmarktplatzes (kleiner Ausschnitt):



Durch die Erprobung in der Samtgemeinde Uelsen seit April 2020 konnte erstes Feedback gesammelt werden. Dies erfolgte in erster Linie durch den lokalen Ansprechpartner, der die Nutzerinnen und Nutzer bei der initialen Einrichtung sowie bei möglichen Herausforderungen unterstützt. Diese Beratungsstrukturen erweisen sich als sehr hilfreich und ermöglichten auch die Einführung trotz der Pandemie, sodass bereits mehr als 150 Bürgerinnen und Bürger die Plattform nutzen konnten. Im Rahmen der Laufzeitverlängerung wird die Plattform weiter evaluiert werden und kontinuierlich weiter gemeinsam mit den Bürgern verbessert werden.



Am Fachgebiet Unternehmensrechnung und Wirtschaftsinformatik der Universität Osnabrück haben wir uns in diesem Projekt konkret mit der Konzeption einer Blockchain basierten Patientenakte sowie ausgewählten Widgets eingebracht. Elektronische Patientenakten haben das Potenzial, eine einheitliche Informationsversorgung sicherzustellen und die intersektorale Zusammenarbeit von Gesundheitsdienstleistern zu verbessern. Viele Lösungen auf dem Markt können bereits Dokumente wie Röntgenbilder speichern. Aber auch die Vitalparameter, die bspw. Smartwatches oder Fitnessarmbänder aufzeichnen können als wertvolle Informationen für die gesundheitliche Versorgung der NutzerInnen herangezogen werden. Bislang fehlt jedoch die Möglichkeit, die Daten unterschiedlicher Sensoren in einer Plattform zusammenzuführen und mit Gesundheitsdienstleistern wie ÄrztInnen oder ApothekerInnen zu teilen. Im Rahmen eines Studienprojektes haben wir dazu gemeinsam mit einer Gruppe Studierender den digitalen Gesundheitsassistenten FeelFit entwickelt. Ziel war es, unterschiedliche Vitalparameter strukturiert zusammenzuführen sowie multimodal, aufbereitet und nutzerzentriert zur Verfügung zu stellen, um einerseits das Gesundheitsbewusstsein der NutzerInnen zu erhöhen und

andererseits die Nutzung dieser Daten für die medizinische Versorgung zu ermöglichen. Weitere Infos erhalten Sie in dem folgenden Video: https://youtu.be/dOeckC9Wt7I

Aus dem Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 sind auch noch weitere Projekte entstanden wie bspw. Apotheke 2.0 (www.apotheke20.de) und ReKo (www.rekopflege.de). Bei Interesse schauen sie sich gerne die Internetauftritte der Projekte einmal an.

FAZIT

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschungsprojekten zur Digitalisierung kann Kommunen stärken und neue innovative Lösungen hervorbringen. Der Einfluss mehrerer Projektpartner fördert die Kreativität und die Qualität des späteren Ergebnisses. Ebenso wichtig ist die frühzeitige Transparenz, um die Bürger in die Entwicklung einzubeziehen. Eine Kommunikation zwischen allen Akteuren – Bürgern, Kommunen, Unternehmen und Verbänden, Vereine – auf Augenhöhe wird zielführend wirken und dem jeweils entstandenen Produkt zu einem Erfolg verhelfen. Wichtig ist auch, dass jede Kommune ihre eigenen Bedürfnisse kennt und ihre eigenen Ziele setzt.

Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit kann nur dann gelingen, wenn ein klar abgestimmtes Vorgehen aller Disziplinen sowie die Einbindung aller Praxispartner gewährleistet sind. Daraus kann die Erkenntnis gewonnen werden, dass kommunale Selbstverwaltungen verstärkt eine Koordinations- und Projektmanagementverantwortung übernehmen müssen.

Die Mensch-Technik-Interaktion kann eine Chance für den ländlichen Raum sein, neue und innovative Technologien „anfassbar" zu gestalten. Eine intelligente Mobilität, die den öffentlichen Verkehr neu zu ordnen vermag, wie z. B. das Carsharing der urbanen Räume, kann abgewandelt auch Nutzen für den ländlichen Raum entfalten. Dies dann, wenn sich das Problem der weiten Wege zum nächsten Carsharing-Fahrzeug im ländlichen Raum mit Hilfe des autonomen Fahrens lösen ließe: Nicht der Besteller kommt zum Fahrzeug, sondern das Fahrzeug zu ihm, in dem es autonom bis vor seine Tür fährt. Allerdings ist (nicht nur) diese Technologie an technische Voraussetzungen geknüpft, zu denen z. B. die flächendeckende Verfügbarkeit des hoch leistungsfähigen Mobilfunkstandards 5G zählt. Das bedeutet nichts anderes als den konsequenten Ausbau der digitalen Infrastruktur in den ländlichen Regionen.

Neben der Mobilität wird sich das Wohnen durch die Mensch-Technik-Interaktion verändern. Unsere eigenen vier Wände werden uns bei der Gestaltung des Alltags zur Seite stehen und z. B. helfen, den Strom- und Wasserverbrauch zu reduzieren. Unsere persönliche Sicherheit wird durch die automatisierte Erkennung von Notfallsituationen verbessert. Die steigende Vernetzung der häuslichen Gerätschaften wird die Mensch-Technik-Interaktion weiter vorantreiben, sodass in Zukunft weitere nützliche Anwendungsfälle erscheinen, an die heute noch gar nicht zu denken ist.

Um den Bürgern die Sorge davor zu nehmen, durch die zunehmende Digitalisierung des Alltags „gläsern" zu werden, sind Projekte wie „Dorfgemeinschaft 2.0" sinnvoll.

Denn hier können die Menschen beim Erproben der verschiedenen Anwendungen ihre eigenen Erfahrungen machen und sich ein eigenes Urteil über Chancen und Risiken der jeweiligen Lösungen bilden. Eine niederschwellige Möglichkeit zur Steigerung der Technikaffinität sind Digitalstammtische. Dort werden in lockerer Runde digitale Neuheiten präsentiert und es wird die Anwendung erläutert. Dieser persönliche Weg der Technikvermittlung nimmt Ängste und kann motivierend wirken.

Die Nutzung von digitalen Anwendungen kann die Koordinierung, Kooperation und Vernetzung von ehrenamtlichen Strukturen verbessern und somit einen Mehrwert für die Gesellschaft vor Ort bieten. Zusätzlich kann sich die Kommunikation mit der Kommune verbessern, da durch neue Verwaltungsportale ein schnellerer Austausch zwischen Bürger und Verwaltung unterstützt wird. Diese Chance sollten Kommunen nutzen und sich zukunftsfähig aufstellen. Die in einigen Regionen vorhandenen disparaten Ausgangsbedingungen könnten dabei ein Hemmnis darstellen. Dieses gilt es im Zusammenspiel mit den übergeordneten Politikebenen zu beseitigen, um zu vermeiden, dass die Kluft zwischen urbanen und ländlichen Räumen breiter wird.

Um der Vereinsamung der älteren Bevölkerung entgegenwirken zu können, ist digitale Teilhabe notwendig – an den Aktivitäten der örtlichen Gemeinschaft ebenso wie am Leben der auswärts lebenden Familienmitglieder. Zwar wird Videotelefonie nie den persönlichen Kontakt vollständig ersetzen können, sie ist dennoch ein probates Mittel, um Großeltern am Alltag ihrer Enkel und Kinder auf einfache Weise und spontan teilhaben zu lassen.

Digitale Teilhabe ist eine Voraussetzung für soziale Teilhabe. Die Entwicklung von digitalen Angeboten für die Bürger kann nur in Zusammenarbeit mit den Kommunen gelingen. Wichtig ist hierbei die persönliche Identifikation der Entscheidungsträger mit den zu entwickelnden Angeboten. Denn ohne das persönliche Engagement der Verwaltungsspitze wird es nur schwer möglich sein, bei der Bevölkerung Akzeptanz für neue Lösungen zu erreichen.

Ziel der Kommunen sollte eine inklusive digitale Gesellschaft sein, die die Informationsbeschaffung erleichtert, digitale Teilhabe ermöglicht und die Gemeinschaft vor Ort stärkt.

ANHANG

Anhang A: Öffentlichkeitsarbeit und Wissenstransfer

Die nachfolgende Übersicht zeigt eine Auflistung der Veranstaltungen zum Wissenstransfer im Rahmen des Projekts Dorfgemeinschaft 2.0.

Referent/Datum	Thema, Anlass, Ort
Nerlinger, T. (30.05.2016)	Vorstellung Projekt, Daniela Schadt, Lebensgefährtin des Bundespräsidenten, Neuenhaus, Deutschland
Projekt-Konsortium (15.06.2016)	Präsentation auf dem fünfjährigen Jubiläum der Gesundheitsregion EUREGIO im Beisein der parlamentarischen Staatssekretärin aus dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG), Ingrid Fischbach, Nordhorn, Deutschland.
Seeling, S. (12.10.2016)	„Vorteile von Technik für Senioren". Vortrag auf dem Senioren Campus der Hochschule Osnabrück. Lingen, Deutschland.
Nerlinger, T.; Beinke, J.; Garthaus, M. (19.10.2016)	„Potentiale digitaler Unterstützungssysteme für den ländlichen Raum". 1. Konferenz „Potentiale altersgerechter Assistenzsysteme". Kalkriese, Deutschland
Nerlinger, T., Ruschulte, C., Füser, F. (25.10.2016)	Fachforum LINGA „Zukunftsort Dorf – smarte Ideen aus Forschung und Praxis", soziale Innovationen für Generationen im Alltag, Hannover, Deutschland.
Seeling, S. (27.10.2016)	„Dorfgemeinschaft 2.0 – Projekt fördert alte Menschen im ländlichen Raum". Konferenz Gesundheit und Technologie „eHealth in Interaktionen". Bochum, Deutschland.
Nerlinger, T., Hildner, A. (10.11.2016)	Vortrag anlässlich Preisverleihung Wettbewerb "Eins, zwei, drei – WIR!", Genossenschaftsverband Weser-Ems, Rastede, Deutschland.
Nerlinger, T. (21.11.2016)	Experten-Workshop-Workshop der Bertelsmann Stiftung und des Institut für Innovation und Technik zum Thema "Digitalisierung für mehr Optionen und Teilhabe im Alter", Berlin, Deutschland
Koppenburger, A.; Garthaus M.; Simon R. (12.-13.12.2016)	Selbstbestimmte Technologie und selbstbestimmte Anwendung. Ethische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf zukünftige technologische Voraussetzung in der gesundheitlichen Versorgung im ländlichen Raum. Zweite Transdisziplinäre Konferenz „Technische Unterstützungssysteme, die die Menschen wirklich wollen". Hamburg, Deutschland.
Nerlinger, T., Hildner, A., Schumacher, A. (15.02.2017)	Informationsaustausch "Digitalisierung und Demografie bieten Innovationspotentiale für regionale Gesundheitswirtschaft, Praxisnetz Genial eG, Lingen, Deutschland.

Teuteberg, F., Nerlinger, T., Büter, R. (14.03.2017)	Digitalisierung in der Gesundheitsversorgung. Vortrag vor der Niedersächsischen Landesregierung um Ministerpräsident Stephan Weil und seine Ministerinnen und Minister. Schloss Osnabrück, Deutschland.
Seeling, S. (18.03.2017)	Dorfgemeinschaft 2.0 – Eine Vision für den ländlichen Raum. Fachtagung „Gesundheit im 21. Jahrhundert". Regensburg, Deutschland.
Nerlinger, T., Stutz, D., Süßmuth, M. (06.04.2017)	Vortrag auf der Mitgliederversammlung der Grafschafter Bürgergemeinschaft e. V., Nordhorn, Deutschland.
Remmers, H. (21.04.2017)	„Pflege am Limit – zwischen Hingabe und Pflichtgefühl". Südwestrundfunk
Ickerott, I., Nerlinger, T., Remmers, H., Teuteberg, F. (06.05.2017)	Präsentation Exponate, Videos und Software zu Dorfgemeinschaft 2.0, erster Niedersächsischer Forschungstag „flux", Schloss Herrenhausen, Hannover, Deutschland.
Nerlinger, T.; Teuteberg, F. (14.06.2017)	„Dorfgemeinschaft 2.0" – Aktuelles aus unserem Verbundprojekt". Mitgliedervisite und Mitgliederversammlung, Gesundheitsregion EUREGIO, Nordhorn, Deutschland.
Nerlinger, T. (20.06.2017)	Podiumsdiskussion des GesundheitsCampus Osnabrück zum Thema „Regionale Versorgung innovativ gestalten – (Un)begrenzte Möglichkeiten?", Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit, Berlin, Deutschland.
Nerlinger, T., Ickerott, I., Schumacher, A. (09.08.2017)	Einsatz digitaler Technologien im Gesundheitswesen am Beispiel von Dorfgemeinschaft 2.0, 3. Gesundheitskonferenz der Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim, Nordhorn.
Nerlinger, T. (01.09.2017)	Entwicklung eines virtuellen Dorfmarktplatzes im Projekt Dorfgemeinschaft 2.0, Forum 20 Koordination von Leistungen für ältere Menschen in Landkreisen, 8. Demografiekongress, Berlin, Deutschland.
Nerlinger, T., Schumacher, A. (08.11.2017)	Vortrag "Modellprojekt Dorfgemeinschaft 2.0: Technologien für Menschen nutzbar machen", 3. Gesundheitskonferenz der Gesundheitsregion Uelzen, Bad Bevensen, Deutschland.
Seeling, S. (17.11.2017)	Gesellschaftliche Verantwortung- elementare Aufgaben einer akademischen Pflegefachkraft. Vortrag: Hochschulweite Lehr-Lernkonferenz 2017. WIR in der Gesellschaft – „Gesellschaftliche Verantwortung" in Studium und Lehre bringen. Osnabrück, Deutschland.
Blotenberg, B. (23.11.2017)	Autonome Lebensführung in der häuslichen Umgebung – Prävention älterer Menschen im ländlichen Raum. Zukunftsdialog „Pflege stärken!". Heidenheim, Deutschland.

Nerlinger, T., Teuteberg, F., Feldhaus, I., Schumacher, A., Hildner, A., Stutz, D. (23.11.2017)	Workshop mit Vortrag Smart Regions North „Gesundheitsregion EUREGIO – Dorfgemeinschaft 2.0“ auf 3. Wirtschaftstag Nordwest der Wachstumsregion Ems-Achse, Papenburg, Deutschland.
Blotenberg, B., Paul, A. (07.03.2018):	Vorstellung des Förderprojektes “DaHeim – in Emlichheim”. Vortrag auf dem Regionaltreffen der Senioren- und Pflegestützpunkte Regionalgruppe Nord-West. Nordhorn, Deutschland
Seeling, S. (17.03.2018)	“Dorfgemeinschaft 2.0 – Ein Sorgenetzwerk der Zukunft. Pflege als Kümmerin für den ländlichen Raum.” Deutscher Pflegetag 2018. Berlin, Deutschland
Haupeltshofer, A. (19.04.2018)	“Technik und Alter? Eine Bedarfsanalyse im Teilprojekt Digitalisierte Pflege“. Auf dem Kongress Forschungswelten 2018, 9. internationaler wissenschaftlicher Kongress für Pflege und Gesundheitsforschung. St. Gallen, Schweiz.
Blotenberg, B., Seeling, S., Büscher, A. (19.04.2018)	Dank Präventiver Hausbesuche so lange wie möglich im Zuhause wohnen bleiben können. Vortrag auf dem Kongress “Forschungswelten 2018”. St. Gallen, Schweiz.
Teuteberg, F. (25.04.2018)	„Das Modellprojekt Dorfgemeinschaft 2.0: Altersgerechte Assistenzsysteme in der gesundheitlichen Versorgung im ländlichen Raum“, Regensburg, Deutschland
Haupeltshofer, A., Koppenburger, A., Peters, M., Wüller, H. (04.05.2018)	“The new professional role: Nursing Informatics? Bridging the gap: on emergent technologies in nursing relations.” International Conference of the German Society of Nursing Science (DGP)”. Berlin, Deutschland
Schumacher, A. (04.05.2018)	“Best-Practice-Dialog: Mit Gesundheit und Pflege Grenzen überwinden – Modelle an den Binnengrenzen Europas: Impulse für Politik und Praxis”, Saarbrücken, Deutschland
Nerlinger, T. (04.05.2018)	“Kommunales Gesundheitsfrühstück: Gesundheits- und Pflegeversorgung sichern – Herausforderungen für kommunale Entscheider”, Saarbrücken, Deutschland
Nerlinger, T. (25.05.2018)	“Aktuelle Projektaktivitäten der Gesundheitsregion EUREGIO: Dorfgemeinschaft 2.0 – Workshop Netzwerk Deutscher Gesundheitsregionen (NDGR): Neue Versorgungsformen und -techniken im ländlichen Raum”, 14. Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft 2018, Rostock-Warnemünde.
Nerlinger, T. (06.06.2018)	Keynote im Forum II: Digitalisierung und soziale Infrastrukturen, 2. Zukunftskongress Soziale Infrastrukturen“, dbb Forum, Berlin

Nerlinger, T. (07.06.2018)	Präsentation und Podiumsdiskussion, "Power 2 the Bauer: Zukunftsbaustelle Versorgung in ländlichen Regionen", Netzwerk Deutscher Gesundheitsregionen (NDGR), Stand Wissen.Innovation.Region, Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit, Berlin
Nerlinger, T. (07.06.2018)	Podiumsdiskussion Gesundheitscampus Osnabrück, "Zauberformel Tele* – was kann sie leisten für Medizin und Pflege im ländlichen Raum", Netzwerk Deutscher Gesundheitsregionen (NDGR), Stand Wissen. Innovation. Region, Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit, Berlin
Blotenberg, B. (15.06.2018)	Autonome Lebensführung in der häuslichen Umgebung – Prävention für ältere Menschen im ländlichen Raum. Vortrag im Rahmen der 3. Sitzung des Ethikbeirats des Verbundprojekts "Dorfgemeinschaft 2.0". Osnabrück, Deutschland
Blotenberg, B., Seeling, S., Büscher, A. (23.06.2018)	Preventive home visits – a chance for older people to stay at home as long as possible. Vortrag auf der Konferenz "17th European Doctoral Conference in Nursing Science". Maastricht, Niederlande
Blotenberg, B. (28.06.2018)	Vernetzung und Kommunikation – "Dorfgemeinschaft 2.0". Vortrag auf dem Symposium "Neue Wege braucht das Land". Siegen, Deutschland
Fitte, C. (07.09.2018)	„Ländliche Versorgung 2.0 Dorfgemeinschaft und Medikamentenversorgung im Internetzeitalter – Kurzberichte aus den Forschungsprojekten Dorfgemeinschaft 2.0 und Apotheke 2.0". Vortrag auf der Tagung „FLeGe 2018 – Flensburg und Gesundheit". Flensburg, Deutschland
Nerlinger, T. (22.10.2018)	"Dorfgemeinschaft 2.0 – Ein gesundheitsbezogenes Versorgungskonzept". Vortrag auf der Fachkonferenz "DaSein – Gesund älter werden im Landkreis Wittenberg". Wittenberg, Deutschland
Haupeltshofer, A. (01.11.18)	"Alter & Technik? Ideen Aus der digitalen Pflege. Vortrag auf dem Symposium „Digitalisierung in der Gesundheitsversorgung, Produktion, Technologie und Geschäftsweltentwicklung" des Rijnland Institut, congres Zorg & Technologie. Lingen, Deutschland
Nerlinger, T., Kösters, D. (13./14.12.2018):	"Dorfgemeinschaft 2.0". Vortrag im Workshop B "Quartier und Dorfgemeinschaft". Fachtagung "alt – einsam – isoliert!? Wege zur Teilhabe". Kassel. Deutschland
Haupeltshofer, A., Meier, P. (05.02.2019)	"Promoting eHealth literacy through the integrated use of a health monitoring app and the support of a Digital Nurse". Vortrag auf der International Conference for Young Scholars, Institute for Medical Ethics and History of Medicine. Bochum, Deutschland

Altmeppen, S., Blotenberg, B, Koers, H., Nerlinger, T., Roosmann, J. (22.02.2019)	Dorfgemeinschaft 2.0. Neuigkeiten aus dem Forschungsprojekt. Vortrag auf der Messe „Balance 2020 – 12. Grafschafter Gesundheitsmesse“. Nordhorn, Deutschland
Nerlinger, T. (26./27.02.2019)	“Mehr Gesundheit wagen. Gesundheitsregionen als Zukunftstreiber für Lebensqualität, gute Arbeit und nachhaltiges Wachstum?”, Loccum, Deutschland
Nerlinger, T. (12.03.2019)	Informationen zum Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 – Nachbarschaftsdialog in Lingen-Bramsche, Deutschland.
Roosmann, J. (07.05.2019)	Wohnen im Alter – Forschungsprojekt der Dorfgemeinschaft 2.0. Senioren Union. Papenburg, Deutschland
Nerlinger, T. (06.06.2019)	Dorfgemeinschaft 2.0 – Das Dorfleben zukunftsfähig machen. Fachtag: Alltagshelfer 4.0. Demenz-Servicezentrum Region Köln und das südliche Rheinland. Köln, Deutschland
Nerlinger, T. (12.06.2019)	Der Mensch im Spannungsfeld zwischen Lebensumfeld und Digitalisierung, 15. Nationaler Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft 2019. Rostock-Warnemünde, Deutschland
Nickenig, H, Roosmann, J. (27.06.2019)	Dorfgemeinschaft 2.0. Smart Home Starter Set “Mein Zuhause”. Vortrag auf dem Fachtag der LINGA – Fachforum 3: “Gesundheit, Altern und Digitalsierung” Ressortübergreifend betrachtet. Hannover, Deutschland
Nerlinger, T. (16.09.2019)	Dorfgemeinschaft 2.0 – Gesundheitsbezogene Versorgung in ländlichen Gegenden. Regionalkonferenz Niedersachsen LVG & AFS »Gesund und Aktiv Älter werden«. Digitalisierung: Der neue Weg zur Förderung der Gesundheit und sozialen Teilhabe. Braunschweig, Deutschland
Nerlinger, T. (17.09.2019)	Dorfgemeinschaft 2.0 – Ein gesundheitsbezogenes Versorgungskonzept. Kongress “DaSein” Gesund älter werden im Landkreis Börde, LVG Sachsen-Anhalt. Haldensleben, Deutschland
Roosmann, J. (17.10.2019)	Bürgerliches Engagement und kommunale Daseinsvorsorge, zum zweiten Engagement Bericht der Bundesregierung, Berlin, Deutschland

ANHANG

Anhang B: Medien

Das Projekt hatte über die gesamte Laufzeit ein großes Medienecho. Die nachfolgende Übersicht enthält die Berichterstattungen in Print, Online, Radio und TV, die im Kontext des Projekts Dorfgemeinschaft 2.0 im Berichtszeitraum erschienen sind.

Datum	Titel	Quelle
18.06.2014	Neue Konzepte für alternde Bürger	Grafschafter Nachrichten
05.04.2014	„Alter im ländlichen Raum hat Zukunft“	Grafschafter Nachrichten
11.07.2014	Vor „Kampf der Regionen um junge Leute“	Grafschafter Nachrichten
12.07.2014	Die Pflege soll gestärkt werden	Grafschafter Nachrichten
18.08.2014	„Dorfgemeinschaft 2.0“ in der engeren Wahl	Grafschafter Nachrichten
09.09.2014	Ältere sind „mittendrin“ in der Gesellschaft	Grafschafter Nachrichten
11.10.2014	„Rollende Praxis“ gibt ihr Debüt in Berlin	Grafschafter Nachrichten
17.10.2014	Gesundheitsregion: Grafschaft in Schlussrunde	Grafschafter Nachrichten
18.11.2014	Dorfleben Modell für altersgerechte Strukturen	Grafschafter Nachrichten
21.02.2015	Dorfgemeinschaft 2.0 sieht sich gut aufgestellt	Ems-Vechte-Welle
26.02.2015	„Generation 50+“ steht auf Eigenheim und Internet	Grafschafter Nachrichten
04.05.2015	Noch viele Tabus um Pflege im Alter	Grafschafter Nachrichten
24.07.2015	Gesundheitsregion zieht Millionenprojekt an Land	Grafschafter Nachrichten
29.07.2015	Grafschaft und Emsland tüfteln an „Dorfgemeinschaft 2.0“	Focus
29.07.2015	Grafschaft und Emsland tüfteln an "Dorfgemeinschaft 2.0"	Die Welt
05.08.2015	Samtgemeinde Spelle wird Teil eines Forschungsprojektes	Lingener Tagespost
25.09.2015	“Mehr als 7,5 Millionen Euro für Forschung im Bereich Gesundheit und Pflege”	Hochschule Osnabrück
15.10.2015	Emsland – Grafschaft Bentheim	IHK-Magazin Oktober 2015 – IHK Osnabrück
02.11.2015	Projektsteckbriefe InnovaKomm Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
02.11.2015	Projektsteckbrief: “Dorfgemeinschaft 2.0 – Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)”	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
02.11.2015	“Gut versorgt in die Zukunft”	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
04.11.2015	“Samtgemeinde Spelle wird zur Dorfgemeinschaft 2.0”	Lingener Tagespost/Neue Osnabrücker Zeitung (NOZ)
18.11.2015	“Dorfgemeinschaft 2.0 gestartet”	Zeitschrift Orthopädie-schuhtechnik
08.12.2015	“Moderner Datenfluss soll das Leben Älterer vereinfachen”	Grafschafter Nachrichten

08.12.2015	“Patienten werden digital vernetzt”	Grafschafter Nachrichten
08.12.2015	Vier Bausteine für „Dorfgemeinschaft 2.0“	Grafschafter Nachrichten
21.12.2015	“Nachbarschaftshilfe über das Internet”	Hannoversche Allgemeine Zeitung
31.12.2015	“Vorstellung Dorf 2.0 bei der Grafschafter Senioren-Union”	Grafschafter Nachrichten
09.01.2016	“Alt werden auf dem Dorf – wie geht das?”	Neue Osnabrücker Zeitung
12.01.2016	“Alt werden auf dem Dorf – wie geht das?”	Grafschafter Nachrichten
08.02.2016	“Dorfgemeinschaft 2.0”	Station24
01.03.2016	“Alt werden auf dem Land – wie geht das?” Auszug	Die Wirtschaft Osnabrück_Emsland
08.03.2016	“Dorfgemeinschaft 2.0 startet offiziell in Neuenhaus”	Ems-Vechte-Welle
09.03.2016	„Dorfgemeinschaft 2.0 präsentiert sich in Neuenhaus”	Lingener Tagespost/Neue Osnabrücker Zeitung (NOZ)
18.03.2016	“Bericht von derAuftaktveranstaltung am 18.03.2016”	ev1.tv
19.03.2016	“Die Dorfgemeinschaft 2.0 geht an den Start”	Grafschafter Nachrichten
19.03.2016	“Wir-Gefühl statt Einzelkämpfer-Mentalität”	Grafschafter Nachrichten
21.03.2016	“Über Generationen hinweg: Auftakt der Dorf-gemeinschaft 2.0 in Neuenhaus”	Neue Osnabrücker Zeitung
21.03.2016	“Bericht zum Projekt”	Radio ffn
22.04.2016	“Gemeinderat Uelsen befürwortet Dorfgemeinschaft 2.0”	Grafschafter Nachrichten
22.04.2016	“Kreislandfrauentag setzt sich für Dorfgemeinschaft 2.0 ein”	Grafschafter Nachrichten
27.04.2016	“Was macht das Dorfleben in Zukunft aus”	Grafschafter Nachrichten
28.04.2016	“Zwei Disziplinen ein Ziel. Forschungsprojekt Dorfgemeinschaft 2.0 möchte älteren Menschen nachhaltig helfen”	Lingener Tagespost
04.05.2016	“Ein Knopf am Armband für die Sicherheit. Hausnotrufdienst des MHD Lingen.”	Lingener Tagespost
10.05.2016	“Ohne sichert Platz für Dorfgemeinschaft”	Grafschafter Nachrichten
30.05.2016	“E-Mobilität rückt in Schüttdorf in den Fokus”	Grafschafter Nachrichten
31.05.2016	“First Lady besucht Osterwald und Neuenhaus und informiert sich über die Dorfgemeinschaft 2.0”	Grafschafter Nachrichten
15.06.2016	“Viele Pflegebedürftige können mit Entlastungen rechnen”	Neue Osnabrücker Zeitung
05.07.2016	„Talk: Projekt Dorfgemeinschaft 2.0”	Ems-Vechte-Welle
20.01.2017	“Senioren wohnen mit moderner Technik auf Bauernhof”	Grafschafter Nachrichten
14.03.2017	“Landesregierung tagte im Osnabrücker Schloss”	Neue Osnabrücker Zeitung
08.07.2017	“Gedankenfeuerwerk zur Zukunft der Gesellschaft”	Neue Osnabrücker Zeitung
10.08.2017	“40 Prozent der Grafschafter Hausärzte älter als 60 Jahre”	Grafschafter Nachrichten

22.08.2017	“Dorfgemeinschaft 2.0“ lädt zur Infoveranstaltung in Spelle ein“	Neue Osnabrücker Zeitung
01.09.2017	“Ältere Menschen sollen in Spelle besser leben können”	Neue Osnabrücker Zeitung
19.09.2017	“Dorfgemeinschaft 2.0 Ein Konzept für den Kreis Steinfurt?”	Westfälische Nachrichten
09.10.2017	Apotheker und Ärzte planen die digitale Dorfgemeinschaft	DAZ.online
24.10.2017	“Pilotprojekt im Mehrgenerationenhaus soll vorbeugend wirken”	Grafschafter Nachrichten
14.11.2017	“Video-Chat mit dem Hausarzt”	Allgemeine Zeitung
23.11.2017	“Papenburg: Digitalisierung Thema beim Wirtschaftstag Nordwest”	Neue Osnabrücker Zeitung
23.11.2017	“Wohnen in Spelle soll bedarfsgerecht sein”	Neue Osnabrücker Zeitung
06.12.2017	“Bauerndiele wird zum Smart Home”	Ärzte Zeitung
20.12.2017	“Ein ausgewogenes Stimmungsbild”	Wirtschaft Aktuell
03.01.2018	“Mehrere Vorhaben prägen das Jahr 2018 auf dem Campus Lingen”	Neue Osnabrücker Zeitung
08.01.2018	“Samtgemeinde Emlichheim weiterer Satellitenstützpunkt”	Grafschafter Nachrichten
09.01.2018	“Dorfgemeinschaft 2.0 Samtgemeinde Emlichheim weiterer Satellitenstützpunkt”	Focus
09.01.2018	“Neujahrsempfang der Samtgemeinde Neuenhaus in voll besetzter Aula”	Grafschafter Nachrichten
29.01.2018	“500 Bürger beim Neujahrsempfang – Gemeinsinn wird in Spelle großgeschrieben”	Neue Osnabrücker Zeitung (Lingener Tagespost)
05.03.2018	“Pflegerische Versorgung im ländlichen Raum – Remmers stellt in einem Vortrag Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 vor”	Weser Kurier
07.03.2018	“HWK Vortrag über Pflege 2.0”	Delme Report
15.03.2018	“Wie Technik die Altenpflege neu aufstellen könnte – Neue Systeme einer “Dorfgemeinschaft” vorgestellt”	Delmenhorster Kurier
15.03.2018	“Premiere in der Dorfgemeinschaft 2.0 – Konsortium und Bürgermeister der Pilotkommunen treffen sich in Nordhorn”	Grafschafter Nachrichten
15.03.2018	“Das Alter wird digital – Erwähnung von Dorfgemeinschaft 2.0 ”	Der Landkreistag
19.03.2018	“Antrittsbesuch von Wissenschaftsminister Björn Thümler – Erwähnung von Dorfgemeinschaft 2.0”	Universität Osnabrück
22.03.2018	“Premiere in der Dorfgemeinschaft 2.0 – Konsortium und Bürgermeister der Pilotkommunen treffen sich in Nordhorn”	Neue Osnabrücker Zeitung
29.03.2018	“Entwickler stellen Bauprojekte in Spelle vor – Dritter Workshop zum Thema Wohnen mit Zukunft in Spelle im Wöhlehof”	Neue Osnabrücker Zeitung (Lingener Tagespost)
20.07.2018	Mobilität und Gesundheitsversorgung auf dem Land Projekt “Dorfgemeinschaft2.0” organisiert Jahreshauptveranstaltung in diesem Jahr in Emlichheim”	Grafschafter Nachrichten

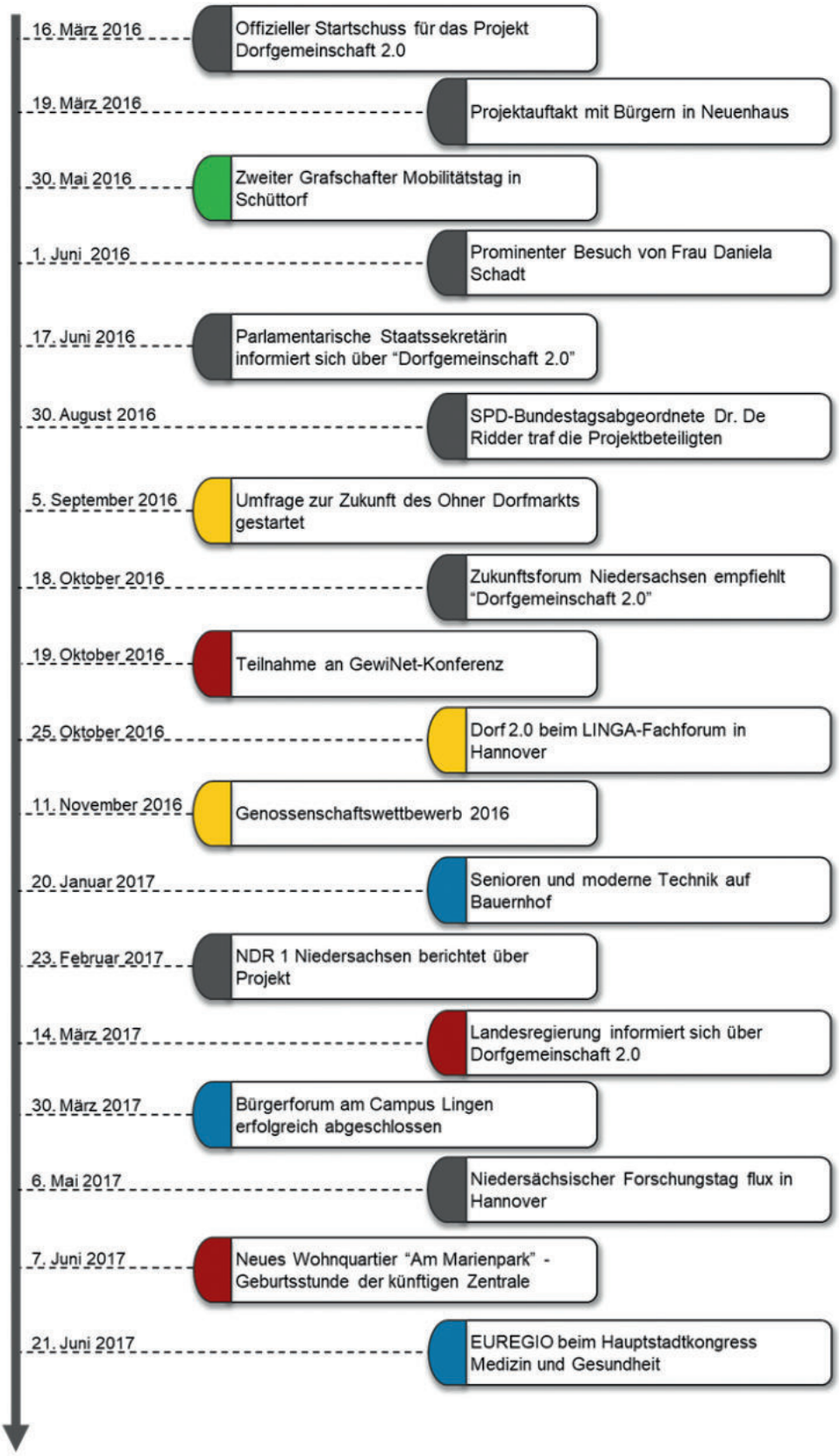
31.08.2018	“Hausbesuche sollen Heimaufenthalt vorbeugen – Aktuelles Forschungsprojekt in Emlichheim”	Grafschafter Nachrichten
05.09.2018	“500.000€ für neuen Dorfladen Gemeinde Ohne erhält Fördergelder”	Grafschafter Nachrichten
19.09.2018	“Spelle will sich beim Wohnen im Alter zukunftsgerecht aufstellen”	Neue Osnabrücker Zeitung (Lingener Tagespost)
27.09.2018	“Experte Sudbrink mit konkreten Ideen – Wohnen im Alter – Spelle geht neue Wege”	Neue Osnabrücker Zeitung (Lingener Tagespost)
25.10.2018	“Schnelles Netz in 100 Prozent der Haushalte im Emsland das Ziel”	Neue Osnabrücker Zeitung (Lingener Tagespost)
15.03.2019	“Grafschafter Carsharing soll 2020 rein elektrisch starten”	Grafschafter Nachrichten
17.04.2019	“Die Dorfgemeinschaft der Zukunft”	KOMMUNAL
17.05.2019	“Digital Brücken bauen bis zu jeder Milchkanne”	KOMMUNAL
14.06.2019	“Ein Dorfladen für Ohne”	Münsterländische Volkszeitung
21.06.2019	“Ohne steht geschlossen hinter dem Dorfladen”	Grafschafter Nachrichten
26.11.2019	Jonas Roosmann aus Spelle leitet Projekt Dorfgemeinschaft 2.0”	Lingener Tagespost
18.12.2019	“Wohnen im Alter” in Spelle wird in die Praxis umgesetzt	Lingener Tagespost
17.02.2020	Zukunftswerkstatt in Bramsche diskutiert zu Wohnen im Alter	Grafschafter Nachrichten
28.02.2020	Zukunftswerkstätten Bramsche: “Daheim statt Heim”	Ems Vechte Welle
20.04.2020	Mensch-Technik-Interaktion als Chance für den ländlichen Raum?	Ratgeber „Verwaltungsmanagement & Kommunalpolitik – Zukunft erfolgreich gestalten“, Hrsg. Wolfram Markus, Werklieferung, Nr.6 April 2020, Verlag Weka Media

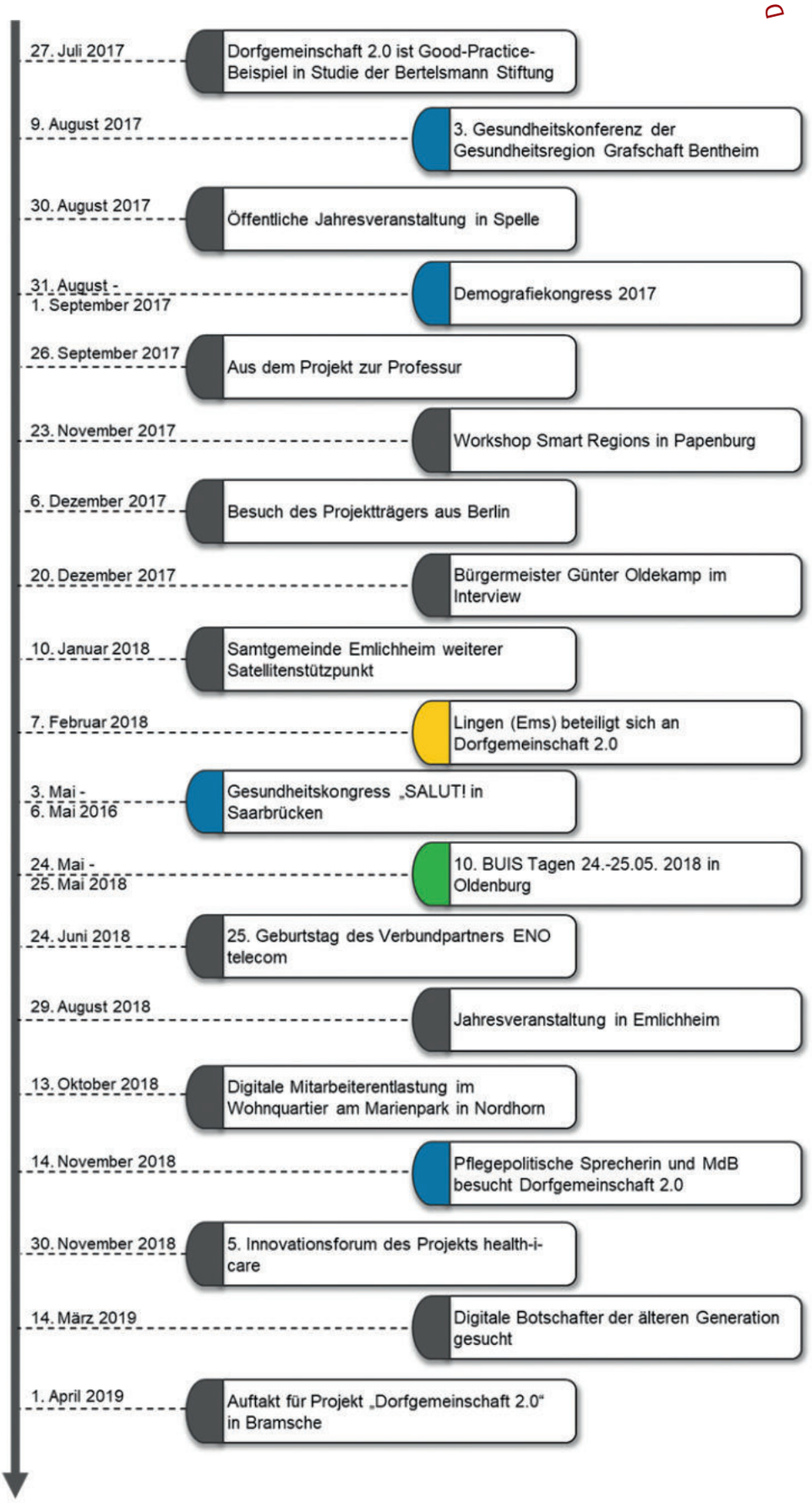
Online/Video/Radio/TV

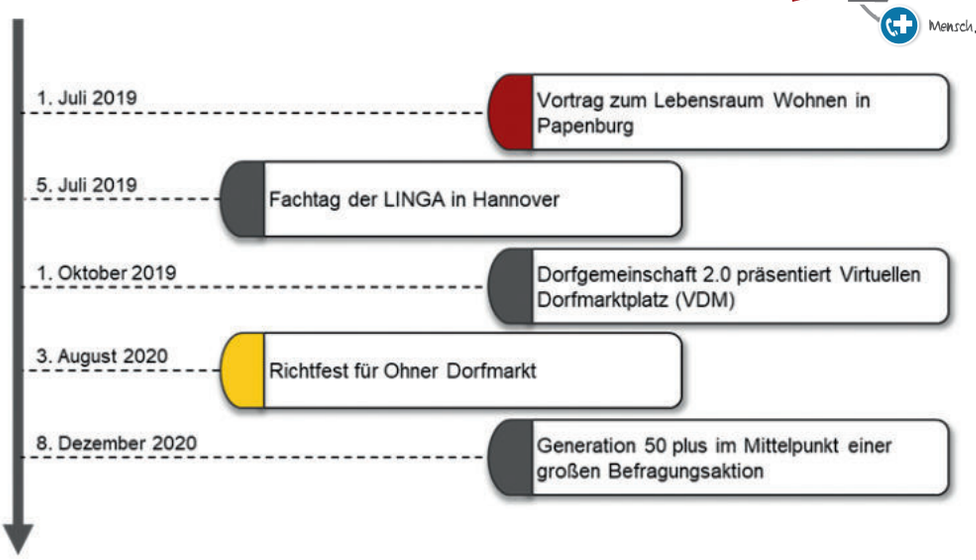
Datum	Titel	Quelle
11.11.2014	Vorstellung Projekt bei Auftaktveranstaltung	NINO HOCHBAU, Nordhorn
16.04.2015	Vortrag Thomas Nerlinger	Messe ConhIT in Berlin (AAL-Session)
03.12.2015	Digitalisierung erreicht Gesundheitswesen – Region ist Vorreiter	MdB Albert Stegemann
18.03.2016	“Bericht von der Auftaktveranstaltung am 18.03.2016”	ev1.tv
20.03.2016	Startschuss Projekt	Radio FFN
05.07.2016	“Talk: Projekt Dorfgemeinschaft 2.0“	Radio Ems-Vechte-Welle
01.09.2017	“Dorfgemeinschaft 2.0 – Öffentliche Jahresveranstaltung am 30.8.2017 im Wöhlehof in Spelle”	Hoppe Film
22.03.2018	“Zwischenfazit zur Workshop-Reihe – Wohnen mit Zukunft in Spelle”	Hoppe Film
09.07.2019	“Digitale-Assistenzsysteme-fuers-eigenstaendige-Wohnen”	NDR Info

ANHANG

Anhang C: Übersicht Veranstaltungen




27. Juli 2017
Dorfgemeinschaft 2.0 ist Good-Practice-Beispiel in Studie der Bertelsmann Stiftung
9. August 2017
3. Gesundheitskonferenz der Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim
30. August 2017
Öffentliche Jahresveranstaltung in Spelle
31. August - 1. September 2017
Demografiekongress 2017
26. September 2017
Aus dem Projekt zur Professur
23. November 2017
Workshop Smart Regions in Papenburg
6. Dezember 2017
Besuch des Projektträgers aus Berlin
20. Dezember 2017
Bürgermeister Günter Oldekamp im Interview
10. Januar 2018
Samtgemeinde Emlichheim weiterer Satellitenstützpunkt
7. Februar 2018
Lingen (Ems) beteiligt sich an Dorfgemeinschaft 2.0
3. Mai - 6. Mai 2016
Gesundheitskongress „SALUT! in Saarbrücken
24. Mai - 25. Mai 2018
10. BUIS Tagen 24.-25.05. 2018 in Oldenburg
24. Juni 2018
25. Geburtstag des Verbundpartners ENO telecom
29. August 2018
Jahresveranstaltung in Emlichheim
13. Oktober 2018
Digitale Mitarbeiterentlastung im Wohnquartier am Marienpark in Nordhorn
14. November 2018
Pflegepolitische Sprecherin und MdB besucht Dorfgemeinschaft 2.0
30. November 2018
5. Innovationsforum des Projekts health-i-care
14. März 2019
Digitale Botschafter der älteren Generation gesucht
1. April 2019
Auftakt für Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0“ in Bramsche



Datum	Kurzbericht
16. März 2016	**Startschuss Projekt Dorfgemeinschaft 2.0** Es kamen die Verantwortlichen aller neun Verbundpartner des Projektes „Dorfgemeinschaft 2.0 – Das Alter im ländlichen Raum hat Zukunft" im Zimeliensaal der Universität Osnabrück zusammen, um feierlich den Kooperationsvertrag zu unterzeichnen. Der Projektleiter Thomas Nerlinger gab einen Überblick der bisherigen Aktivitäten und skizzierte die Eckdaten rund um die Dorfgemeinschaft 2.0.
19. März 2016	**Projektauftakt mit Bürgern in Neuenhaus** Mehr als 200 interessierte Bürger aus der Grafschaft Bentheim und dem südlichen Emsland sowie die beteiligten Verbund-Projektpartner nahmen daran teil. Zur anschaulichen Präsentation der Projektziele wurde ein Film gezeigt, stellten sich die Wissenschafts- und Praxispartner vor und konnte die eingeladene Bevölkerung anschaulich nachvollziehen, wie eine bessere Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum gelingen kann.
30. Mai 2016	**Zweiter Grafschafter Mobilitätstag in Schüttorf** Die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Projekts Dorfgemeinschaft 2.0 F. Füser und M. Süßmuth waren am 29.05.2016 beim 2. Grafschafter Elektromobilitätstag neben vielen Ausstellern von Elektromobilitätsangeboten in Schüttorf auf dem Kuhmplatz anzutreffen. Sie stellten interessierten Besuchern den Lebensraum „Mobilität" des Projekts vor.
1. Juni 2016	**Prominenter Besuch von Frau Daniela Schadt** Am 30.05.2016 war es nun endlich soweit. Frau Daniela Schadt, die Lebensgefährtin des Bundespräsidenten, ist der Einladung von Landrat Friedrich Kethorn dankend gefolgt. Der "Dankeschön"-Abend im Kloster Frenswegen galt den mehr als 350 ehrenamtlichen Flüchtlingsbetreuern und hauptamtlichen Mitarbeitern der Kreis- und Gemeindeverwaltung. In Ihrer Ansprache drückte Frau Schadt ihr großes persönliches Dankeschön an die Anwesenden aus und zeigte sich von dem hohen Engagement und der Kreativität mehr als beeindruckt.

17. Juni 2016 **Parlamentarische Staatssekretärin informiert sich über "Dorfgemeinschaft 2.0"**

Anlässlich des fünfjährigen Jubiläums unseres Projekt-Verbundpartners Gesundheitsregion EUREGIO e.V., hielt die parlamentarische Staatssekretärin aus dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) Ingrid Fischbach, am Mittwoch einen Festvortrag im Nordhorner NINO HOCHBAU Kompetenzzentrum Wirtschaft. Darin informierte Sie über die Pflegestärkungsgesetze der Bundesregierung.

30. August 2016 **SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Daniela De Ridder traf die Projektbeteiligten**

Die SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Daniela De Ridder traf am Campus in Lingen die Projektbeteiligten der Dorfgemeinschaft 2.0 und überzeugte sich von der Arbeit für ein zukunftsorientiertes Leben der Bevölkerung unterschiedlicher Generationen in der Region Grafschaft Bentheim und dem Emsland.

5. Sept. 2016 **Umfrage zur Zukunft des Ohner Dorfmarkts gestartet**

„Wo kaufen die Ohner Bürger ein? Welche Ansprüche werden an den Ohner Dorfmarkt gestellt? Wie sollte ein attraktives Waren- und Dienstleistungsangebot aussehen, um auch in Zukunft in Ohne einkaufen zu können?" Diese und andere Fragen sollen mittels einer vom Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0" verantworteten Bürgerumfrage in den nächsten Wochen beantwortet werden. Die 32 Fragen wurden mit Bürgermeisterin Charlotte Ruschulte, Heinz Brameier und Johann Wilbrand als Vertreter des Gemeinderates sowie Johann Brüning als derzeitiger Inhaber des Dorfmarkts abgestimmt.

18. Oktober 2016 **Zukunftsforum Niedersachsen empfiehlt "Dorfgemeinschaft 2.0"**

Am 18.10.2016 wurden in Hannover beim 3. Demografiekongress die Empfehlungen des Zukunftsforums Niedersachsen öffentlichkeitswirksam vorgestellt. Auf Einladung der Nds. Staatskanzlei nahmen Prof. Dr. Hartmut Remmers, Thomas Nerlinger und Friedhild Füser als Mitglieder des Dorf-2.0-Projektteams teil. Im Beisein zahlreicher weiterer Gäste wurden die vom Zukunftsforum zusammengestellten Empfehlungen von Prof. Dr. Axel Priebs, Vorsitzender des Zukunftsforums Niedersachsen, an den Ministerpräsidenten Stephan Weil übergeben.

19. Oktober 2016 **Teilnahme an GewiNet-Konferenz**

Am 19.10.2016 fand in Bramsche-Kalkriese unter Beteiligung vom Projekt Dorf 2.0 die erste Konferenz "Potentiale altersgerechter Assistenzsysteme in der Wohnung" statt. Der Einladung von GewiNet folgten Projektleiter Thomas Nerlinger sowie Projektmitarbeiter Jan Beinke und Marcus Garthaus von der Universität Osnabrück. Gemeinsam referierten sie über die Potentiale digitaler Unterstützungsstrukturen für den ländlichen Raum.

25. Oktober 2016 **Dorf 2.0 beim LINGA-Fachforum in Hannover**

Bei dem von der LINGA veranstalteten Fachforum "Zukunftsort Dorf – smarte Ideen aus Forschung und Praxis" am 25.10.16 in Hannover wurden verschiedenste Projekte präsentiert, die soziale Innovationen für Generationen im Alltag anstoßen.

Auch ein Team vom "Dorf 2.0" war vertreten: Verbundkoordinator und Projektleiter Thomas Nerlinger sowie Projektmitarbeiterin Friedhild Füser und die Ohner Bürgermeisterin Charlotte Ruschulte stellten der Teilnehmerrunde aus

kommunalen Entscheidungsträgern und Entscheidungsträgerinnen das Teilprojekt "Dorfmarkt in Ohne" vor.

11. Nov. 2016 **Genossenschaftswettbewerb 2016**

Vier kreative Konzepte für Genossenschaftsgründungen hat Wirtschaftsminister Lies am Donnerstag ausgezeichnet. „Bei allen Projekten geht es um hohes wirtschaftliches Engagement, um den Zusammenhalt in der Gemeinschaft und um den Erhalt unserer Lebensgrundlagen", sagte der Minister im Rahmen einer Feierstunde im Akademiehotel in Rastede. Dorfgemeinschaft 2.0 belegte den zweiten Platz.

20. Januar 2017 **Senioren und moderne Technik auf Bauernhof**

In Neuenhaus, einem der Satellitenstützpunkte des Dorf-2.0-Projektes, stellt eine Eigentümergemeinschaft einer früheren Hofstelle ein Areal für die Umsetzung verschiedener Dorf-2.0-Teilprojekte zur Verfügung.

23. Februar 2017 **NDR 1 Niedersachsen berichtet über Projekt**

NDR 1 Niedersachsen hat am 23.02.2017 insbesondere über das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 berichtet. "Zwischen Landlust und Landfrust – Niedersachsens Dörfer brauchen die Veränderung" ist das Thema der Sendung.

14. März 2017 **Landesregierung informiert sich über Dorfgemeinschaft 2.0**

Die niedersächsische Landesregierung kam am 14.03.2017 zu einer auswärtigen Sitzung im Osnabrücker Schloss zusammen. Die Sprecherin der Niedersächsischen Landesregierung, Staatssekretärin Anke Pörksen, ließ sich das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 im Detail erklären. Dazu zählten auch die Anwendungen rund um "Smart Home" im Lebensraum Wohnen.

30. März 2017 **Bürgerforum am Campus Lingen erfolgreich abgeschlossen**

Insgesamt 18 Vertreter der Seniorenbeiräte des Landkreises Grafschaft Bentheim und dem südlichen Emsland folgten der Einladung von Frau Professorin Dr. Seeling, Teilprojektverantwortliche im Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0" zu einem Bürgerforum an der Hochschule Osnabrück, Campus Lingen. Unter der Federführung von Frau Prof'in Dr. Seeling wurden vor allem Erfahrungen und Bedarfe im Rahmen des Lebensraumes „Gesundheit und Pflege" diskutiert.

6. Mai 2017 **Niedersächsischer Forschungstag flux in Hannover**

Auf dem niedersächsischen Forschungstag flux in Hannover (Schloss Herrenhausen) stellen die Universität Osnabrück, die Hochschule Osnabrück, die Gesundheitsregion EUREGIO e. V., die IT.OUT GmbH (Nordhorn), die ENO telecom GmbH (Nordhorn), die Bentheimer Eisenbahn AG als Verbundprojektpartner sowie der Malteser Hilfsdienst e. V. (Geeste Mobil) als assoziierter Partner des Projekts Dorfgemeinschaft 2.0 verschiedene Exponate und Videopräsentationen aus den jeweiligen Lebensräumen Wohnen, Mobilität, Versorgung, Gesundheit & Pflege sowie Softwarepräsentation („Virtueller Dorfmarktplatz", Smart Home Event Management System „QuoLoco", Mobilitäts-Apps) und weitere ausgewählte Projektergebnisse vor.

7. Juni 2017 **Neues Wohnquartier "Am Marienpark" – Geburtsstunde der künftigen Zentrale**

Das Konsortium des Verbundprojektes Dorfgemeinschaft 2.0 hat die Nachbarschaft des ehemaligen Marienkrankenhauses zur feierlichen "Geburtsstunde der Leitzentrale der Dorfgemeinschaft 2.0" eingeladen. Die Zentrale befindet sich im ersten Obergeschoss in den Räumlichkeiten des ehemaligen

Säuglings- und Schwesterndienstzimmers neben den Unterrichtsräumen der Fachschule für Altenpflege und steht dem Konsortium für Forschungszwecke zur Verfügung.

21. Juni 2017 **EUREGIO beim Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit**

Die Gesundheitsregion EUREGIO ist als Koordinator des Verbundprojektes Dorfgemeinschaft 2.0 (u. a. Universität und Hochschule Osnabrück) beim diesjährigen Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit im Berliner CityCube mit dabei. „Wir freuen uns, dass wir als Partner des Gesundheits Campus Osnabrück eingeladen worden sind. Das unterstreicht die Geschlossenheit, Innovationen in unserer Region gemeinsam voranzutreiben. Unser Dank gilt insbesondere Dr. Daniel Kalthoff für die Koordination und Vorbereitung", so Thomas Nerlinger, Geschäftsführer der Gesundheitsregion EUREGIO und Projektleiter Dorfgemeinschaft 2.0.

27. Juli 2017 **Dorfgemeinschaft 2.0 ist Good-Practice-Beispiel in Studie der Bertelsmann Stiftung**

Die Studie der Bertelsmann Stiftung mit dem Titel "Digitalisierung für mehr Optionen und Teilhabe im Alter" hat zum Ziel, die Chancen der Digitalisierung für die Teilhabe älterer Menschen zu skizzieren und zu diskutieren. Ausgehend von den Wünschen und Herausforderungen älterer Menschen wird anhand von Good-Practice-Beispielen aufgezeigt, dass die Digitalisierung eine Fülle an Optionen bereithält, mit denen Menschen unterstützt werden ihr Leben im Alter gestalten können. Das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 wird als eines von sechs Good-Practice-Beispielen dargestellt.

9. August 2017 **3. Gesundheitskonferenz der Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim**

Interessante Fachvorträge zu den Themen „Hausärztliche Versorgung auf dem Land" und „Gesundheitsversorgung 4.0. – E-Health-Lösungen" sowie eine spannende Podiumsdiskussion mit Gesundheitsexperten: Die 3. Gesundheitskonferenz der Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim erwartet die Besucher am 09.08.2017 von 13.30 Uhr bis 18.00 Uhr mit einem abwechslungsreichen Programm und prominenten Gästen im Kloster Frenswegen in Nordhorn.

30. August 2017 **Öffentliche Jahresveranstaltung in Spelle**

Bei schönem Wetter fand in diesem Jahr am 30.08.2017 die öffentliche Veranstaltung des Projektes Dorfgemeinschaft 2.0 auf dem Wöhlehof in Spelle statt. Gemeinsam mit der Samtgemeinde Spelle wurde eine tolle Veranstaltung mit vielen Gästen organisiert. Neben der Vorstellung des aktuellen Projektstandes gab es gleichzeitig den Startschuss für den Beteiligungs- und Kreativprozess „Wohnen im Alter – Wohnen mit Zukunft in Spelle", welcher von Herrn Dr. Sudbrink präsentiert wurde.

31. August - 1. Sept. 2017 **Demografiekongress 2017**

Dorfgemeinschaft 2.0 beteiligt sich am Demografiekongress 2017. Der demografische Wandel verändert Deutschland. Wohnraumverknappung in Städten geht mit Leerstand in strukturschwachen Regionen einher; regionale Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung nehmen zu. Fachkräftemangel und Digitalisierung stellen eine Herausforderung für die Unternehmen dar. Medizin und Pflege sind durch die steigende Lebenserwartung enorm gefordert. Und die Kommunen müssen die Veränderungen vor Ort bestmöglich gestalten.

26. Sept. **Aus dem Projekt zur Professur**

Neben unserem Engagement für die Bürger in der Projektregion, ist uns im Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 auch die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchs sehr wichtig. Das gute Leistungen prämiert werden, zeigt eindrucksvoll der Werdegang unseres ehemaligen Kollegen Volker Frehe. Mit Freude haben wir erfahren, dass Herr Frehe einen Ruf an die Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung auf eine Professur im Studiengang Verwaltungsinformatik angenommen hat und in dieser neuen Position seit dem 01.08.2017 in Münster tätig ist.

23. Nov. 2017 **Workshop Smart Regions in Papenburg**

Zum dritten Mal fand am 23.11.2017 der 3. Wirtschaftstag Nordwest im Forum alte Werft in Papenburg statt. 60 Aussteller aus der regionalen Wirtschaft und ca. 400 Teilnehmer aus dem Nordwesten Deutschlands trafen sich zum regen Austausch. Auf Einladung der Ems-Achse führte die Gesundheitsregion EUREGIO vormittags den Workshop Smart Regions North „Gesundheitsregion EUREGIO – Dorfgemeinschaft 2.0" durch.

6. Dez. 2017 **Besuch des Projektträgers aus Berlin**

Das letzte Quartalstreffen der Verbundpartner des Projektes Dorfgemeinschaft 2.0 im Jahr 2017 fand am Nikolaustag beim Verbundpartner ENO telecom GmbH in Nordhorn statt. Einen aktuellen Überblick zum aktuellen Stand verschaffte sich der Projektträger VDI/VDE-IT durch die Teilnahme der verantwortlichen Ansprechpartnerin Catherine Naujoks aus Berlin. Das Konsortium präsentierte auf einer „Erlebnistour" mit Stationen in Bad Bentheim (Bahnhof), Ohne (Gaststätte Timmer-Gellenbeck) erste Projektergebnisse nach 2jähriger Projektlaufzeit.

20. Dez. 2017 **Bürgermeister Günter Oldekamp im Interview**

Im Interview mit der Zeitschrift Wirtschaft aktuell berichtet Günter Oldekamp, Bürgermeister der Samtgemeinde Neuenhaus, von einem ausgewogenen Stimmungsbild und erwähnt die Chancen aus dem Projekt Dorfgemeinschaft 2.0. "Wir sind froh, als Satellitenstützpunkt für „Dorfgemeinschaft 2.0" ausgewählt worden zu sein. Älter zu werden auf dem Dorf, ist eines der Stichpunkte des Projektes, das mit Bundesmitteln gefördert wird. Dabei wird an einem Versorgungskonzept für die Lebensräume Wohnen, Versorgung, Mobilität sowie Gesundheit und Pflege gearbeitet. Neuenhaus bringt sich aktuell mit den Teilbereichen Mobilität und Wohnen ein."

10. Januar 2018 **Samtgemeinde Emlichheim weiterer Satellitenstützpunkt**

Vor kurzem ist die Samtgemeinde Emlichheim Satellitenstützpunkt in der Dorfgemeinschaft 2.0 geworden. Sie beteiligt sich als weitere Pilotkommune an dem Forschungsprojekt. Bereits seit 2017 laufen in Emlichheim Projektaktivitäten im Lebensraum Gesundheit und Pflege. Dazu zählen das kürzlich an den Start gegangene Projekt „Präventive Hausbesuche" und ein weiteres Projekt zum Thema „Technikakzeptanz" bei älteren Menschen.

7. Februar 2018 **Lingen (Ems) beteiligt sich an Dorfgemeinschaft 2.0**

Lingen (Ems) ist kürzlich Satellitenstützpunkt in dem Forschungsprojekt „Dorfgemeinschaft 2.0" geworden. Zielsetzung ist es, den demografischen Wandel mit Hilfe von technischen Möglichkeiten zu meistern. Schwerpunkte liegen dabei vor allem auf der medizinischen Versorgung und Nahversorgung im ländlichen Raum. „Wir erhoffen uns wichtige Rückschlüsse und Impulse für die

weitere Entwicklung unserer Stadt – schließlich wollen wir für alle Generationen als Lebensmittelpunkt attraktiv bleiben“, erklärte Oberbürgermeister Dieter Krone die Entscheidung zur Beteiligung.

3. Mai - 6. Mai 2016 **Gesundheitskongress „SALUT! in Saarbrücken**

Der Gesundheitskongress „SALUT! DaSein gestalten“ vom 03. bis 06.05.2018 in Saarbrücken zählte mehr als 700 Experten aus allen Bereichen der Versorgung und Gesundheitswirtschaft. Vertreten waren auch Akteure der Gesundheitsregion EUREGIO und des BMBF-Projektes „Dorfgemeinschaft 2.0“. Im Zuge der Präsentation und des Best-Practice-Dialoges “Mit Gesundheit und Pflege Grenzen überwinden: Versorgungs- und Kooperationsmodelle an den Binnengrenzen Europas: Impulse für Politik und Praxis“ stellten Vorsitzender Dr. Arno Schumacher und Geschäftsführer/Vorstand/Projektleiter Thomas Nerlinger das Gesundheitsnetzwerk Gesundheitsregion EUREGIO und das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 vor.

24. Mai - 10. 25. Mai 2018 **BUIS Tage 24.-25.05. 2018 in Oldenburg**

Vom 24. bis 25. Mai 2018 werden vom Zentrum für Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung COAST der Universität Oldenburg in Kooperation mit der FG-BUIS in der Gesellschaft für Informatik die 10. BUIS Tage 2018 zum Thema Smart Cities/Regions: Technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Innovationen organisiert. Im Mittelpunkt stehen „smarte“ Städte und Regionen. Die nachhaltige Entwicklung solcher Strukturen sind dabei nicht nur auf einzelne Aspekte beschränkt – das Zusammenwirken ist entscheidend. Prof. Dr. Ingmar Ickerott, Thomas Nerlinger sowie Prof. Dr. Teuteberg organisieren auf den 10. BUIS Tagen einen Track zum Thema „Mobilität und Versorgungsstrukturen in Smart Cities“.

24. Juni 2018 **25. Geburtstag des Verbundpartners ENO telecom**

Am 24.06.2018 feierte unser Verbundpartner ENO telecom GmbH aus Nordhorn sein 25. Jubiläum. Dabei standen die Türen nicht nur für die Fachwelt, sondern auch den interessierten Bürgerinnen und Bürgern offen. Die Veranstaltung wurde mit jeder Menge neuen Attraktionen deutlich erweitert und im Vorfeld in der Lokalpresse beworben. Das Konzept ging eindeutig auf: Die Veranstaltung war äußerst gut besucht und das Gebotene wurde gut angenommen.

29. August 2018 **Jahresveranstaltung in Emlichheim**

Am 29.08.2018 fand die 3. öffentliche Jahresveranstaltung des Projektes Dorfgemeinschaft 2.0 in der Aula am Lägen Diek in Emlichheim mit mehr als 100 Gästen statt. In Kooperation mit der Samtgemeinde Emlichheim wurde das Bergfest des Forschungsprojektes gebührend gefeiert. Unter anderem wurde in einer Gesprächsrunde das Teilprojekt der präventiven Hausbesuche „DaHeim – in Emlichheim“ mit verschiedenen Gesprächspartnern näher erläutert.

13. Oktober 2018 **Digitale Mitarbeiterentlastung im Wohnquartier am Marienpark in Nordhorn**

Tablets sollen künftig die Arbeit des Caritas-Pflegedienstes vereinfachen, so die Leiterin Karin Busche bei der Vorstellung der neuen Geräte. Der Caritas-Pflegedienst stattet seine Pflegekräfte künftig mit Tablets aus. Die Computer ersetzen die bisherige Pflegedokumentation auf dem Papier und sollen die Mitarbeitenden entlasten. Das niedersächsische Sozialministerium fördert das Projekt mit insgesamt 40.000 Euro. Die Landesregierung will damit die Pflege im ländlichen Raum stärken.

14. Nov. 2018 **Pflegepolitische Sprecherin und MdB besucht Dorfgemeinschaft 2.0**

„Wenn man die Digitalisierung so umsetzt und es eine echte Erleichterung für die Beschäftigten bedeutet, stecken da viele Chancen drin", kommentiert die Bundestagsabgeordnete Pia Zimmermann, pflegepolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE im Deutschen Bundestag einen Besuch bei der „Dorfgemeinschaft 2.0" in Nordhorn. „Aber man darf auch die Gefahren, etwa den Datenschutz der Beschäftigten und der Menschen mit Pflegebedarf, nicht unterschätzen, um den Nutzen der Digitalisierung in der Pflege zu bewerten."

30. Nov. 2018 **5. Innovationsforum des Projekts health-i-care**

Das fünfte Innovationsforum des INTERREG-Projekts health-i-care fand am 28.11.2018 in De Lutte (Niederlande) statt. Rund 80 Projektpartner und -beteiligte kamen für das halbjährliche Projektmeeting zusammen. Auf Einladung des Projektleiters Prof. Dr. Alex Friedrich (UMCG) und der Deutsch-Niederländischen Handelskammer (DNHK) stellte Projektleiter Thomas Nerlinger mit seinem Team der Gesundheitsregion EUREGIO das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 und eine Reihe weiterer interessanter Projektansätze aus der Grenzregion vor.

14. März 2019 **Digitale Botschafter der älteren Generation gesucht**

Am 14.03. ab 11 Uhr im Tierpark Nordhorn wurden Vorteile und Herausforderungen der digitalen Welt aufgezeigt. Mit diesem Vortrag sollten die Senioren die digitale Welt mit ihren Herausforderungen und Vorteilen verstehen, um diese Erfahrungen an andere Senioren weitergeben und als digitaler Botschafter fungieren zu können. Die Hamburgerin des Jahres 2018, Dagmar Hirche, referierte über die Herausforderungen und Chancen der digitalen Welt für die älterwerdenden Menschen.

1. April 2019 **Auftakt für Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0" in Bramsche**

In Bramsche drehte sich kürzlich alles um die Themen Wohnen im Alter, Stärkung der Gemeinschaft, Nahversorgung und Perspektiven für junge Leute im ländlichen Raum. Die Stadt Lingen hatte zu einem Nachbarschaftsdialog im Rahmen des Projektes „Dorfgemeinschaft 2.0" eingeladen. Zahlreiche Nachfragen der Anwesenden zeugten von großem Interesse der Bürgerinnen und Bürger. Die Teilnehmer der Veranstaltung waren sich einig, dass die Gemeinschaft in Bramsche sehr gut sei und dass der persönliche Kontakt erhalten und weiter gestärkt werden solle.

1. Juli 2019 **Vortrag zum Lebensraum Wohnen in Papenburg**

Mit diesen Fragen hat sich ein Vortrag des wissenschaftlichen Mitarbeiters der Dorfgemeinschaft 2.0, Jonas Roosmann, in Zusammenarbeit mit dem Koordinator 50+ der Gemeinde Spelle und der Wohnberaterin des Landkreises Emsland, Kerstin Knoll, in Papenburg befasst.

5. Juli 2019 **Fachtag der LINGA in Hannover**

Unser Projektpartner I.T. Out GmbH des Forschungsprojektes Dorfgemeinschaft 2.0 wurde zu dem Fachtag der Landesinitiative Niedersachsen Generationengerechter Alltag (LINGA) eingeladen. Nach einem Impulsvortrag des Geschäftsführers des Innovationszentrums Niedersachsens, Dr. Maik Plischke zum Thema soziale Innovationen betrat die stellvertretende Vorsitzende der 8.Altersberichtskommission der Bundesregierung, Junior-Prof. Dr. Claudia Müller die Bühne. Hierbei ging sie auf die Zielsetzung des 8. Altersberichtes ein, der sich mit dem Thema „Ältere Menschen und Digitalisierung" beschäftigen wird.

1. Oktober 2019 **Dorfgemeinschaft 2.0 präsentiert Virtuellen Dorfmarktplatz (VDM)**

Am 01. Oktober war es endlich soweit, die Dorfgemeinschaft 2.0 präsentierte erstmals dem Fachpublikum ihren Virtuellen Dorfmarktplatz auf dem „Länderübergreifenden Gesundheitsgipfel" im Nordhorner NINO – HOCHBAU. Mit Unterstützung und wissenschaftlicher Expertise der Mitarbeiter des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik und Unternehmensrechnung des Projektpartners Universität Osnabrück, wurde den interessierten Teilnehmern eine Live-Präsentation der Funktionalitäten und Widgets dieser zukünftig von den Bürgerinnen und Bürgern genutzten Kommunikations- und Informationsplattform vorgeführt.

3. August 2020 **Richtfest für Ohner Dorfmarkt**

Die Gemeinde Ohne hat einen weiteren Meilenstein in der Realisierung ihres Dorfmarkts erreicht. Gemeinsam mit den ausführenden Handwerkern und Architekten, dem Arbeitskreis und einigen Gemeinderatsmitgliedern wurde das Richtfest unter der Einhaltung der Abstands- und Hygienevorschriften in einem kleinen Kreis gefeiert. „Wir hätten gerne gemeinsam mit dem ganzen Dorf gefeiert, aber die Umstände lassen dies leider nicht zu", so die Bürgermeisterin Charlotte Ruschulte.

8. Dez. 2020 **Generation 50 plus im Mittelpunkt einer großen Befragungsaktion**

Wie bewerten Sie Ihr Wohnumfeld? Wie sind Sie mit der Nahversorgung zufrieden? Welche Verkehrsmittel nutzen Sie? Was kaufen Sie im Internet ein? Das sind einige der Fragen, die so oder ähnlich in einem Fragebogen zur Lebenssituation der Generation 50plus stehen. „Wir möchten einen aktuellen Einblick in die Lebensverhältnisse, die Wünsche und die Bedürfnisse bekommen. Und wir möchten herausfinden, wie sich die Lebensqualität von älteren Menschen und die Versorgungsstrukturen noch verbessern lassen", so Landrat Uwe Fietzek und Dezernentin Gitta Mäulen mit dem Aufruf sich an der Befragung bitte aktiv zu beteiligen.

ANHANG

Anhang D Ausgewählte Impressionen von Veranstaltungen



Frau Daniela Schadt zu Besuch in der Grafschaft, 2016. Foto: intern



Zweiter Platz beim Genossenschaftswettbewerb in Hannover, 2016, Foto: intern



Besuch Ministerpräsident Stephan Weil, Schloss Osnabrück, 2017. Foto: intern



Bürgerforum in Lingen, 2017. Foto: intern



Workshop-Reihe „Wohnen mit Zukunft in Spelle“, 2018. Foto: intern



Dorfgemeinschaft 2.0 beim Gesundheitskongress „Salut“, 2018. Foto: Wolfgang van den Bergh



Dagmar Hirche als Referentin bei der Dorfgemeinschaft 2.0, 2019. Foto: intern



Jahresveranstaltung in der Stadt Lingen (Ems), 2019. Foto: Ludger Jungeblut

ANHANG

Anhang E: Wissenschaftliche Publikationen

Die nachfolgende Übersicht enthält mehr als 60 wissenschaftliche Publikationen, die im Kontext des Projekts „Dorfgemeinschaft 2.0“ im Berichtszeitraum erschienen sind.

Burda, D.; Teuteberg, F. (2015): Understanding Service Quality and System Quality Success Factors in Cloud Archiving from an End-User Perspective. Information Systems Management, Vol. 32 (4), pp. 266-284.

Mehmann, J.; Frehe, V.; Teuteberg, F. (2015): Crowd Logistics – A Literature Review and Maturity Model; in: Proceedings of the 10th Hamburg International Conference of Logistics (HICL), Hamburg, S. 117-142.

Walterbusch, M.; Hoffmann, T.; Teuteberg, F. (2015): Haltung und Übertragung von Patientendaten im Cloud Computing: Anforderungserhebung und prototypische Implementierung eines Verschlüsselungsframeworks; in: Proceedings zur INFORMATIK 2015: Informatik, Energie und Umwelt, 45. Jahrestagung der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI), Lecture Notes in Informatics (LNI), Cottbus.

Frehe, V.; Teuteberg, F.; Ickerott, I. (2016): IKT als Enabler für soziale Innovationen in Smart Rural Areas – Das Alter im ländlichen Raum hat Zukunft; in: Proceedings zur Multikonferenz Wirtschaftsinformatik (MKWI) 2016, Ilmenau, Germany, S. 631-642.

Koppenburger A., Garthaus M., Simon R., Remmers H. (2016): Selbstbestimmte Technologie und selbstbestimmte Anwendung. Ethische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf zukünftige technologische Voraussetzung in der gesundheitlichen Versorgung im ländlichen Raum. In: Weidner R. (2016): Zweite Transdisziplinäre Konferenz „Technische Unterstützungssysteme, die die Menschen wirklich wollen“ (Tagungsband), Hamburg.

Seeling, S. (2016): Abschlussbericht der 50+ Befragung der Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Grafschaft Bentheim, Niedersachsen. Hochschule Osnabrück – Campus Lingen, Deutschland.

Adelmeyer, M.; Petrick, C.; Teuteberg, F. (2017): IT-Risikomanagement von Cloud-Dienstleistungen im Kontext des IT-Sicherheitsgesetzes; erscheint in: HMD – Praxis der Wirtschaftsinformatik, Heft 313 (Schwerpunktheft “IT-Risikomanagement”).

Adelmeyer, M.; Walterbusch, M.; Lang, J.; Teuteberg, F. (01/2017): Datenschutz und Datensicherheit im Cloud Computing, erscheint in: Die Wirtschaftsprüfung (WPg).

Beinke, J. H.; Meier, P.; Fiege, D.; Münning, A. C.; Teuteberg, F. (2017): Entwicklung und Evaluierung eines Competence Developing Game für die Generation 50+ zum Erwerb von Medienkompetenz im Umgang mit sozialen Netzwerken. INFORMATIK 2017, 47. Jahrestagung der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI), Chemnitz.

Beinke, J. H.; Meier, P.; Nickenig, H.-P.; Teuteberg, F. (2017): Smart Home Predictive Analytics – Vernetzung von Menschen und Services im Internet der Dinge durch das Patientenortungssystem QuoLoco und die Plattform opta data one. INFORMATIK 2017, 47. Jahrestagung der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI), Chemnitz.

Blotenberg, B.; Seeling, S.; Breukelman, M.; Meding, D.; Platje, K. (2017). Zuhause alt werden – wie geht das? Durchführung des Pilotprojekts „DaHeim – in Emlichheim“. In: Heimatverein der Grafschaft Bentheim (Hrsg.) (2017). Bentheimer Jahrbuch 2018. 1. Auflage. Heimatverein der Grafschaft Bentheim e.V., Nordhorn.

Frehe, V.; Mehmann, J.; Teuteberg F. (2017): Understanding and Assessing Crowd Logistics Business Models: Using Everyday People for Last Mile Delivery; in: Journal of Business and Industrial Marketing, Volume 32.

Heitmann-Möller, A. & Remmers, H. (2017): Pflegebett und Agency. Eine Untersuchung aus der Perspektive der Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour. In: Artner, L., Atzl, I., Depner, A., Heitmann-Möller, A. & Kollewe, C. (Hrsg.): Pflegedinge. Materialitäten in Pflege und Care. Transcript: Bielefeld. S. 133-162.

Meier, P.; Beinke, J. H.; Teuteberg, F. (2017): Digitale Transformation multifunktionaler Dorfläden durch User-Centered Design, erscheint in: HMD – Praxis der Wirtschaftsinformatik, Heft 317 (Schwerpunktheft “Digital Customer Experience”, Lattemann, C., Robra-Bissantz, S. (Hrsg.)), 54. Jahrgang.

Meier, P.; Beinke, J. H.; Teuteberg, F. (2017): Participatory Requirements Engineering – Using Factorial Surveys to understand Users' Attitude towards Emerging Technologies. INFORMATIK 2017, 47. Jahrestagung der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI), Chemnitz.

Rauch, J.; Weiß, J.-P.; Teuteberg, F.; Hübner, U. (2017): Konsolidierte Datenmodellierung von Versorgungsdaten mit dem Entity-Attribute-Value-Modell und Data Vault, 62. Jahrestagung der GMDS, Oldenburg.

Remmers, H. (2017): Kollege Roboter verändert die Pflege. In: Gesundheit und Gesellschaft. Heft, S. 44.

Seeling, S.; Blotenberg, B. (2017). Möglichkeiten und Grenzen der Mensch-Technik-Interaktion. Neue zentrale Erkenntnisse zur Techniknutzung und -affinität älterer Menschen im ländlichen Raum. Pflege & Gesellschaft, 22 (3), 248–271.

Simon, R.; Garthaus, M.; Koppenburger, A.; Remmers, H. (2017): Dorfgemeinschaft 2.0 – Altern und Digitalisierung im ländlichen Raum. Zur Entwicklung eines Instruments zur ethischen Fallbesprechung in der ambulanten Gesundheitsversorgung. In: Pfannstiel M., Krammer S., Swoboda W. (alle Hrsg.) (2017): Digitalisierung von Dienstleistungen im Gesundheitswesen. Wiesbaden, Springer.

Teuteberg, F. (2017): Die digitale Dorfgemeinschaft; in: ti – Technologie-Informationen: Wissen und Innovationen aus niedersächsischen Hochschulen (Schwerpunktthema: Die Automatisierung der Gesellschaft), 1+2/2017.

Weiß, J.-P.; Hübner, U.; Rauch, J.; Hüsers, J.; Teuteberg, F.; Esdar, M.; Liebe, J.-D. (2017): Implementing a data management platform for longitudinal health research, 62. Jahrestagung der GMDS, Oldenburg.

Wüller, H., Garthaus, M., Remmers, H. (2017). Augmented Reality in Nursing: Designing a Framework for a Technology Assessment. In: Studies in Health Technology and Informatics, Volume 245: MEDINFO 2017: Precision Healthcare through Informatics, S. 823-827.

Adelmeyer, M.; Teuteberg, F. (2018): Cloud Computing Adoption in Critical Infrastructures – Status Quo and Elements of a Research Agenda; in: Proceedings zur Multikonferenz Wirtschaftsinformatik (MKWI) 2018, Lüneburg, Germany.

Beinke, J. H.; Teuteberg, F. (2018): Die Blockchain als Allheilmittel für die digitale Gesundheitsakte?; Accepted as poster in: Proceedings zur Multikonferenz Wirtschaftsinformatik (MKWI) 2018, Lüneburg, Germany.

Beinke, J.H.; Garthaus, M.; Koppenburger, A.; Meier, P.; Remmers, H.; Simon, R.; Teuteberg, F. (2018): Let's discuss IT – Datenbank zur Diskussion ethischer Fragen beim Einsatz assistiver, neuer Technologien im Bereich der Gesundheitsversorgung; in: Proceedings 63. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e. V. (GMDS), Osnabrueck.

Fitte, C.; Teuteberg, F. (2018): Ein Rezept für die Apotheke 2.0 – Wie Informations- und Kommunikationstechnologie die intersektorale Zusammenarbeit in der Gesundheitsversorgung stärken kann, HMD Praxis der Wirtschaftsinformatik, 56(1), 2018.

Haupeltshofer, A.; Seeling, S. (2018): "The Digital Nurse"- Social Participation by the use of a digital, linked education management. 1st International Conference of the German Society of Nursing Science (DGP), Berlin, Germany, 4-5 May 2018.

Hildner, A.; Stutz, D., Süßmuth, M. C., Teuteberg, F. (2018): Community Care Network – How digitalization is transforming health care in rural regions; 1st International Conference of German Society of Nursing Science, Berlin, Germany, 4-5 May.

Ickerott, I.; Teuteberg, F.; Süßmuth, M. C. I. (2018): Crowd Sourcing: Ko-Produktion integrierter multimodaler Mobilitäts- und Versorgungsdienste für Smart Regions – Status Quo, Konzeption und Entwicklungsperspektiven; in: Proceedings zur Multikonferenz Wirtschaftsinformatik (MKWI) 2018, Lüneburg, Germany.

Meier, P.; Beinke, J. H.; Teuteberg, F. (2018): "Wat de Buur nich kennt, dat frett he nich!" – Partizipation der Bevölkerung am Digitalisierungsprozess der Nahversorgung im ländlichen Raum; in: Proceedings zur Multikonferenz Wirtschaftsinformatik (MKWI) 2018, Lüneburg, Germany.

Renyi, M.; Gündogdu, R.; Kunze, C.; Gaugisch, P.; Teuteberg, F. (2018): The Networked Neighborhood – A User-Centered Design Study; in: Proceedings 24th ICE/IEEE International Technology Management Conference, Stuttgart.

Renyi,M. ,Teuteberg, F., Kunze, C. (2018): ICT-based Support for the Collaboration of Formal and Informal Caregivers – A User-Centered Design Study; in: Abramowicz, A. Paschke (Eds.): Proceedings 21st International Conference on Business Information Systems, Berlin.

Simon, R., Garthaus, M., Koppenburger, A., & Remmers, H. (2018): Dorfgemeinschaft 2.0–Altern und Digitalisierung im ländlichen Raum. Zur Entwicklung eines Instruments zur ethischen Fallbesprechung in der ambulanten Gesundheitsversorgung. In Digitale Transformation von Dienstleistungen im Gesundheitswesen IV (pp. 293-315). Springer Gabler, Wiesbaden.

Thye, J.; Hübner, U.; Weiss, J.-P.; Teuteberg, F. (2018); Hüsers, J.; Liebe, J.-D.; Babitsch, B.: Hospital CEOs need Health IT Knowledge and Trust in CIOs: Insights from a Qualitative Study; in: Proceedings eHealth2018 Conference, Wien.

Weiss, J.-P.; Hartmann, B. J.; Hübner, U.; Welzel, T.; Teuteberg, F. (2018): Towards designing a secure exchange platform for diabetes monitoring and therapy; in: Proceedings eHealth2018 Conference, Wien.

Weiß, J.-P.; Thye, J.; Rauch, J.; Tissen, M.; Esdar, M.; Teuteberg, F.; Hübner, U. (2018): IT-Benchmarking als Zusammenspiel von Wissenschaft und Praxis – ein Web-Portal zur Dissemination individueller Ergebnisse für Krankenhäuser; in: Proceedings zur Multikonferenz Wirtschaftsinformatik (MKWI) 2018, Lüneburg, Germany.

Wittstock, R.; Teuteberg, F. (2018): Transforming urban public mobility: A systematic literature review and directions for future research; in: Proceedings zur Multikonferenz Wirtschaftsinformatik (MKWI) 2018, Lüneburg, Germany.

Adelmeyer, M.; Meier, P.; Teuteberg,F. (2019): Security and Privacy of Personal Health Records in Cloud Computing Environments – An Experimental Exploration of the Impact of Storage Solutions and Data Breaches, in Proceedings: 14. Internationale Tagung Wirtschaftsinformatik, Siegen.

Beinke, J. H.; Fitte, C.; Teuteberg, F. (2019): Towards a Stakeholder-oriented Blockchain-based Architecture for Electronic Health Records. Journal of Medical Internet Research.

Blotenberg, B., Seeling, S., & Büscher, A. (2018). Dank Präventiver Hausbesuche so lange wie möglich im Zuhause wohnen bleiben können. Ein Forschungsdesign zur Akzeptanzanalyse Präventiver Hausbesuche. Pflegewissenschaft, 20, 472–479.

Fitte, C.; Meier, P.; Behne, A.; Miftari, D.; Teuteberg, F. (2019): Die elektronische Gesundheitsakte als Vernetzungsinstrument im Internet of Health; 49. GI-Jahrestagung INFORMATIK 2019, Kassel.

Fitte, C.; Teuteberg, F. (2019): Digitale Transformation defizitärer Krankenhäuser in regionale Pflegekompetenzzentren; 49. GI-Jahrestagung INFORMATIK 2019, Kassel.

Fitte C., Berkemeier L., Teuteberg F., Thomas O. (2019): Smart Cities/Smart Regions–Technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Innovationen; Springer Vieweg, Wiesbaden, 37-51

Haupeltshofer, A., Blotenberg, B., Seeling, S., & Stutz, D. (2019): Mensch, Land, Pflege – wie gestaltet sich die Zukunft? Neue Erkenntnisse der Bedarfe älterer Menschen im ländlichen Raum im Hinblick auf Gesundheit, Prävention, Technik und Bildung. Pflegewissenschaft, 21(9/10), 420-434.

Haupeltshofer, A., König, P., Lindwedel-Reime U., Remmers, H., Seeling, S., & Wüller, H. (2019): Workshopbericht. Digitale Transformation der Pflege– Was hält die Pflege für die Technik bereit?– Pflegewissenschaftliche Positionen. Pflege & Gesellschaft, 24(1), 95-96.

Hildner, A.; Stutz, D.; Teuteberg, F. (2018): Sorgenetzwerk: Digitalisierung unterstützt rurale Versorgung. Transparenz und Dialog durch innovatives Gesamtversorgungskonzept. In: Pflege Zeitschrift 2018, Jg. 71, Heft 11, Springer Medizin Verlag GmbH, Berlin, S. 44-47.

Kortekamp, S.; Süßmuth, M. C. I.; Hildner, A.; Ickerott, I.; Teuteberg, F. (2019): IT-supported Hospital Discharge Management – Findings of a Multi-Method Research Design; 49. GI-Jahrestagung INFORMATIK 2019, Kassel.

Meier P.; Beinke, J. H.; Teuteberg, F. (2019): Digitale Transformation ländlicher Versorgungsstrukturen durch Partizipation der Bevölkerung; in Digital Customer Experience, Edition HMD, S. Robra-Bissantz, C. Lattemann (Hrsg.).

Meier, P.; Beinke, J. H.; Fitte, C.; Behne, A.; Teuteberg, F. (2019): FeelFit – Design and Evaluation of a Conversational Agent to Enhance Health Awareness; in: Proceedings International Conference on Information Systems (ICIS 2019), Munich.

Renyi, M.; Gaugisch, P.; Teuteberg, F.; Kunze, C. (2019): Computer Supported Collaboration in Mixed Homecare; accepted for inclusion in Proceedings of the 17th European Conference on Computer-Supported Cooperative Work; Salzburg.

Renyi, M.; Rombach, M.; Teuteberg, F.; Kunze, C. (2019): Towards Understanding the Use of Information Systems in Caring Communities; erscheint in Proceedings Americas Conference on Information Systems, Cancun.

Renyi, M.; Rosner, M.; Teuteberg, F.; Kunze, C. (2019): Collaboration in Mixed Homecare – A Study of Care Actors' Acceptance towards Supportive Groupware; in: 22nd International Conference on Business Information Systems (BIS 2019), Sevillia.

Schuir, J.; Behne, A.; Teuteberg, F. (2019): Chancen und Herausforderungen von Virtual Reality in der Aus- und Weiterbildung im Gesundheitswesen; 49. GI-Jahrestagung INFORMATIK 2019, Kassel.

Behne, A.; Teuteberg, F. (2020): A Healthy Lifestyle and the Adverse Impact of its Digitalization: The Dark Side of Using eHealth Technologies; in: Proceedings of the 15th Conference on Wirtschaftsinformatik (WI2020), 09.-11. März, Potsdam.

Behne, A.; Arlinghaus, T.; Kotte, N.; Teuteberg, F. (2020). Towards Functionalities of Self-Tracking Wearables, their Effects on Humans and their Application Areas: Where can We Improve? In Proceedings of the 26th Americas Conference on Information Systems (AMCIS).

Haupeltshofer A, Egerer V, Seeling S. (2020): Promoting health literacy: What potential does nursing informatics offer to support older adults in the use of technology? A scoping review. Health Informatics Journal, 26(4), 2707-2721.

Haupeltshofer, A., & Meier, P. (2020): Promoting eHealth literacy-Integration of a health monitoring application and the support of a Digital Nurse. In: Haltaufderheide, J., Hovemann, J., & Vollmann, J. (Hrsg.), Aging between Participation and Simulation Ethical Dimensions of Socially Assistive Technologies in Elderly Care. Chapter 5. De Gruyter Verlag.

Kortekamp, S.-S.; Ickerott, I.; Teuteberg, F. (2020): Gestaltungsempfehlungen für Augmented-Reality-Applikationen im Gesundheitswesen; in: Proceedings of the 15th Conference on Wirtschaftsinformatik (WI2020), 09.-11. März, Potsdam.

Meier, P.; Beinke, J.H.; Fitte, C.; Schulte to Brinke, J.; Teuteberg, F. (2020): Generating Design Knowledge for Blockchain-based Access Control to Personal Health Records; to appear in: Information Systems and e-Business Management.

Oesterreich T. D., Fitte C., Behne A., Teuteberg F. (2020): Understanding the Role of Predictive and Prescriptive Analytics in Healthcare: A Multi-Stakeholder Approach.

Weiß J. P.; Hübner, U.; Rauch, J.; Thye, J.; Teuteberg, F.; van der Linde, J.; Thiesing, F.; Liebe, J. D. (2021): Improving health IT monitoring via an electronic system for the exchange between science and practice. GMS Med Inform Biom Epidemiol.

DORFGEMEINSCHAFT 2.0

Mensch.Land.Zukunft.

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Ein herzliches Dankeschön
an unsere Partner, Unterstützer,
Mitwirkende und Beteiligte.